Nr. 57 — 13. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 26. Februar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Deutschland kann Hindenburg nicht entbehren

Wenigstens eine kurzfristige Verlängerung der Reichspräsidentenschaft

Allseitiges Werben um den Feldmarschall

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Februar. Schon bevor der „Jungdeutsche Orden" durch ein Volksbegehren die Amtsdauer des Reichspräsidenten von Hindenburg auf Lebenszeiten zu verlängern suchte, hat man sich in politischen Kreisen mit der Frage der Reichspräsidentenschaft nach Ablauf der jetzigen Amtsperiode beschäftigt. In allen nationalen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß es das größte Glück für Deutschland wäre, wenn Hindenburg das Amt weiterführen möchte. Aber allgemein ist auch die Ansicht, daß man dem 85jährigen nicht zumuten könne, sich noch einmal auf eine lange Amtsperiode zu verpflichten. Es ist deshalb der Gedanke aufgetaucht, zunächst nur die nach Art. 41 der Reichsverfassung auf sieben Jahre festgesetzte Amtsperiode gesetzlich um ein bis zwei Jahre zu verlängern, in der Absicht, dadurch dem Reiche die mit einer Neuwahl verbundenen politischen Erschütterungen bis zu ruhigeren Zeiten zu ersparen. Ein solcher Beschluß bedarf, da er verfassungsändernd ist, im Reichstag allerdings einer Zweidrittelmehrheit. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß sie zustande kommt. (Wir geben diese ganzen Ausführungen lediglich berichtend wieder, da sie eine praktische Bedeutung glücklicherweise zur Zeit noch nicht haben. D. Red.)

Polen verzichtet auf Zwangsparzellierungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Februar. Durch Mitteilungen über das Mißverhältnis zwischen Enteignungen deutschen und polnischen Grundbesitzes in Posen und Pommerellen war kürzlich wieder einmal der Oeffentlichkeit vor Augen geführt worden, wie die polnische Agrarreform gegen den deutschen Grundbesitz gehandhabt wurde. Der Gang des Verfahrens war bisher der, daß zu Beginn des Jahres die Gesamtheit der zu parzellierenden Bodenfläche bekanntgegeben und auf die Woiwodschaften verteilt wurde. Wenn die freiwilligen Angebote nicht die Höhe der Forderungen erreichten, wurden die Reste zwangsweise enteignet, und dabei wurde der deutsche Besitz regelmäßig weit stärker herangezogen. Nach dem Beschluß, die Namenslisten der Zwangsenteignungen nicht mehr zu veröffentlichen, ist die polnische Regierung jetzt noch einen Schritt weitergegangen.

Der polnische Sejm berät eine Vorlage, die eine grundsätzliche Aenderung der bisherigen Agrarreformgesetze bringt. Danach sollen angeblich im laufenden Jahr zum ersten Male 30 000 Hektar weniger parzelliert werden, als nach dem Gesetz bisher aufzuteilen waren. Das ist genau diejenige Menge, die nach dem Ergebnis der freiwilligen Landabgabe diesmal zur zwangsweisen Enteignung hätte kommen sollen, sodaß die Regierung also damit praktisch jetzt ganz auf solche Zwangsenteignungen verzichten will.

Die Ursache der Aufhebung der bisherigen Siedlungspolitik ist in der überaus ungünstigen Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodenpreise in Polen zu suchen. Da die Nachfrage in der letzten Zeit nach Siedlungsland sehr gering war, würde die Fortsetzung der zwangsweisen Enteignung die Preise noch weiter drücken, was die Regierung vermeiden will. Es sind also praktische Gesichtspunkte finanzieller Art, die zu der Einschränkung der Enteignung geführt haben. Immerhin werden die deutschen Grundbesitzer wenigstens vorübergehend von einer schwerdrückenden Sorge befreit.

Wieder eine Weltrevolution gescheitert

Geringer Widerhall der kommunistischen Parolen — 4 Todesopfer in Leipzig

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Februar. Den 25. Februar hatte die bolschewistische Internationale in Moskau wieder einmal als „Tag der Weltrevolution" oder wenn es dazu nicht kam, wenigstens einer europäischen Revolution, oder wenn auch die nicht glücken sollte, doch dann zu allermindest zu einer Revolution in Deutschland ausersehen. Das war das geringste Ziel, das nach den Wünschen Moskaus an diesem Tage erreicht werden sollte. In allen Ländern Europas sollten die Erwerbslosen auf die Straße geholt werden, um für die Revolution und für die höhere Ehre Moskaus zu demonstrieren und die bestehende kapitalistische Ordnung umzuwerfen. Großen Erfolg haben die Kommunisten diesmal mit ihrer Agitation nicht gehabt. In den meisten Ländern Europas ist der Tag vollkommen ruhig verlaufen, und selbst in dem von der Wirtschaftskrise am schwersten bedrückten Deutschland haben sich im Verhältnis zu anderen kommunistischen Großkampftagen ernstere Zusammenstöße kaum ereignet. Wo die Kommunisten aber aufzutreten versuchten, hat die Polizei mit aller Energie durchgegriffen und die Demonstranten zerstreut

Nur in

Leipzig

sind schwerere Ausschreitungen vorgekommen, und vier Arbeitslose haben dafür, daß sie der kommunistischen Hetzparole gefolgt sind, und sich tätlich gegen die Polizei gewandt haben, den Tod gefunden. Ein Polizeikommando, daß sich einem Demonstrationszug von etwa 2000 Personen in Leipzig entgegenstellte, **wurde mit Steinen beworfen und beschossen.** Nachdem sechs Polizeibeamte durch Steinwürfe und ein Beamter durch einen Streifschuß verletzt worden waren, machte die **Polizei in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch**, und als Folge dieses Widerstandes gegen die Polizei wurden vier Angreifer getötet und mehrere schwer verletzt.

Auch in

Berlin

kam es verschiedentlich zu kommunistischen Ausschreitungen. Besonders sammelten sich die Arbeitslosen, die der kommunistischen Anweisung Folge leisteten und sich dem Demonstrationsverbot entgegenzustellen versuchten, vor den Arbeitsnachweisen in der Gormann- und Rückerstraße. Die Polizei konnte aber im allgemeinen die sich bildenden Demonstrationszüge ohne größere Schwierigkeiten mit dem Gummiknüppel auflösen. In den Mittagstunden wurden die Ordnung schaffenden Polizeibeamten aus den Räumen des Arbeitsnachweises in der Gormannstraße **mit Biergläsern und Stühlen beworfen und auch beschossen.** Die Polizei ging darauf energisch vor, räumte das Gebäude und vertrieb die Demonstranten schließlich durch Schreckschüsse. Die Straße mußte mehrfach geräumt werden. An verschiedenen Stellen wurde versucht, **Lebensmittelgeschäfte zu plündern, und in einigen Fleischereien gelang es demonstrierenden Trupps, ausliegende Lebensmittel mitzunehmen.** Ein Teil der Täter wurde dabei festgenommen. Gegen Abend mußte in der Leipziger Straße, nahe am Potsdamer Platz, ein Demonstrationszug von etwa 80 Personen von der Polizei aufgelöst werden, außerdem mußte die Polizei verschiedene Trupps, die sich im Anmarsch auf den Westen der Stadt befanden, auflösen. Als eine demonstrierende Abteilung aus Pankow versuchte, in die Innenstadt vorzudringen, wurde der Polizei, die mit dem Gummiknüppel vorging, heftiger Widerstand entgegengesetzt. Ein Oberwachtmeister erhielt einen Messerstich in die Hand, ein Oberleutnant Schläge mit einem Schlagring ins Gesicht. Es gelang, vier der Täter festzunehmen.

Während es im

Ruhrgebiet

nicht zu größeren Zusammenstößen kam, sah sich die Polizei in Köln gezwungen, Demonstrationszüge mit dem Gummiknüppel auseinanderzutreiben und wurde dabei mit Steinen beworfen. Mehrere unbeteiligte Passanten wurden verletzt. In Göttingen waren bereits am 23. Februar ein Stahlhelmangehöriger und ein Nationalsozialist von Kommunisten schwer verletzt worden. Am Dienstag versuchten die Kommunisten, das Parteibüro der Nationalsozialisten zu stürmen und mußten von der Polizei abgewehrt werden. Am Nachmittag kam es zu verschiedenen Schlägereien, wobei von den Kommunisten geschossen wurde und mehrere Nationalsozialisten verletzt wurden. In später Nachtstunde mußte die Polizei auf der Landstraße einen kommunistischen Trupp auflösen und wurde dabei ebenfalls beschossen. Zu größeren Zusammenstößen kam es auch im Saargebiet. In Saarbrücken konnten Polizei und Landjäger die Unruhe nur mit Mühe unterdrücken. Die Polizei mußte verschiedentlich den Gummiknüppel anwenden, und mehrere Personen wurden verletzt und verhaftet.

Der Tätigkeit der Berliner Polizei ist es gelungen,

die Mörder festzustellen, die vor einigen Tagen in das Parteilokal der Nationalsozialisten in Röntgental hineingeschossen hatten,

wobei drei vollkommen unpolitische Personen schwer verletzt worden waren. Im Gegensatz zu der Darstellung der Linkspresse, die sich durchaus bemüht hatte, die Tat den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben, haben sich die Täter als Kommunisten herausgestellt, wie ja auch von vornherein anzunehmen gewesen war. Die Nationalsozialisten hätten keinerlei Anlaß gehabt, in dieser Weise gegen ihr eigenes Parteilokal vorzugehen, während die Kommunisten in jedem, der in diesem Hause verkehrte, einen Nationalsozialisten zu erblicken glaubten und einfach wahllos in das Fenster hineinschossen. In derselben Weise, wie hier die sozialdemokratische Presse kommunistische Mordtaten den Nationalsozialisten zuzuschieben versucht hatte, tut sie dies jetzt auch wieder gelegentlich der Zusammenstöße, die sich vor einigen Tagen bei einem Fackelzug in Zittau ereignet haben. Hier war ein nationalsozialistischer Fackelzug von Kommunisten angegriffen worden, **die u. a. schweres Unheil dadurch anzurichten versucht hatten, daß sie die Fackelträger mit Benzinflaschen bewarfen.** Sozialdemokratische Blätter machten daraus nationalsozialistische Ausschreitungen, bei denen die Mitglieder der NSAP. wahllos und ohne Grund mit ihren Fackeln auf die Menge eingeschlagen hätten. Nach diesen Beispielen wird man gespannt sein dürfen, welche Lesart die Presse der Richtung Hörsing jetzt finden wird, **um die Ausschreitungen des kommunistischen Weltrevolutionstages von den Freunden von ganz links, um deren gute Meinung man sich jetzt bemüht, abzuwälzen und sie ebenfalls den Nationalsozialisten anzudrehen.**

Berliner Schulpolitik

Am gleichen Tage, an dem im Reichstag ein Vertreter der Wirtschaftspartei erneut die berechtigte Forderung hervorgehoben hat, daß bei Durchführung der Preissenkung die Behörden mit der Senkung der Steuern und Abgaben mit gutem Beispiel vorangehen sollen, wird bekannt, daß die Stadt Berlin sich entschlossen hat, am 1. April die Schulgeldsätze zu erhöhen. Ein besonderes Interesse gewinnt diese Erhöhung noch durch die Art, wie sie gestaffelt ist, indem der Grundbetrag des Schulgeldes für die Mittelschulen auf die Hälfte des Schulgeldes für höhere Schulen hinaufgesetzt wird, um — wie der Magistrat erklärt — **einem zu starken Andrang zu den Mittelschulen auf Kosten der höheren und Volksschulen vorzubeugen.** Mit dieser Maßnahme setzt sich der Magistrat von Berlin in offenen Widerspruch zu allen Bestrebungen aller vernünftigen Stellen, die darauf hinausgehen, die Mittelschulen zu fördern, um einen Teil des übergroßen Andranges zu den höheren Schulen auf die Mittelschulen abzuziehen und damit praktisch den Kampf gegen den Berechtigungswahn aufzunehmen. Nach dem neuen Beschluß des Berliner Magistrats, der den Unterschied im Schulgeld verringert, wird denen, die bisher überlegten, auf welche Schule sie die Kinder schicken sollen, der Entschluß, die höhere Schule vorzuziehen, noch näher gelegt, und die Aussichten auf die Vermehrung des Bildungsproletariats werden durch diesen unglaublichen Beschluß der Stadt Berlin noch erhöht, während den Mittelschulen wertvolles Schülermaterial, das hier zu einer abgeschlossenen Bildung kommen könnte, entzogen wird.

Im übrigen werden die Schulgeldsätze erhöht, und die Schüler sollen nun in noch stärkerem Maße als bisher dazu beitragen helfen, die Folgen der finanziellen Mißwirtschaft der Stadt Berlin auszugleichen. Es kann unter diesen Umständen nicht als gerechtfertigt anerkannt werden, daß eine Berliner Zeitung sich dagegen verwahrt, daß nach Stosch Sarrasani sich jetzt noch ein anderer Zirkusdirektor — übrigens unter dem Angebot eines sofortigen 3-Millionen-Mark-Darlehens — um den Berliner Oberbürgermeisterposten beworben hat. Man wird dem betreffenden Blatt im Lande nicht mehr zugeben wollen, daß die Stadt Berlin für derartige Zirkusreklame zu schade ist.

Was geht in Paris vor?

Zentrumsführer verhandeln nichtamtlich über Kredit und Abrüstung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Februar. Die „Kölnische Zeitung" berichtet aus Paris von geheimen Besprechungen deutscher Zentrumsvertreter mit französischen Politikern. Sie nennt u. a. den früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, den Reichstagsabgeordneten Dr. Joos und den Generalsekretär der Partei, Dr. Bockel, und meldet, daß diese bei dem Pensionsminister de Ribes, dem ehemaligen Minister Marsal und schließlich in der Deutschen Botschaft im Rahmen gesellschaftlicher Zusammenkünfte mit führenden Franzosen über deutsch-französische Verhandlungsmöglichkeiten gesprochen hätten. Diese Aussprachen seien praktisch ergebnislos geblieben. Es sei den Deutschen z. B. gesagt worden, eine Kredithilfe durch Anleihe sei unmöglich, weil kein französischer Staatsbürger für Deutschland aufgelegte Anleihestücke zeichnen werde. Ebensowenig Erfolg hätten die Herren vom Zentrum auch in der Unterhaltung über die Abrüstung gehabt. Sie hätten selbst erklärt, Deutschland wolle der französischen Armee keine Konkurrenz machen, müsse aber doch eine Milderung der Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages verlangen. Selbst für diese bescheidene Forderung hätten die Franzosen aber kein Verständnis aufgebracht.

Die „Kölnische Zeitung" fügt hinzu, in Frankreich hätte man geglaubt, daß die Deutschen die Unterredung im halbamtlichen Auftrage oder wenigstens mit Wissen der deutschen Regierung geführt hätten. Das ist jedoch nicht der Fall. Von amtlicher Berliner Stelle wird ausdrücklich erklärt, daß es sich nur um rein private Gespräche gehandelt habe. Die Botschaft hatte mit ihnen nichts zu tun gehabt, als daß sie so, wie das Gepflogenheit ist, die Zusammenkünfte vermittelt habe. Immerhin bleibt

die Abfuhr,

die durch die Rede des Ministers Maginot noch besiegelt wird, recht peinlich. Die Rede Maginots hat in maßgebenden politischen Kreisen lebhafte Entrüstung hervorgerufen. Man bezeichnet sie, soweit sie sich auf die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages bezieht, als eine bewußte Fälschung des Vertrages. Der Reichswehrminister wird bei der ersten, sich bietenden Gelegenheit, voraussichtlich bei der Vertretung des Wehrhaushalts, die gebührende Antwort erteilen.

Die Grenzschutzübungen bei Breslau

Stärkere Teile der Garnison Breslau halten in diesen Tagen in der Richtung nach der polnischen Grenze hin in dem Raum um Festenberg Uebungen ab. Auch in dieser Grenzgegend wurde die Reichswehr, die seit vielen Jahren dort nicht mehr gesehen worden war, von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt. Die Uebungen waren in den Rahmen gestellt, daß Streitkräfte über die Grenze eingedrungen seien und auf Breslau vorzumarschieren versuchten, bis sie, von der blauen Abwehr gestellt, eingekreist und zerschlagen wurden. Der Kommandeur der 2. Kavalleriedivision, Generalleutnant von Rundstedt, wandte sich nach der Uebung in einem Schlußwort an die Offiziere seiner Truppe und an die Bevölkerung, die in großen Mengen als Zuschauer zu der Uebung erschienen war, und wies darauf hin, daß die Uebung den Beweis dafür erbracht hätte, daß ein plötzliches Eindringen eines Gegners für die Grenzbevölkerung keine all zu großen Gefahren bedeute. Bei einem richtig verwendeten Grenzschutz müßten sich solche Einfälle, wie die Uebung gezeigt habe, stets totlaufen.

Deutschland ratifiziert die Genfer Zollkonvention

Wachsend günstige Aussichten für die Agrarvorlage

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Februar. Die Aufnahme der Rede des Reichsernährungsministers in der Presse und der Verlauf des heutigen zweiten Beratungstages haben die Aussichten der Agrarmaßnahmen nur noch verbessern können. Die Stellungnahme der Parteien ist durchweg wohlwollend, und auch die sozialdemokratischen Aeußerungen sind trotz mancherlei Kritiken und Bedenken nicht unfreundlich. Freilich darf man nicht vergessen, daß bisher nur die Ermächtigung zur Beratung gestanden hat. Um die Gesetzentwürfe zur Durchführung zu bringen, wird es noch zu scharfen Auseinandersetzungen kommen. Zweifellos werden diese Gesetzentwürfe daraufhin nachgeprüft werden, ob sie hinreichende Gewähr für den Verbraucherschutz bezw. für die Preisbildung bieten. Von seiten der Industrie wird zuverlässige Gewähr dafür gefordert werden, daß die Agrarschutzmaßnahmen keine Abkehr von der bisherigen Handelspolitik bedeuten, durch die die industrielle Ausfuhr gefährdet werden könnte, aber Minister Schiele hat in seiner Rede schon beruhigende Zusagen nach beiden Richtungen hin abgegeben. Eine weitere Garantie für die Sicherung der Handelsverträge ist auch durch die Einbringung des Gesetzentwurfes gegeben, durch den die Genfer Zollkonvention zur Ratifizierung gebracht werden soll. Es handelt sich dabei um den am 24. Mai v. J. in Genf von den meisten europäischen Staaten beschlossenen Vertrag, durch den die Beteiligten sich verpflichten, zunächst auf ein Jahr keinen Gebrauch von dem Recht zur Kündigung von Handelsverträgen zu machen und auch keine Zollerhöhungen vorzunehmen, es sei denn, daß Gesetze oder dringende Umstände dies erfordern. Dieser Vertrag ist bisher, soviel wir wissen, von keinem Staat ratifiziert worden. Wenn jetzt Deutschland damit den Anfang macht, so beweist es weiter den großen Willen, sich selbst eine Schranke gegen seine Vollmachten zu errichten, die sowohl dem Auslande als auch der Opposition im Lande als Garantie genügen dürfte. Aenderungen bestehender Handelsverträge sollen in gütlicher Vereinbarung vorgenommen werden.

Sitzungsbericht

Bei Beginn der Reichstagssitzung fordert Abg. Schröter, Merseburg (Kom.) unter Hinweis auf die „Blutopfer" die sofortige Beratung eines Antrages auf Zurückziehung des gegen Berliner Demonstrationen eingesetzten Polizeiaufgebotes, auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes und Amtsenthebung des Berliner Polizeipräsidenten. Der sofortigen Beratung des Antrages wurde widersprochen. Die 2. Beratung des Haushaltes des Reichsernährungsministeriums wurde fortgesetzt.

Abg. Renken (Chr.-Soz.-Volksd.): Der Christl.-Soz.-Volksdienst stelle sich bewußt auf die Seite des Ernährungsministers. Die Landwirtschaft könne mit Recht verlangen, daß ihr die Rentabilität gewährleistet und daß in in Deutschland Nationalwirtschaft getrieben werde.

Abg. Freybe (Wirtp.) weist auf die Verschärfung der Weltagrarkrise hin. Ohne gesunde Zollpolitik werden wir vorläufig bei der Verschiedenartigkeit der Produktionskosten, bei der Unterschiedlichkeit der Kultur- und Lohnhöhe und bei der Vorbelastung mit inneren und äußeren Lasten nicht auskommen. In den Zollrevisionsmaßnahmen ist die Erhöhung der Fettzölle zu vermissen. Bereits in der nächsten Zeit wird sich ein Tiefstand für Fettpreise ergeben, der sich dann in noch niedrigeren Schweinepreisen auswirken wird. Die Preissenkungsaktion durch den mehr oder weniger gelingenden Druck der Reichsregierung muß im Handel und Gewerbe schärfste Zurückweisung erfahren. Wenn die Behörden selbst nicht mit gutem Beispiel vorangehen, haben sie auch kein Recht, vom Zwischenhandel Preisabbau zu fordern. Wirklicher Preisabbau ist nur bei gleichzeitiger Senkung der Steuern und Abgaben möglich.

Abg. Dr. Fehr (Bayr. Bauernbund): „Die Behauptung, daß der Landwirtschaft jährlich 3—4 Milliarden direkt und indirekt an Subventionen gewährt würden, trifft nicht zu. An wirklichen Subventionen für die Landwirtschaft kommen jährlich nur 36 Millionen heraus, und diese Summe bleibt weit zurück hinter den Subventionen, die der Wirtschaft und auch den sozialen Einrichtungen der Arbeiterschaft zufließen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß Subventionen zur Agrarpolitik aller Länder gehören. Der Landwirtschaft selbst wäre es viel lieber, wenn sie durch Wiederherstellung ihrer Rentabilität in der Lage wäre, auf solche Subventionen zu verzichten. Die Bedeutung der Ausfuhr für unsere Wirtschaft ist in früheren Jahren maßlos überschätzt worden. Eine Folge dieser falschen Wirtschaftspolitik ist die große Arbeitslosenzahl. Wir begrüßen demgegenüber die Erklärungen des Ministers Schiele für die Stärkung des inneren Marktes.

Abg. Meyer zu Belm (DVP): „In der Handelsvertragspolitik muß ein gerechter Ausgleich zwischen den Interessen der Landwirtschaft und der Industrie gefunden werden. Besonderer Fürsorge bedarf die notleidende landwirtschaftliche Veredelungswirtschaft. Die Landwirtschaft muß sich auf den gewandelten Geschmack des Publikums umstellen, aber das kostet Geld. Die landwirtschaftlichen Betriebe, die in dieser Beziehung frühzeitig vorangegangen sind, leiden heute unter einer schweren Schuldenlast. Trotz vieler Fehlschläge in den letzten Jahren führt der beste Weg der Selbsthilfe für den Bauern über die Genossenschaften. Auch die Hilfe der Verbrauchergenossenschaften ist nicht zu entbehren."

Abg. Hillebrand (Dt. Bauernp.) tritt für die Interessen der bäuerlichen Wirtschaften ein. Man könne Zollerhöhungen nicht mit Preiserhöhungen gleichstellen. Der Brotpreis sei in den letzten Jahren um 25 Prozent zurückgegangen, obwohl die Getreidezölle verdreifacht bis verfünffacht wurden.

Abg. Dobbert (Soz.): Es sei die Aufgabe der Politik, den gerechten Ausgleich zwischen

Deutschnationale Antwort an Hindenburg

„Wenn wir mitarbeiten sollen, wollen wir auch mitregieren"

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 25 Februar. Bei einer Kundgebung der DNVP. hielt der Parteiführer Dr. Hugenberg eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Der Herr Reichspräsident hat in Beantwortung einer Eingabe unseres Bauernführers Wege den Ruf an die Deutschnationalen gerichtet, sich an der Arbeit für die Landwirtschaft im Reichstag zu beteiligen, d. h. in den Reichstag zurückzukehren Der Herr Reichspräsident wird von seiner Umgebung nicht zutreffend unterrichtet. Das war beim Youngplan so, das war bei der Bildung der Regierung Brüning so, das ist leider auch heute so. Wir haben es stets für verhängnisvoll gehalten, daß die Regierung Brüning sich als „Hindenburgkabinett" auftat und für ihre fehlerhafte Politik Schutz und Deckung hinter der Person des Reichspräsidenten suchte. Das beschwört die Gefahr darauf, daß die Autorität des von uns verehrten Reichspräsidenten abgenützt wird.

Auch in den Zollfragen soll wieder das seit einem Jahr gewohnte Kulissenspiel fortgesetzt werden.

Man drückt mit scheinbaren Zugeständnissen politisch auf die Rechte, die man auf der anderen Seite von der Macht fernhalten will.

Die Landwirtschaft aber ist am Ende immer der leidtragende Teil. Wenn man will, ist auch heute die Rettung der Landwirtschaft möglich. Aber man will nicht, weil sie nicht mit der Sozialdemokratie möglich ist, sondern nur mit Rechts und nur auf der Grundlage eines Rechtskurses in Preußen Wenn das Ministerium Brüning uns einladen läßt. an den Verhandlungen des Reichstages wieder teilzunehmen, so können wir daraus nur eine Bestätigung für die Unhaltbarkeit der Lage entnehmen, in die sich das gegenwärtige Reichsministerium hineinmanövriert hat. Es braucht die Rechte, aber es will ihr nicht die Führung der politischen Geschäfte einräumen, die ihr zukommt, und den Einfluß der Sozialdemokraten aufrechterhalten, insbesondere in Preußen.

Der Brief Hindenburgs wird in der Regierungspresse als „Brücke" zu den Deutschnationalen gewertet. Er könnte es in Verbindung mit einem entsprechenden Briefe an das Zentrum werden, der dazu beitrüge, die Bahn für die Rechte freizumachen."

*

Die Korrespondenz Hofrichter verzeichnet unter allem Vorbehalt ein Gerücht, daß die Deutschnationale Reichstagsfraktion beschlossen habe, sich wieder an den Verhandlungen des Parlaments zu beteiligen. Dieser Beschluß soll von einer Mehrheit der Fraktion gegen den Willen des Parteivorsitzenden Hugenberg gefaßt worden sein Führer dieser Mehrheit war von Oldenburg-Januschau. Hugenberg solle aber eine Klausel in dem Beschluß lanciert haben, wonach Voraussetzung für die Rückkehr der Fraktion in den Reichstag eine Pause in den Parlamentsberatungen sei, und eine derartige Pause sei zur Zeit nicht beabsichtigt.

Generalkonsul Schlesinger von der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes hat sich nach Moskau begeben, um Vorbesprechungen zu en im April in Berlin stattfindenden deutsch-russischen Schlichtungsverhandlungen aufzunehmen.

Dr. Brüning reist nicht nach Wien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Februar. Reichskanzler Dr. Brüning wird von dem vorgesehenen Besuch in Wien mit Rücksicht auf die schwebenden inneren politischen Verhandlungen Abstand nehmen, dagegen wird Reichsaußenminister Dr. Curtius die Reise programmäßig durchführen; in seiner Begleitung wird sich Staatssekretär Dr. Pünder mit nach Wien begeben.

Soll Bülows Bild im Reichstag hängen?

„Das Auswärtige Amt ist noch zu teuer"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Februar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages entspann sich eine interessante Aussprache über die Persönlichkeit des ehemaligen Reichskanzlers, des Fürsten von Bülow, aus Anlaß eines Antrages des christlich-sozialen Abgeordneten Dr. Strathmann, das Bild von Bülows aus dem kleinen Reichsratszimmer zu entfernen, weil die Erinnerungen des Fürsten einen „Charakter von solcher Peinlichkeit" erwiesen hätten, daß Deutschland sich eines solchen Kanzlers nur schämen könne.

Abg. Ersing (Ztr.) meinte, daß man mit einem Beschluß nach dem Antrag des Abg. Dr. Strathmann Herrn von Bülow zu viel Ehre antue.

Reichstagspräsident Löbe erklärte, Herr von Bülow habe 1913 für den Fall seines Todes ein Lenbach-Bild von sich dem Reichstage vermacht mit der Bestimmung, daß dann das im Reichstag hängende der Universität Königsberg überwiesen werden solle. Das Lenbach-Bild sei zwar noch nicht an den Reichstag überwiesen worden, doch wenn dies der Fall sein werde, werde die Frage der vom Abg. Strathmann beantragten Entfernung akut.

Abg. Dr. Rauch (BVP.) führte aus, man hätte wohl das Bild stillschweigend entfernen können, aber es zum Mittelpunkt einer großen Staatsaktion zu machen, sei nicht ratsam.

Abg. Graf Westarp (Kons.) war der Meinung, daß Bülow ein auf Unwahrheiten und Oberflächlichkeiten beruhendes falsches Bild über die Kriegsschuld gebe. Er liefere damit den Feinden Deutschlands Waffen in die Hand. Eine Gegenpropaganda würde sehr wirksam unterstützt werden, wenn jetzt das Bülowsche Bild entfernt würde.

Abg. Dr. Strathmann (Christl. Soz.) hoffte, daß die Nachlaßverwalter des Bülowschen Erbes nicht den Mut haben werden, dem Reichstag noch ein Bild Bülows anzubieten.

Er zog seinen Antrag auf Entfernung des Bülow-Bildes zurück mit dem Bemerken, daß er diesen an den Präsidenten des Reichstags leiten wolle mit der Bitte, daß diese Frage im Aeltestenrat entschieden werde.

Der Ausschuß ging dann zur Beratung des Haushaltes des Auswärtigen Amtes über.

Berichterstatter Abg. Dr. Schnee (DVP.) führte aus: Der vorjährige Berichterstatter Abg. Dr. von Freytagh-Loringhoven hatte die Behauptung aufgestellt, daß namentlich England und Frankreich wesentlich geringere Aufwendungen für ihren auswärtigen Dienst haben als Deutschland. In der Zwischenzeit ist vom Auswärtigen Amt eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die zu dem Ergebnis gelangt, daß sich die auswärtigen Etats Deutschlands, Englands und Frankreichs ungefähr mit 56 Millionen Mark gleichstellen, wobei zu dem englischen und französischen Etat solche Ausgaben hinzugerechnet sind, die zwar den auswärtigen Zwecken dienen, aber nicht, wie in Deutschland, beim Auswärtigen Etat erscheinen. Trotzdem der deutsche Etat im Vergleich zu den Vorjahren eine beträchtliche Verminderung erfahren hat, muß er doch noch als reichlich bezeichnet werden. Es sollte geprüft werden, ob Ersparnisse möglich sind.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) führte als Mitberichterstatter aus: So verdienstvoll die Denkschrift des Auswärtigen Amtes ist, so lassen sich doch nicht die erwünschten Vergleiche mit anderen Ländern ziehen, weil aus ihnen nicht hervorgeht, ob dort der Besitz von privaten Vermögen der einzelnen Diplomaten eine größere Rolle als bei uns spielt. Heute haben wir den Zustand wieder, daß ein junger Mann ohne privates Vermögen nicht in das Auswärtige Amt eintreten kann. Es wird notwendig sein, bei Wahrung aller Sparsamkeit jedem jungen Deutschen den Eintritt in das Auswärtige Amt zu ermöglichen. Auffallend ist, daß 62 Beamte, die auf dem Papier Auslandsvertretungen angehören, in Wirklichkeit in Berlin sind. Hieraus geht zum mindesten hervor, daß die Auslandsvertretungen auch ohne diese Beamten auskommen.

Verhandlungen über die Finanznot der Gemeinden

In politischen Kreisen beschäftigt man sich augenblicklich lebhaft mit den Fragen, die durch die Finanznot der Gemeinden aufgeworfen sind. Die Ueberlastung der Wohlfahrtsetats durch die Arbeitslosen hat für die meisten Städte eine außerordentlich schwierige Lage herbeigeführt. Am Donnerstag werden der Gemeindeausschuß und der Finanzausschuß des Preußischen Staatsrates eine gemeinsame Sitzung abhalten, in der diese Fragen behandelt werden sollen. Sie haben den Finanzminister und den Innenminister gebeten, sich dazu zu äußern. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß der Finanzminister nur die Auskunft geben kann, daß ihm keine Mittel für eine durchgreifende Hilfe zur Verfügung stehen. Besonders schwierig ist übrigens die Lage der Stadt Berlin, die über eine halbe Milliarde kurzfristiger Schulden hat, von denen in den nächsten Wochen und Monaten etwa die Hälfte abzudecken ist.

Unterhaltungsbeilage

Flucht vor dem weißen Tode . . .

Der weiße Tod hat in diesem Jahre reiche Ernte gehalten. „In den Bergen verirrt und erfroren . . .“, „Von einer Lawine verschüttet . . .“ erschreckend oft haben wir in diesem Winter solche Nachricht lesen müssen. Heute wollen wir das Erlebnis von zwei Männern kennenlernen, denen es gelang, dem weißen Tod in letzter Minute zu entfliehen.

Eine Hütte in den Schnee gegraben . . .

Von stud. jur. Karl Aufrichter

Als wir am Morgen aufbrachen, lag das Dorf im Oberengadin in strahlender Sonne. Wir waren zu dritt, große, kräftige Männer, mit Kompaß und Karte ausgerüstet, fröhlich und guten Muts. Erwin schleppte den Rucksack, dessen wesentlicher und wertvollster Bestandteil eine Kognakflasche war. Fritz trug einen Ersatzski auf dem Buckel, und ich selbst hatte nichts anderes als unsere Windjacken und Pullover zu tragen, da man der Sonne im Engadin bekanntlich nicht anders als hemdärmelig begegnen darf. Im Gänsemarsch ließen wir eine breite Skispur hinter uns zurück, die wir am Nachmittag bei der Abfahrt wiederzufinden hofften. 1600 Meter Steigung lagen vor uns, die in sechs Stunden bewältigt werden konnten — und dann heidi ins Tal . . . Es gibt kein herrlicheres, freieres Gefühl als eine Talfahrt in den sinkenden Abend, wenn oben die ersten Sterne glänzen, und der Mensch in sausender Bewegung keinen Widerstand mehr zu spüren meint.

Es kam ganz anders. Um ¼4 Uhr nachmittags, gerade als wir umkehren wollten, begann ein Schneetreiben, wie es hier im Gebirge nicht gerade selten ist. Wir verabredeten, langsam zu fahren und dicht beieinander zu bleiben. Unter diesen Umständen konnte es kaum eine Gefahr geben, denn die nächste Hütte, die auf dem Wege lag, war noch nicht eine Dreiviertelstunde von uns entfernt. Ich studierte noch einmal sorgfältig die Karte und nahm den Kompaß in die Hand. Es gab jetzt keine Skispuren mehr, die wir talwärts verfolgen konnten, denn das Gehänge war innerhalb weniger Minuten völlig verweht. Langsam fuhren wir bergab, um den Zusammenhang nicht zu verlieren.

Es wurde ½5 Uhr, und von der Hütte, die uns für die Nacht Zuflucht bieten sollte, war noch nichts zu sehen, dafür umgab uns aber Nebel, dichter Nebel. Es war klar: Entweder der Kompaß hatte versagt, oder wir hatten uns auf der Karte falsch orientiert. Auf jeden Fall hatten wir uns verirrt. Inmitten des Schneesturms, der uns mit aller Wucht Eiskörner ins Gesicht jagte und die Augen verklebte, hielten wir einen kurzen Kriegsrat ab. Wir beschlossen, noch eine Stunde lang weiter zu fahren. Da das Gelände unbekannt war und wir Felsspalten fürchteten, seilten wir uns in zehn Meter Abstand an.

Um 8 Uhr sahen wir ein, daß kein gütiges Geschick uns davor bewahren würde, die Nacht im Schneesturm zu verbringen. Das Gelände war gefährlich, die Taschenlampen reichten höchstens für drei, vier Stunden.

Was tun? Ich fand glücklicherweise eine Stelle, die durch ein paar Felsen geschützt war, daß der Schneesturm ihr nicht viel anhaben konnte und keine Verwehungen zu befürchten waren. Wir schnallten die Skier ab, benutzten sie als Schaufeln und gruben ein Loch in Form eines Rechtecks, das ungefähr 1 Meter breit, 2 Meter lang und 1½ Meter tief war. In diesem Loch schaufelten wir an den Längsseiten zwei 50 Zentimeter hohe Schneebänke, die uns als Sitzplatz dienen sollten. Ein Paar Skier wurde auf den Boden gelegt, je ein Paar auf die beiden Sitzbänke, dann kletterten wir hinein. Ueber die Oeffnung oben wurden die Stöcke quer gelegt und alle entbehrlichen Kleidungsstücke hinaufgepackt, so daß wir unter einem warmen Dach saßen. Wir hockten auf dem Holz der Skier, ebenso hatten die Füße „Parkettboden“ unter sich. Die Pfeifen wurden angezündet, und nach zehn Minuten war die Bude völlig verqualmt.

Länger als eine Stunde hatten wir gearbeitet, nun waren die Körper völlig erstarrt, und in dieser Stunde, in der es zweifelhaft war, ob wir durchhalten würden, war kein Denken, kein Gefühl möglich. In solcher Situation handelt der Mensch, ohne ein Bewußtsein seiner Lage zu haben. Ein Wille zwingt ihn, dessen Herkunft und Ursache für uns nicht erkennbar ist.

Eine Nacht auf der Flucht vor dem weißen Tode . . . Dicht zusammengekauert saßen wir, und je mehr die Zeit vorschritt, um so stärker zog die Kälte in unsere Glieder. Um 4 Uhr morgens begann ich auf einmal eine Starre in den Fingern zu spüren. Bekam eine furchtbare Angst, schrie die anderen an — sie waren seit einer halben Stunde eingeschlafen. Ich wußte: jetzt handelte es sich nur um Minuten. — Wie wild schlug ich auf die Gefährten ein, die nicht wach werden wollten. Nach fünf Minuten hatte ich Fritz so weit, daß er aufstand und mit mir den anderen aus der Schneehütte nach oben trug. Wir gaben ihm den letzten Kognak, rieben ihn mit aller Kraft und brachten ihn endlich, endlich zur Bewegung. — Wäre ich auch eingeschlafen, hätte ich die Starre nicht in dem Augenblick bemerkt, in dem in mir noch genügend Energie vorhanden war, so wäre es zu Ende gewesen.

Als es nach einigen Stunden Morgen wurde, erkannten wir, daß wir genau auf der anderen Hangseite des Berges gelandet waren. Hundert Meter entfernt war ein Abgrund. Uebermüdet, stumm — doch im tiefsten Herzen dankbar fuhren wir zu Tal.

Flucht vor der Lawine

Von Erich Siedler

Von zwei Erlebnissen dieses Winters möchte ich berichten, die mir immer unvergeßlich bleiben werden.

Unweit von Arosa hatten wir, eine Gruppe von zehn Mann, den Aufstieg zu einer sehr hoch gelegenen Hütte unternommen. Es war uns bekannt, daß in diesem Gebiete besondere Lawinengefahr herrschte; wir hüteten uns daher, in der Mittagssonne eine Abfahrt zu wagen. Abfahrten an diesen Hängen und besonders Schußfahrten dürfen nur im Schatten gewagt werden, — wenn die Sonnenstrahlen den Schnee wärmen, ist es sehr leicht möglich, daß ein paar Skier einen Schneeklumpen und damit eine Lawine lösen.

Um die Mittagszeit verzehrten wir in der Hütte oben Brot und Wurst, machten uns dann in 30 Meter Entfernung zur Abfahrt bereit. Der Sturm singt in den Ohren, — das ist uns in der Welt der weißen Berge alltäglicher Gesang. Die ersten Minuten geht alles gut. Wir fahren Schleifen, ganz locker in den Knien, einer folgt den Bogen des anderen. Plötzlich höre ich ein Geräusch inmitten des Sturms, das mir fremd und unheimlich ist. Ein Donnern und Rauschen übertönt, ganz schwach freilich nur, den Gesang des Sturms.

Ich blicke mich um und sehe, in Nebel gehüllt, eine riesige graue Schneewolke mit rasender Geschwindigkeit auf uns zukommen. Ich schreie, winke — sechs andere, die in meiner Nähe sind, drehen sich um, sehen die Wolke, reißen automatisch die Bretter zur Seite. Das ganze dauert Sekunden, aber es geht um das Leben. Ich stoße aus Leibeskräften mit den Stöcken, — nur jetzt auf den Füßen bleiben! Fallen ist der sichere Tod.

Nach zehn Sekunden hat uns die Lawine erreicht. Meine sechs Kameraden sind mit mir so weit seitlich, daß wir nur bis zur Brust in den Schnee kommen und uns leicht befreien können. Ein anderer hält nur noch die Hand aus den Schneemassen, der Neunte ist so hineingekommen, daß nur eine Skispitze aus dem Schnee ragt. Beide sind nach weiteren 30 Sekunden befreit. Den Zehnten haben wir noch nicht gefunden. Erst im Frühling, wenn der Schnee taut, wird der Winter ihn uns wiedergeben.

Das zweite Erlebnis war weniger tragisch, aber für uns beinahe noch schrecklicher. Wir hatten uns, zwanzig Mann, verirrt und mußten eine ganze Nacht im Schnee umherlaufen. Wer die Berge nicht kennt, weiß nicht, was eine solche Nacht bedeutet . . . Man ist todmüde, möchte sich hinwerfen, schlafen, es ist so kalt, und der Schlaf im Schnee, der unspürbar in den ewigen Schlaf übergeht, ist so warm und süß, ein scheinbar so guter Freund des verirrten Wanderers in den weißen Bergen . . . Nur der Energie des Führers war es zu verdanken, daß wir am Leben blieben. Dieser Mensch, den selbst der Tod lockte, fand die Energie, uns die ganze Nacht auf den Beinen und in Bewegung zu halten, er hieb unbarmherzig auf jeden ein, der sich in den Schnee legte, bis der Morgen graute, bis wir merkten daß wir die ganze Nacht 100 Meter von der nächsten Hütte entfernt im Schnee herumgelaufen waren. Niemals war einer von uns der Verzweiflung, dem Irrsinn, — dem Tode so nahe gewesen wie in dieser Nacht der Schnee-Einsamkeit. Ein Mensch hatte zwanzig gerettet. Er selbst bekam eine schwere Nervenkrankheit, liegt heute noch, nach zwei Monaten, im Krankenhaus und kämpft im Fieber jede Nacht mit dem weißen Tod.

ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

29

Ein verächtliches Lächeln zerklüftete die vollen, starken Lippen Fausthammers. Er kannte die Macht seiner Persönlichkeit! Er wußte, welche Kräfte von ihm ausgingen.

Er kannte die Masse . . .

„Gebt den Weg frei! . . .“ rief er jetzt, und nun klang seine Stimme wirklich drohend und grollend wie ein Gewitter.

Aber doch hatte Gustav Fausthammer seine Macht überschätzt.

Niemand wich weiter!

Die Menge umgab ihn wie eine Mauer.

Und Fausthammer wußte, wenn die Mauer nicht wich, war er verloren. Er wußte, daß seine Macht über die Menge nur ein Bluff sein konnte, daß sie nur Sekunden anhalten konnte . . .

Von Sekunde zu Sekunde würde sie an Kraft, an Willen, an Bösartigkeit gewinnen.

Fausthammer wurde blaß, als er sah, daß die Menge nicht wich. Er zitterte nicht um sich. Er zitterte nur um das Schicksal seines Kindes im Wagen . . .

Und diese Angst ließ ihn verleiten, einen bösen Fehler zu machen. Er schrie in ganz plötzlich ausbrechender rasender Wut:

„Ihr Pack . . . gebt den Weg frei . . .!“

Das hätte er nicht sagen dürfen!

Das war der Funke, der ins Pulverfaß fiel.

Fausthammer erkannte sofort seinen Fehler und wußte, daß er verloren sei.

Schweißperlen traten auf seine Stirn.

Die Menge drängte sich an ihn heran.

Die Gesichter verzerrt. Die Fäuste geballt.

Der Haß brannte . . . brannte lichterloh . . .

In Fausthammers Hand war plötzlich ein Revolver.

„Ich schieße rücksichtslos . . .“ donnerte Fausthammer.

Wieder schien er Sekunden zu gewinnen. Seine Stellung war günstig. Im Rücken hatte er das Auto. Er hatte nur die Vorderfront zu decken.

Schreiend, tobend, fluchend, wich man wieder vor ihm zurück.

Einen Augenblick atmete Fausthammer auf.

Aber dann traf ihn das Verhängnis. Dies Verhängnis war so lächerlich, und so unheroisch.

Ganz plötzlich warf ihm jemand ein Ei ins Gesicht: Klatsch!

Unwillkürlich stieß Fausthammer einen Schrei aus.

Ueber Fausthammers Antlitz floß träge das Eidotter. Die Eierschalen hingen zäh an seinem Hemd.

Er versuchte krampfhaft, die Augen aufzureißen und war doch fast blind von der gelben Masse.

Nun war alles aus.

Dieses winzige Ei hatte den Mann seiner ganzen Größe, seiner Kraft, seiner Suggestion auf die Masse beraubt.

Er wirkte lächerlich.

Ein Johlen und Lachen brach los.

Der machtvolle Bann Fausthammers war gebrochen.

Irgendjemand schlug ihm den Revolver aus Faust.

Ein anderer schlug ihm den Hut vom Kopf.

Fäuste schlugen nach ihm, daß er in die Knie brach.

Mit einem Satz war Fausthammer wieder hoch. Er hob die mächtigen geballten Fäuste. Sein Gesicht war verzerrt, beschmutzt und voll eines sinnlosen Hasses.

Aber es war Fausthammer nicht mehr möglich, seine Fäuste zu gebrauchen.

Fünf . . . zehn . . . zwanzig Armpaare hingen an ihm. Zwangen ihn nieder. Fesselten ihn mit eiserner Kraft.

Die Raserei schwoll an. Das war kein Schreien mehr, kein Johlen, kein Brüllen. Es war der tiefe und gefährliche Ton eines Orkans, der aus der Masse aufsprang.

„Schlagt ihn nieder! . . .“

Das Schicksal Fausthammers und seiner Tochter schien besiegelt.

Aber in diesem Augenblick kam die Straße ein Lastwagen herauf.

Irgend etwas mußte an seinem Vergaser nicht in Ordnung sein, denn die Explosionen waren wie Kanonenschüsse.

Er kam daher wie ein Tank.

Mächtig, schwerfällig, donnernd . . .

Einen Augenblick zuckte in Ingeborgs Gehirn der Gedanke an Rettung auf.

War das ein Polizeiauto?

Auch die Menge starrte daraufhin.

Aber Ingeborg entfuhr ein Schrei des Entsetzens.

Auf dem Lastauto saß eine Horde so wüster Gesellen, wie sie selten gesehen hatte.

Sie schrien, johlten, brüllten.

„Das ist das Ende“, dachte Fausthammer.

Und in diesem Augenblick auch schon sprangen die wüsten Gesellen ab.

Ingeborg schloß die Augen.

Ein breitschultriger Hüne sprach erregt auf die Masse ein. Fragte . . . erkundigte sich nach dem Auflauf . . .

Und dann schrie er gell und fast triumphierend auf . . .

„Nicht erschlagen! . . . Nicht erschlagen! . . .“

Ingeborg wagte, die Augen zu öffnen, aber sie sank darauf fast in Ohnmacht . . .

„Wir wollen sie hängen . . . beide hängen . . und wißt Ihr wo . . . direkt am Gebäude des Fausthammer-Syndikats . . .“

Und ohne sich um die Antwort der Menge zu kümmern, drängte er sich mit seiner wüsten Horde durch.

Man machte ihnen bereitwilligst Platz.

„Hängen!? . . . Warum nicht hängen? . . .“

Und dann schreiend . . .

„Ja, hängen wir sie . . .“

Trotz wütendster Gegenwehr wurde Gustav Fausthammer gepackt und zu dem Auto geschleppt.

Irgendwelche starken Hände packten Ingeborg, rissen sie hoch, trugen sie unter dem Geheul einer immer rasender werdenden Menge davon . . .

Ingeborg war wie erstarrt.

Ihr Herz war Eis.

Rasende Schreie saßen in ihrer Kehle, aber die Kehle schien gelähmt und ließ keine Schreie hindurch.

Sie fühlte, wie der Mann, der sie trug, auf das Lastauto sprang.

„Vorwärts!“

Und zu der Menge gewandt:

„Ihr marschiert langsam hinter uns her . . .“

Ingeborgs Herz tat ein paar schnelle Schläge, als sie diese Stimme hörte.

„Mein Gott! . . .“ schluchzte sie auf und öffnete die Augen.

Sie sah ein Gesicht über sich, das sie kannte.

Nur zu gut kannte.

Es war das Gesicht des . . . Vagabunden.

Wie Blitze zuckten die Gedanken durch ihr Hirn.

Fragen wie Schreie . . .

„Vagabund . . . Einbrecher . . . und jetzt Mörder?“

Aber ganz plötzlich hatte sie die Gewißheit. Nicht ihr Hirn, ihr Herz hatte gesprochen.

Ihr war es gleich, was mit ihr geschah, sie wußte nur, daß der Mann, der sie liebte, bei ihr war.

Walter Welten hielt seinen Arm fest um ihre Gestalt. Er bemühte sich, daß die Stöße des Wagens nicht zu sehr ihren Körper trafen. Sorgsam achtete er darauf, daß die nachfolgende Menge Ingeborg nicht sehen konnte.

Er hatte noch kein Wort zu ihr gesprochen, aber er fühlte, wie ihr Herz gegen das seine schlug.

Jetzt wehrte er sich nicht mehr, jetzt wollte er sich ganz zu seiner Liebe bekennen. Jetzt band ihn kein Versprechen mehr, jetzt konnte er die ins Rollen gekommene Lawine nicht mehr aufhalten, jetzt galt es nur noch, Ingeborg zu schützen.

Als Ingeborg jetzt aufblickte, sah sie in zwei Augen, die sie mit unendlicher Liebe anblickten.

Wie unter einem Zwang fragte sie:

„Und welchen Beruf über Sie jetzt aus?“

Ganz tief beugte sich der Mann über sie, seine Lippen lagen dicht an den ihren, als er leise sagte:

„Entführer!“

Ingeborg lächelte. Sie wollte es so gern glauben, was dieser Mann zu ihr sprach, aber auf einmal zerschlug der Verstand wieder die Gefühle ihres Herzens. Der Mann war doch ein Dieb, sie hatte es doch selbst gesehen, der Tresor war beraubt worden!

Mit einem Ruck riß sich Ingeborg aus den Armen Weltens los. Ihre Augen flammten plötzlich; und sie fühlte das erregende Zittern, das über ihren Körper mit Millionen Ameisen lief.

Welten ahnte, was in Ingeborg vorging.

Eine schnelle und flammende Röte lief über sein Gesicht. Er wollte erklären, erzählen . . .

Aber war dies der Ort?

Konnte er all die verwickelten Situationen mit einigen Worten abtun? Mitten auf einem donnernden, knatternden Lastwagen. Auf einer Straße, die mit johlenden, tobenden und rasenden Menschenmassen angefüllt war!?

Und dann noch Schlimmeres . . . .

Er sah auf die Eskorte seiner Leute.

Es waren wilde verwegene Leute.

Banditen mit zerrissenen wüsten Gesichtern

Ihre Gesichter sprachen von Taten in der Nacht. Ihre Fäuste waren geballt und lagen stets auf der Lauer, wie auf Beute lauernde Tiere. Sie waren wild, verwegen und die Energien, die von ihnen ausströmten, waren Energien des Bösen.

Der Satan lugte über ihre Schultern.

In ihren Augen lagen die Drohungen des Todes.

Ihre Gelenke schienen unsichtbare Ketten zu tragen.

Ohne Zweifel war jede der Gestalten ein Feind von Gesetz, Bürgerlichkeit und Ordnung . . .

Ingeborg schien in diesem Augenblick die gleiche Feststellung gemacht zu haben wie Welten.

Ingeborg wurde sehr blaß, und ihr Zittern verstärkte sich.

Ingeborgs Blicke waren fast angstvoll auf einen Mann gerichtet, der direkt an Weltens Seite stand. Sie erkannte den Negerimitator von damals.

„Es ist furchtbar . . .!“ sagte Ingeborg.

„Es ist die Kehrseite des menschlichen Lebens! Sie sehen Sie zum erstenmal . . .“

„. . . und Sie!“ entfuhr es Ingeborg.

„. . . ich lebe vielleicht auf ihr . . .!“ antwortete Welten . . .“ und wenig Spott schwang sich durch seine Stimme.

„Sind Sie wirklich . . .?“

Ingeborg hatte fragen wollen: „. . . ein Verbrecher!?“

Aber es schien ihr unmöglich, das Wort auszusprechen. Es kam nicht über ihre Lippen. Eine unsichtbare Faust lag auf ihrem Mund.

Sie sah ihn nur starr und blaß an.

„. . . ich bin wirklich . . .“ lächelte Welten und fuhr dann leise fort: „. . . aber die Wirklichkeit ist meistens anders, als man denkt . . .“

Ingeborg aber hatte den Doppelsinn seiner Worte nicht erfassen können. Sie war unendlich traurig.

Fausthammer hatte sich in diesem Augenblick bis zu Welten und Ingeborg durchgezwängt.

Er sah furchtbar aus.

Sein Gesicht war von Schweiß und Blut verklebt. Die gewaltigen Muskeln seines Nackens hatten den Kragen gesprengt. Auf seiner hellen flatternden Krawatte waren dunkle, verkrustete Flecke.

Seine schwarzen, noch ungebleichten Haare hingen wirr und verklebt über der machtvollen Stirn.

Seine Augen waren voll eines drohenden und fast dämonischen Feuers.

(Fortsetzung folgt)

Artillerie-Verein, Beuthen OS.

Unser Mitglied

Herr Johann Mazurek

ist gestorben. Ehre seinem Andenken!

Antreten der Kameraden zur Beerdigung Sonnabend, den 28 d Mts., vorm. 9 Uhr, vor der Fahne. Kurfürstenstr. 5. Trauerhaus: Gr. Blottnitzastraße 21.

Der Vorstand.

Die **Jahresmesse** für meinen lieben Gatten, unseren guten Vater,

Bäckermeister

Bruno Langer

findet am Freitag, dem 27. Februar, früh 8 Uhr, in der St. Trinitatiskirche in Beuthen OS. statt.

Frau Auguste Langer und Söhne.

Für die herzliche Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, des **Gasthausbesitzers Johann Kaizik** erfahren haben, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Hausbesitzerverein sowie der hochw. Geistlichkeit unseren

herzlichsten Dank.

Mikultschütz, den 25. Februar 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Uebe Praxis bei der **Allgemeinen Ortskrankenkasse Beuthen OS.** aus.

Dr. Frey,

Beuthen OS., **Dyngosstr. 39**
Telefon 4282

Sprechstunden: vorm. 9—11, nachm. 3—5 Uhr

Ein **wirklich** vorzügliches Mittel gegen **Husten, Heiserkeit** und verschleppten **Bronchialkatarrh** sind die seit über 70 Jahren stets bewährten

Klostertropfen und Klostertee.

Zu haben in allen Apotheken.

Stets vorrätig: **Kronen-Apotheke**, Fr. Melcher, **Park-Apotheke**, W. Schottlaender, Beuthen.
Stern-Apotheke, R. Draese, Beuthen-Roßberg

Spaten-Biere • Namslauer-Biere

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586



Achenbach-**Garagen**
ab Lager
Wellblech-, Stahl- und Betonbauten
jeder Art / Angebote u. Prospekte kostenlos
Gebr. Achenbach G. m. b. H., Weidenau Sieg
Eisen- und Wellblechwerke Postfach Nr. 180
Vertreter: W. von Krafft, Breslau 5, Neue Schweidnitzer Straße 6, Telefon 33914 (Allianzhaus)
Intern. Automobil-Ausstellung, Berlin, Stand 1000, Freigelände.

Frische Fische!

Qualitätsware,
keine minderwertige Weißmeerware

Nordsee-Cabliau 60 ₰, Nordsee-Seelachs 35 ₰, hell 60 ₰, Goldbarsch 50 ₰,

Grüne Heringe 18 ₰

Schellfisch, Goldbarschfilet, Rotzunge, Soleslimandes, Pfahlmuscheln

Frostzander nur 60 ₰

Haffzander, Flußhecht, frischer Flußlachs, Silberlachs, Lachsforelle,

lebende Karpfen und Schleien

Holl. Sardellen 5-Pfd.-Dose **5.50,** 10-Pfd.-Dose **10.50**

Ernst Pieroh, Beuthen OS.
Telefon 4995. Dyngosstraße 43

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. Februar 1931, nachmittags 2 Uhr, werde ich auf der Dyngosstraße Nr. 56 eine

Fleischerei- u. Wurstmacher-Einrichtung

(Laden u. Werkstatt) sowie einen Gasherd, einen Fleischerwagen und einen Wurstverkaufsstand

öffentlich u. gegen Barzahlung versteigern.

Piatkiewicz, Gerichtsvollzieher kr. A., Beuthen OS.

Abends gehen wir zu

Koch

Der lustige Betrieb mit
5 Cramers

Ab 1. März Gastspiel
Lu Adranowitsch
und
Jonny Ray
Sisters Proksch
Leny Engelhard

Eintritt frei!



Handelsschule
Bornhauser
Beuthen OS., Wilhelmpl. 20
(Behördl. genehmigt)

Aufnahme neuer Schüler
täglich 9—12 Uhr
Gründlich. Einzel-Unterricht
Abgangs-Zeugnisse

Flußfische

Lebende Karpfen, lebende Schleien
in allen Größen,
lebend frisch geschlagene Hechte u. Zander

J. Rosenstreich
Beuthen OS., Kirchstr. 4
Telephon 2780

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr	Donnerstag, 26. Februar **Intermezzo** Oper von Richard Strauß
15½ (3½) Uhr	**Sonntag, den 1. März** **Rigoletto** Oper von Verdi
20 (8) Uhr	Zum ersten Male! **Voruntersuchung** Schauspiel von Alsberg u. Hesse
	Der Vorverkauf zu den Sonntagsvorstellungen beginnt Donnerstag, 26. Februar
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr	Ensemble-Gastspiel Lucie Höflich **Dienstag, den 3. März** **Zur gefl. Ansicht** Lustspiel von Lonsdale

---

Keine grauen Haare mehr!

Erfolg in 8—10 Tagen garantiert ohne zu färben. Gr. Flasche 3.— Mk. u. 40 Pfg. Porto. A. Kionke, Breslau 21, Tulpenweg 27.

Versteigerung!

Morgen, Freitag, den 27. d. Mts., versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, von 9 Uhr ab folgende Sachen gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk;

ferner an Möbeln:

1 Eßzimmer 1,80 m breit, dunkel Eiche,

1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, Stubenbüfetts (Nußb.), 2 Bücherschränke (Nußbaum), Schränke, Vertikos, Bettstellen, Sofas (mit und ohne Sessel), Chaiselongues, 1 Trumeauspiegel (Nußbaum), Regulatoren, Bilder, 1 Aufwaschtisch, Nähmaschinen, 2 Herren-Fahrräder, 1 Nationalkasse, 1 Schreibmaschine, 2 Schrankgrammophone, Waschtische, 1 Partie Geschirr, 1 Korbbank, 1 Korbsessel (Peddingrohr);

ferner versteigere ich um 12 Uhr:

1 Partie Regale

Besichtigung schon vorher.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 14. Telephon 2040.

Stellen-Angebote

Gesucht
Lehrerin

für Ausländerin, alle Gymnasialfächer, täglich 2—3 Stunden. Gefl. Zuschriften mit Angabe des Stundenhonorars und Zeit unter B. 1725 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Lehrfräulein

für Büro per sofort gesucht. Zuschrift. sind zu richten unt. B. 1726 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Gebe noch Selbstbinder und Halsketten in
Heimarbeit
F. W. Bernhardt, Leipzig C 1 Nr. 501.

Stellen-Gesuche

Bess. Hausangestellte, (bis jetzt Schloßhaushalt) 35 J. alt, sucht Stellung in Beuthen. Mit allen Arb. vertr. Angeb. unter B. 1728 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Wohnungen in Gleiwitz

beschlagnahmefrei, komfortabel, beste Stadt- u. Wohnlage, Zentralheizung, Lift, Warmwasserversorgung, 5, 4, 3 und 2 Zimmer nebst Zubehör preiswert zu vermieten. Anfragen an **Postschließfach 273 in Gleiwitz.**

Gut eingerichtete
Büroräume
mit Telephon, sowie ein freundlich
möbl. Schlafzimmer
mit Bad (evtl. Pension) im Zentr. der Stadt sofort abzugeben. Angebote unter B. 1704 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

2—3 gewerbl. Räume

Ringecke, Tarnowitzer Straße 1, 1. Etage, vornheraus, hell,
auch einzeln,
preiswert zu vermieten.
Ernst Schoedon, Beuthen OS., Tel. 2541.

Leeres Zimmer

mit Küche und Badegelegenheit, an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Angebote unt. B. 1723 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Leeres Zimmer

od. 1 Stube u. Küche sofort gesucht. Zahle jed. Preis. Angebote unter B. 1729 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

2 gewerbl. Räume

nur 1. Etage, im Zentrum für sofort gesucht. Eilangebote unter B. 1724 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Verkäufe

Opel-Limousine,

6 Personen, generalüberholt, neuer Block, modern, Pullman, tadellos, fahrbereit, sehr billig zu verkaufen. Besichtigung:

Silesia-Werke,
Werner, Beuthen, Bergstraße 40.

2 Pianos,

neuwertig, erstklass. Fabrikat, verkauft spottbillig aus einer Konkursmasse. Auch Teilzahlung.

Pianovertrieb Nowak, Beuthen, Skorastraße 4.

Patentgleis,

1700 m altbrauchbares Gleis, 60 cm breit, Schienen 6,5 cm, auf Eisenschwellen, sehr billig sofort gesucht. Angebote bitte senden unter S. t. 714 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Großen Posten
Beleuchtungskörper u. Regale, Lattenstangen
verkauft billigst
Schneeschuhgeschäft, Beuthen OS., Bahnhofstr. 35/36.

Geldmarkt

Hypotheken I. u. II.

zu 6½% Zinsen, einschließl. Amortisation, durch mich provisionsfrei zu vergeben. Angebote unter B. 1727 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermischtes



Toilettenseife

immer noch unübertroffen
macht sammetweichen Teint

Der Bau ist beendet!

Die Geschäfts-Eröffnung
meiner neuen Verkaufsräume, in meinem Grundstück Gleiwitz, Tarnowitzer Straße 13 erfolgte bereits gestern nachmittag 4 Uhr

Bitte kommen Sie und nehmen Sie eine der Neuzeit entsprechend mustergültig eingerichtete Wurstfabrik in Augenschein. ● **Anläßlich der Neueröffnung verkaufe ich meine bekannt erstklassigen Fleisch- und Wurstwaren nur am Mittwoch und Donnerstag fast zu Vorkriegspreisen**

Ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit:

Das gute Knobländer	Stück 15 Pfg.	Polnische Wurst	Pfd	80 Pfg.
Ein Paar Wiener Würstchen	10 Pfg.	Krakauer gek. la	Pfd.	1.- Mk.
Oppelner Würstchen	Stück 10 Pfg.	Speck frisch	Pfd.	65 Pfg.
Frankfurter Würstchen	Paar 25 Pfg.	Räucherbauch	Pfd	90 Pfg.
Plockwurst, Leber- u. Preßwurst	¼ Pfd 30 Pfg.	Kassler Kamm	Pfd.	1.- Mk.
Knoblauchwurst	Pfund 80 Pfg.	Kassler Kotelett	Pfd.	1.10 Mk.

Hans Liboschik, Fleischwaren-Fabrik **Gleiwitz**
Tarnowitzer Str. Nr. 13

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 31, Neustädter Markt 12.

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor,
Oderstraße 22.

Versteigerung!

Freitag, den 27. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal, **Friedrich-Wilhelm-Ring 6** (früher Restaurant Hamburger Hof) freiwillig gegen Barzahlung folgende gebrauchte Sachen:

Herren- und Damenbekleidungsstücke, Schuhwerk, Wäsche, Federbetten, divers. Büro-Material;

ferner ab 12 Uhr Versteigerung von Möbeln:

1 Eßzimmer-Büfett, 1 Kredenz (Eiche),
1 Radio-Apparat „Siemens" 3 Röhren, Netzanschluß
3 Schreibtische, 1 Schreibmaschine, Schränke, Metallbettstellen mit Auflegematratzen, 1 weiße Küche, 1 versenkbare Nähmaschine „Singer", 1 fast neuer, handgeschnitzter Radio-Schrank, 1 Standuhr, Tische u. a. m.

Besichtigung täglich von 8—1 und 3—7 Uhr.

Gleiwitzer Auktionshaus
Inhaber Max Walzer.
Versteigerer und Taxator Benno Wiener, Beuthen OS., nur Friedrich-Wilh.-Ring 6.
Telephon 4976.

Grundstücksverkehr

Grundstücks-Verkäufe

Nachfolgende zur Konkursmasse Constantin Orzol, Hindenburg OS., Mathiasstraße 26, gehörenden Grundstücke:

1. Zabrze, Blatt 1970, Größe 24 a, 71 qm, Wiese am Beuthener Wasser, jetzt am Beuthener Park;
2. Zabrze, Blatt 2559, Acker am Wege nach Mathesdorf, Größe 49 a, 37 qm;
3. Zabrze, Blatt 2801, Acker an der Eisenbahn nach Mikultschütz, mit Gleisbahnanschluß, Größe 37 a, 36 qm,

werden bestens zum Verkauf angeboten.

Angebote sind abzugeben beim Konkursverwalter Paul Zajadacz, Hindenburg, Dorotheenstraße 45, und zwar bis **Sonnabend, den 28. Februar 1931, vorm. 12 Uhr.** Die Besichtigung erfolgt Sonnabend nachmittag.

Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger-Ausschuß vorbehalten.

Hindenburg, den 25. Februar 1931.

Der Konkursverwalter
Paul Zajadacz, Hindenburg OS., Dorotheenstraße 45.

Vermietung

6-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß sofort zu vermieten.

St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad ab 1. 3. 1931 zu vermieten. Angebote an

Fa. A. & H. Rösner, Gleiwitz, Lindenstraße 38. Telephon 2705.

Geschäftsladen

mit Nebenraum, acht Büro- u. Lagerräume für sofort od. später zu vermieten. **Isidor Freund, Beuth.,** Bahnhofstr. 25, 1. Etg.

Leeres Zimmer,

beschlagnahmefrei, sep. Eingang, ab 1. März zu vermieten. Zu erfr.:

Beuthen OS., Hohenzollernstraße 17, beim Hausmeister.

1 leeres Zimmer

in Junggesellenwohnung (incl. Benutzung v. Küche, Bad, Keller, Boden und Kammer) an einzelstehenden Herrn zu vermieten. Preis 30 Mark. Zu besichtigen von 12—6 Uhr.

Beuthen OS., Solgerstr. 6, ptr. lks.

In bester Lage der Bahnhofstraße von Beuthen OS. wird von zahlungsfähigem Mieter

LADEN

gesucht. **Miete kann in jeder Weise sichergestellt werden.** Angebote erbeten unter B. w. 715 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot
S. 142 P.

Möblierte Zimmer

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

an einzelnen Herrn für 1. 3. od. später zu vermieten.

Beuthen OS., Hindenburgstr. 16g, II. Telephon 3887.

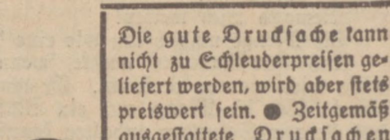
Möbl. Zimmer,

sep. Eing., im Zentr. der Stadt, für sof. zu vermieten. Ausk. ert. **Briketthandlg. Berger, Beuthen,** Gojstraße 2.

Möbl. saub. Zimmer

im Zentr. d. Stadt, in bess. Hause, 1. oder 2. Etg., von Beamten z. 1. März gesucht. Ang. unter H. 700 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken



Die gute Drucksache kann nicht zu Schleuderpreisen geliefert werden, wird aber stets preiswert sein. ● Zeitgemäß ausgestattete Drucksachen liefert die Druckerei der



VERLAGSANSTALT KIRSCH & MÜLLER G.M.B.H. BEUTHEN OS.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden **unter Garantie** durch **VENUS** (Stärke A) **beseitigt.** Preis M 2.75. Gegen

Sommersprossen

(Stärke B) Preis M 2.75.

Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

Ostdeutsche Monatshefte

XI. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit zehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich. Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viele Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Die Ostdeutschen Monatshefte begannen den XI. Jahrgang im April 1930 in neuem vergrößerten Format und in besserer Ausstattung bei gleichbleibendem Preise von jährl. M. 12.—, vierteljährl. M. 3.50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den
Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Ostnot und Handwerksnot

37. Schlesischer Malerbundestag in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Februar.

Die Propaganda der Stadt Beuthen hat in letzter Zeit schon reiche Frucht gezeitigt. Der Ruf von der besonderen Not im Grenzland war für viele Verbände und Innungen bei der Bestimmung ihres Tagungsortes ausschlaggebend. Auch die schlesischen Maler wählten Beuthen als Tagungsort für ihren 37. Schlesischen Malerbundestag aus und wollten dadurch ihre Teilnahme an dem Schicksal des Grenzlandes bekunden. Beuthen begrüßte die aus allen Gauen Schlesiens kommenden Vertreter der Malerinnungen durch Beflaggung und Ausschmückung der Hauptstraßen freudig.

Am Mittwoch vormittag 10 Uhr fand im großen Saale des Schützenhauses eine Gesamtvorstandssitzung statt, an die sich um 11 Uhr ein Konzert der Kapelle des Steinkohlenbergwerks „Königin Luise“, Hindenburg, unter der Leitung des Kapellmeisters Jok anschloß.

Eröffnung der Tagung

Nach 1 Uhr eröffnete die Kapelle mit einem Marsch den Schlesischen Malerbundestag, worauf der Obermeister der Beuthener Innung, Frankowitz, die zahlreichen Mitglieder und Gäste begrüßte. Besonders begrüßte er Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Beuthen, Stadtbaurat Stütz, Prälat Schwierk, den Handwerkskammerpräsidenten Jurck, Syndikus Grieger der Handwerkskammer, Reichsbahn-Oberbaurat Riemann, den Leiter des Finanzamtes Oberregierungsrat Wichmann, den Vorsitzenden des Kreisverbandes Bularczyk, Landtagsabgeordneten Bayer, Waldenburg, Bürgermeister Dr. Lazarek, Berufsschuldirektor Riedhoff und Stadtrat Breßler

Die Eröffnungsansprache hielt

Malerobermeister Hansen, Breslau

Er sprach der Beuthener Innung seinen Dank aus, daß sie die Malerbundestagung übernommen hat und begrüßte nochmals die Ehrengäste und Kollegen. **Er bat, auch 1931 gemeinsam zum Wohle des Handwerks zu arbeiten.** Der gute Besuch der Tagung beweist, **daß Mut und Kraft auch in schweren Zeiten vieles erreichen lassen. In einer Zeit des Niederganges, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse umgestellt werden, muß der Handwerker treu zur Organisation halten.**

Die Beuthener Tage sind ernster Arbeit gewidmet, und auch eine Fachausstellung, die er als gelungen bezeichnet, ist mit der Tagung verbunden. **Diese Ausstellung sei notwendig, weil man der vorwärtsstrebenden Jugend zeigen soll, wie man arbeiten kann.** Gleichzeitig wurde ein Lehrlingswettbewerb ausgeschrieben. 270 Meldungen sind eingelaufen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, **daß die wirtschaftliche Not ihren Tiefpunkt erreicht hat.** In das ehrbare Handwerk sei etwas hinzugekommen, das zu verurteilen sei. Es werde oft so kalkuliert, daß jeder von Anfang an weiß, daß er nicht auf seine Kosten kam, und seine Verpflichtung nicht zu erfüllen vermag. Man könne noch vertrauensvoll in die Zukunft schauen: **das Malerhandwerk werde bei einem wirtschaftlichen Aufschwung zuerst wieder stärker beschäftigt werden,** da zahlreiche Aufträge zurückgestellt wurden.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

dankte, daß die Maler Beuthen als Tagungsort ausgesucht haben. Er überbrachte die Glückwünsche des Landeshauptmanns und des Landrats. **Hier im Grenzland sei man schon lange an die Not gewöhnt.** Die Städte, die einzigen, die in den letzten Jahren gebaut haben, waren recht eng mit dem Malerhandwerk verbunden. **Wenn heute die Bautätigkeit der Städte lahmgelegt wurde, so liege dies an den hohen Zinssätzen, die nicht mehr getragen werden können und der Ungewißheit, langfristige Kredite zu erlangen.** Er betonte die ungeheuren Unterschiede bei den Kalkulationen, die bei der Stadt eingereicht wurden. **Die Stadt habe sich aber nicht an die niedrigsten Preise gehalten, sondern aus Erfahrung heraus diese Maler gewählt, die die Gewähr für gute Arbeit boten.** Mit dem Wunsche für bessere Zeiten schloß er seine Rede.

Handwerkskammerpräsident Jurck

dankte dafür, daß die Maler ihre Bundestagung in Oberschlesien abhalten. **In einer so schweren Zeit wie heute sei es notwendiger denn je, Gemeinschaftsarbeit zu leisten.** Er wünschte einen guten Verlauf der Tagung, die er als Schrittmacher für die Handwerkerwoche bezeichnete.

Heute seien Maßnahmen notwendig, um den Verbraucher auf die Güte der Handwerksarbeit aufmerksam zu machen.

Das Publikum müsse damit vertraut gemacht werden, was die Handwerker wollen.

Prälat Schwierk

führte aus: Was hat denn der Geistliche mit den Malern zu tun? Der Geistliche hat Gelegenheit genug, die Arbeiten der Meister zu beobachten. Jeder Meister sei in seinem Fach ein Künstler. Seine Arbeit steht im Dienste der Allgemeinheit, der Kultur, der Kunst und des Allerhöchsten. Er begrüßte die Tagungsteilnehmer im Sinne des Handwerksspruches: **„Gott segne das ehrbare Handwerk.“**

Obermeister Hansen, Breslau, dankte den Ehrengästen, die ihre Glückwünsche überbracht haben.

Berufsschuldirektor Riedhoff

Beuthen, dankte für die Einladung, die beweise, **daß zwischen Handwerk und Berufsschule das beste Einvernehmen besteht.** Die Berufsschule habe es sich zur Aufgabe gemacht, einen guten Nachwuchs heranzubilden und den guten Geschmack zu fördern. Er bat um weiteste Unterstützung.

Malerobermeister Bayer, MdL.,

Waldenburg, sprach über **„Ostnot und Handwerksnot“.** Zuvor überbrachte er die Wünsche des Stadtverordneten-Vorstehers Zawadzki. Der Landtag habe heute die Frage zu prüfen, **wie er die Menschen, die aus dem Wirtschaftsprozeß herausgerissen würden, anderweitig unterbringen könne.** Hier klinge schon die Ostnot an, da nirgends im Reich solch schlechte Verhältnisse seien wie hier. **Durch die Grenzziehung sei ein blühendes Wirtschaftsleben durchschnitten worden.** Wenn man immer von Osthilfe spreche, so komme manchem das bittere Bewußtsein, daß die Hilfe selbst so lange auf sich warten lasse. Der Reichskanzler, der sich stark für Beschleunigung einsetzt, habe zugegeben, daß

nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch das Handwerk gestützt werden müsse.

Man müsse Maßnahmen treffen, um die deutsche Industrie besser zu schützen. Die Lebensmöglichkeiten würden im Osten immer geringer, da sich immer mehr Menschen in dem Raum zusammenballen. Für das große Heer der Arbeitslosen Brot zu schaffen, sei Hauptaufgabe der Regierung. Es sollen Straßen gebaut werden, und andere Pläne durchzuführen ist beabsichtigt.

Wasserstraßen müssen besser ausgebaut und die Frachten der Bahnen gesenkt werden.

Die Probleme zeigen, daß nicht ein böser Wille einen Stand leiden läßt sondern alle an diesen Verhältnissen kranken. Es hat keinen Zweck, neue Schuldige zu suchen und neue Gegensätze im Volk zu schaffen. **Es bedarf der zähen, durchhaltenden Arbeitskraft, des Fleißes, um die schweren, wirtschaftlichen Nöte zu überwinden.** Wir müssen alle daran mit der ganzen Kraft arbeiten, um unsere Brüder und Schwestern vor dem Verderb zu schützen. Zu

der Handwerkernot

im besondern übergehend, betonte er, **daß die Führer alles tun, um die Preisgestaltung in rechte Wege zu leiten.** 1924 stand man vor einer ähnlichen Lage wie heute. Wenn man von Preisabbau spreche, so müsse man dem staatlichen Schlichter den Rücken stärken, um auch einmal einen Tarif abzuschließen, ohne immer die Löhne zu steigern. Das habe er damals dem Minister nahe gelegt und das gelte auch für heute. Die Behörden, besonders das Reich, seien mit schlechtem Beispiel vorangegangen. Man schrieb dem Handwerk Preise vor und setzte es unter Druck, ohne es zu stützen, wenn es auch Abbau der Löhne und Lasten forderte. **Wenn die Preissenkung weitergehen soll, so müssen Steuerlasten und Löhne auch gedrückt werden.** Die Behörden und Kommunen treffen Einrichtungen, um sich die handwerklichen Arbeiten selbst herzustellen. **Die Arbeiten, dem rechtmäßigen Handwerker zugeführt, werden sich immer durch die Qualität abheben.** Wenn man bei diesen Regiebetrieben eine genaue Kostenaufstellung mache, so würde man feststellen, daß diese Betriebe durchaus unrentabel seien. Man müsse endlich wieder Vertrauen zu den Handwerkerarbeiten gewinnen.

Wenn man bedenke, daß heute die Jugend nur noch Anstreicherarbeiten vollführe und keine kunstgewerblichen Arbeiten mehr schafft, so müsse man das im Interesse des gesamten Volkes bedauern. Der Handwerker Fleiß und seine Tüchtigkeit haben Deutschlands Ruf begründet. Die Keimzellen dieses Aufstiegs dürfe man nicht verkümmern lassen. Heute greife mehr denn je

die Schwarzarbeit

um sich, die teils vom Staate sanktioniert wird. Die Arbeitsämter weisen oft Privatleuten stellungslose Gesellen zu, die dann gegen geringes Entgelt die Arbeit durchführen. Dagegen müsse man mit allen Mitteln angehen.

Gottvertrauen und Lebensfreude werden über diese schwere Zeit hinweghelfen. Obermeister Hansen, Breslau, dankte dem Redner für seine Worte und ließ eine

Entschließung

verlesen, die einstimmig angenommen wurde, und die folgenden Wortlaut hat:

Durch den Abschluß des Weltkrieges und die Neugestaltung der politischen Verhältnisse auf Grund des Vertrages von Versailles ist ganz Schlesien und damit auch das selbständige schlesische Handwerk in eine derartig „wirtschaftliche Not geraten wie kein anderer Teil von Deutschland. Die Verhältnisse sind mit jedem Jahre bedrohlicher geworden. Besonders das kapitalschwache Handwerk steht zur Zeit vor dem Zusammenbruch. Die Möglichkeit, sich lohnende Arbeit zu verschaffen, ist durch die mangelnde Kaufkraft der Bevölkerung und die scharfe Konkurrenz innerhalb und außerhalb des Handwerks fast völlig verschwunden. Besonders drückend wird die Konkurrenz durch die öffentliche Hand und die Schwarzarbeit empfunden. Es ist festzustellen, daß trotz gegenteiliger Versprechen weder eine nennenswerte Senkung der Steuer-, noch der sozialen Lasten stattgefunden hat. Am meisten ist zu bedauern, daß

die Osthilfe

für das Handwerk fast gar keine direkte Hilfe vorsieht. Statt der zugesagten Hilfe sind neue Steuern eingeführt und damit auch das Handwerk belastet worden. Dem Preisabbau steht das Handwerk sympathisch gegenüber. Es kann aber als Letztverarbeiter seine Preise nur senken, wenn die vorhergehenden Stellen dieses bei den Rohstoffen und Halbfabrikaten durchführen, wenn die Lohnpolitik eine andere werden wird und auch die Steuern und sozialen Lasten vermindert werden. Auch ist noch darauf hinzuweisen, daß in verschiedenen Handwerkszweigen, z. B. dem Baugewerbe und den Baunebengewerben die Preise infolge der gegenseitigen Konkurrenz überhaupt schon so gesenkt sind, daß ein Verdienst nicht mehr möglich ist.

Das selbständige schlesische Handwerk fordert vor allem Arbeit. Unbedingt muß das Handwerk bei behördlichen Aufträgen in bedeutend größerem Umfange als bisher berücksichtigt werden. Das selbständige Handwerk fordert weiterhin

langfristige Kredite

zu Bedingungen, welche noch lohnenden Verdienst ermöglichen. Die Steuer- und sozialen

Farbe und Raum

Die Jahre nach dem Kriege haben mit immer steigender Deutlichkeit gezeigt, daß sich unsere Baumeister und Architekten auf den Wert der Farbe zu besinnen begannen. Die Farbe ist heute nicht mehr etwas Zufälliges, sie hat nicht nur schmückenden Charakter, sie steht vielmehr in einer ganz festen Beziehung zu dem Raum, von dem sie geradezu ein unabtrennbarer Bestandteil geworden ist.

◆

Man erinnert sich mit einem Lächeln der geradezu revolutionierenden Wirkung, die die Tat Bruno Tauts auslöste, als er begann, in den Jahren bitterster Armut mit dem geringsten Aufwand an Unkosten einer ganzen Stadt fast ein neues Gesicht zu geben: die alten, brüchig gewordenen Fassaden der Häuser von Magdeburg wurden glatt verputzt und bunt angestrichen, und siehe da, die ganze Stadt sah wie neu aus! Der Sturm der Entrüstung von damals hat sich gelegt. Man hat eingesehen, daß man sich keineswegs an dem Baumeister der Gründerjahre versündigt, wenn man den überladenen Zierrat von den Fassaden herunternimmt und glatte Flächen farbig aufteilt. Es gibt heute kaum eine Stadt in Deutschland, die sich diese Erkenntnis nicht zu eigen gemacht hätte und die gut damit fährt.

◆

Diese Erkenntnis aber lautet: Farbe und Raum, Farbe und Körper des Hauses gehören zusammen. Ihre Beziehung zueinander zu entdecken und für das Auge deutlich werden zu lassen ist die Aufgabe eines künstlerisch empfindenden Meisters. Man denkt sich heute etwas dabei, wenn man ein Haus, das mitten in grünen Wiesen steht, nicht etwa auch grün, sondern mit einer kontrastierenden Farbe versieht oder es so anstreicht, daß eine angenehm ausgleichende Wirkung durch korrespondierende Farben der Scala erreicht wird. Eine weiße Wand vor dem Dunkel des Waldrandes hat ihre besonderen Reize, und ein Haus in der unmittelbaren Nähe einer Ruß und Rauch verbreitenden Fabrik verlangt wiederum eine genaue Ueberlegung, ob die gewählte Farbe in der unvermeidlichen Nachdunkelung ihren Charakter nicht zu unschöner Wirkung verändert.

◆

Wie die Fassade des Hauses ihre eigenen Anforderungen an die Farbe und den Farbensinn des Erbauers und seiner Berater stellt, so bedeutet auch im Innern die Farbe heute mehr denn je. Die Erfindung der Tapete hat den Sinn für den Wert einer ausgesprochenen Farbigkeit lange Jahre, Jahrzehnte hindurch abstumpfen lassen. Die Tapete verbleichte in der Sonne und änderte ihren Charakter ständig bis zur unerträglichen Häßlichkeit. Die Bemusterung wurde nicht immer in einer künstlerischen, sondern oft willkürlichen Form vorgenommen — wobei zugegeben werden muß, daß die Tapetenindustrie heute sehr wertvolle und schöne Erzeugnisse liefert — aber, geschichtlich gesehen, bedeutete die Tapete für die Farbe im Raum einen starken Rückschlag. Man hat sich heute wieder an die Farbe und ihre schlichte Schönheit erinnert. Zuerst geschah das wohl aus hygienischen Gründen. Eine glatte Wand ist leicht abzuwischen, sie bietet dem Staub und vor allem dem Ungeziefer keinen Unterschlupf, sondern bedeckt die Wand unmittelbar, ist sozusagen Schutz und Schmuck zugleich. Dann aber: welche verschwenderischen Möglichkeiten gibt es, durch die Farbe den Charakter eines Raumes zu bestimmen! Der moderne Innenarchitekt hat auf diesem seinem Spezialgebiet schon ganz wunderbare Ergebnisse erzielt. Man kann die Wände einfarbig glatt bis zur Decke streichen und erzielt so eine sehr ruhige Wirkung. Ein niedriger Raum wird für das Gefühl des Bewohners höher, wenn an einer, beispielsweise der dem Fenster abgewandten Seite die Wand nur bis zu Dreiviertel Höhe hinaufgezogen und dagegen die Decke bis dahin herabgezogen wird. Durch solche kleine, unendlich wechselbaren Kniffe kann man jeden Raum erstaunlich gliedern, kann eine Ecke betonen, eine breite Fläche noch breiter machen, eine schmale, hohe Wand noch schmäler und noch höher erscheinen lassen, sie aber auch nach der anderen Seite in ihren Proportionen beeinflussen, daß der Maler eine Verantwortung und Bedeutung erhält, wie sie beinahe ebenso stark dem Architekten zufällt.

◆

Der moderne Architekt, ob Hochbauer oder Innenspezialist, hat schon lange den Wert der Farbe erkannt und benutzt ihre Möglichkeiten überall. Die Farbe ist nicht mehr Zutat, sie ist Bestandteil des neuzeitlichen Bauwerkes geworden. Für das Malerhandwerk bedeutet das eine erhöhte Verantwortlichkeit am Gelingen des Gesamtbaues; der Malermeister ist nicht mehr das notwendige Uebel, das unbeachtete Aschenputtel, sondern er ist aufgerückt zu den wichtigsten Faktoren der Raumgestaltung, in der Auswirkung seiner Tätigkeit gleichgestellt dem Architekten, mit dem Hand in Hand er an der Vollendung des Hauses arbeitet. Farbe und Raum gehören zusammen.

Ehrhard Evers.

Wettervoraussage für Donnerstag: Auch im Süden zunehmende Bewölkung und mild, im Norden strichweise leichte Niederschläge.

Lasten sind endlich durchgreifend zu senken. Bei der Beitreibung der Steuern soll nicht, wie bisher, so rigoros vorgegangen werden, daß dadurch die Existenz des Betriebes erschüttert oder ganz vernichtet wird, Stundung und Niederschlagung rechtzeitig gewährt werden, nicht erst nach erfolgtem Zusammenbruch. In der Gesetzgebung muß viel mehr als bisher auf die Lebensbedingungen des Handwerks Rücksicht genommen werden. Der Artikel 164 der Verfassung muß von den gesetzgebenden Stellen ganz anders als bisher berücksichtigt werden.

Anschließend fand eine

Besichtigung der Ausstellung

statt. Die Berufsschule in Beuthen bringt hier zahlreiche Arbeiten ihrer Schüler, in drei Stufen geordnet, die deutlich die Entwicklung der jungen Maler erkennen lassen. Sind die ersten Arbeiten mehr Uebungen in Zeichnung und Malen, so findet man bei den fortgeschrittenen Schülern schon ein großes Maß von Können. Das Empfinden für Farbgebung ist schon stark ausgeprägt und die Farbenzusammenstellung erfreulich gut gelungen. **Bewußt wird der Lehrling hauptsächlich auf seinen späteren Beruf vorbereitet und hier mit dem theoretischen Rüstzeug ausgestattet, das ihn in Verbindung mit seinem praktischen Wissen, — das er durch seine Lehrzeit gewinnt, — befähigt, selbständig zu arbeiten, und mit der Farbe umzugehen.** Die Ausstellung zeigt sehr hübsche, stimmungsvolle Saal- und Zimmer-Ausmalungen, Skizzierungen nach der Natur, die ein beträchtliches Maß von Eigenkönnen aufzeigen, gut wirkende Plakate und Stilübungen alter Formen. Weitaus reifer noch sind die Bilder der Malschule Breslau und Buxtehude. Hier zeigt sich schon deutlich der Uebergang vom rein Handwerklichen zum Künstlerischen. Ueberall ist die persönliche Note spürbar, das Streben, Eigenes zu schaffen und sich loszureißen von allem Schablonenhaften. Einige Kirchenportale, Wandmuster und Reklamebilder finden besondere Beachtung. Als eines der besten Bilder darf die Kreuzigung angesprochen werden. Großes Interesse finden auch die zahllosen Versuche der Lehrlinge zum Wettbewerb.

Der Festabend

Der Abend vereinigte die Teilnehmer des Bundestages nebst Damen und vielen Gästen bei der gemeinsamen Tafel im großen Saale des Schützenhauses. Die Beuthener Innung war vollzählig vertreten. Der Vergnügungsausschuß hatte unter Leitung von Malermeister Grabka eine erlesene Vortragsfolge vorgesehen. Von der Kapelle der Königin-Luise-Grube, Hindenburg, wurde unter Leitung des Kapellmeisters Zok eine fein abgestimmte Tafelmusik ausgeführt. Dem Festmarsch „Einzug der Gäste auf der Wartburg" von R. Wagner folgte die Jubel-Ouvertüre von C. M. von Weber, die in der Bearbeitung des Orchesterdirigenten Zok mit dem Deutschlandliede endete. Dann begrüßte der

Obermeister Frankowitz

von der Beuthener Innung die Festteilnehmer und bot dem Superintendenten Schmula besondere Worte der Begrüßung. Superintendent Schmula drückte große Freude darüber aus, daß die Tagung die schlesischen Maler in Oberschlesien zusammengeführt habe, wo es notwendig sei, daß die kunstreiche Hand der Maler ihre Wirkung auf die menschliche Seele ausübe und dazu frische fröhliche Farben ins Leben hineinmale. Sein Segenswunsch für das edle Malerhandwerk wurde freudig begrüßt. Dann traten die Beuthener Handwerkersänger des MGV. „Liedertafel" auf und sangen mit Orchesterbegleitung unter Leitung ihres Chormeisters, Lehrers Ullmann, das Chorlied „Wieland der Schmied" und die stimmungsvolle Idylle „Ein Sonntag auf der Alm". Sängerchor und Orchester erhielten wohlverdienten Beifall. Opernsänger Knörzer vom Oberschlesischen Landestheater trug das „Halleluja" von Hummel und im weiteren Verlauf des Abends das Weinbergeriche Lied „Der alte Kakadu" vor. Seine wohlklingende Baßstimme kam gut zur Geltung und wurde ebenfalls mit starkem Beifall belohnt. Handwerkskammer-Syndikus Grieger, Oppeln, toastete auf die Damen. Der Vorsitzende des Schlesischen Malerbundes,

Obermeister Hansen,

hielt eine Ansprache, in der er die ernste Arbeit der Tagung würdigte, einen Rückblick auf die 36jährige Bundesarbeit hielt und es besonders freudig begrüßte, daß die Beuthener Innung den Tagungsteilnehmern den Festabend bereitet hatte. Er dankte der Innung für die festliche Ausgestaltung der Bundestagung.

Die Festversammlung wurde auch von der Beuthener Bergmannsjugend begrüßt, die unter Leitung von Lehrer Mikolaschek einen Bergmannsreigen aufführte. Ein weiteres Schaustück oberschlesischen Volkstums erlebten die Festteilnehmer durch Volkstänze oberschlesischer Bauernjugend in Roßberger Tracht. Diese Vorführung war in Form einer Bauernhochzeit gehalten. Die Hindenburger Kapelle führte noch ein gutes Konzert aus. Kapellmeister Zok konnte an diesem Abend besonders starken Beifall für seinen gut disziplinierten Musikchor buchen. Die Vorträge dehnten sich bis in die späten Abendstunden aus, worauf sich ein Festball anschloß.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Malerausstellung am Donnerstag, dem 26. Februar, von 9—17 Uhr für jedermann zur Besichtigung offen steht.

Beuthen

Vortrag beim Katholischen Frauenbund

Der Katholische Frauenbund Beuthen hatte zu einem Vortrag des Akademiedirektors Abmeier Einladungen ergehen lassen, der eine große Zahl von Mitgliedern Folge leistete, so daß der große Saal des Konzerthauses gut besetzt war, als Frau Studienrat Prause die Erschienenen begrüßte. Kardinal Dr. Bertram hat mit Freuden von dem Arbeitsbericht des Bundes Kenntnis genommen und besonders seine Anerkennung für die caritative Arbeit schriftlich ausgesprochen. Akademiedirektor Abmeier sprach über „Presse und wir". Er knüpfte an an die Kaffeetische vor hundert Jahren, wobei auch schon von der Presse gesprochen wurde, aber von anderen Dingen als heute. Die Zeiten haben sich geändert, sind komplizierter geworden. **Die Presse ist zum Hauptinstrument, zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung geworden.** Sie ist die 7. Weltmacht geworden und niemand kann an einer Auseinandersetzung mit der Presse vorbeikommen.

Auch früher gab es Mittel und Wege zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Die politischen Abbildungen auf den Obelisken, die Heranziehung des griechischen Theaters, die fliegenden Blätter der Neuzeit bestätigen das. Verhältnismäßig spät sind die Zeitungen zum Mittel der Beeinflussung der öffentlichen Meinung geworden. **Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurden die heutigen großen Weltblätter geschaffen.** Aus dem Jahre 1609 liegt die erste deutsche Zeitung aus Straßburg vor. Die wöchentlichen Blätter aus Breslau waren die erste ostdeutsche Zeitung. **Erst 1793 erschien die erste schlesische Provinzzeitung in Sagan.** Die Auflage dieser schlesischen Zeitung betrug 1200 Abonnenten. Die erste oberschlesische Zeitung trat 1802 in Ratibor ins Leben. Eine eigene politische Meinung der Zeitungen kam aber erst nach 1848 auf nach Aufhebung der Zensur. Seit 1880 setzt der gewaltige Aufschwung der Presse ein. **Die Auflagenziffern stiegen gewaltig.** Die Auflagenhöhe der Generalanzeiger ist durchweg höher als die der politischen Richtung oder weltanschaulich gebundenen Zeitungen. Der Redner setzte sich dann mit der Frage Katholizismus und Presse auseinander.

*

* **Hohes Alter.** Obersteiger i. R. Gorzawski feierte in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 81. Geburtstag.

* **Goldene Hochzeit.** Postschaffner i. R. Ludwig Schewiolla und Frau Elisabeth, geb. Pfjuk, hier, Piekarer Straße 35, feiern am Freitag das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Kreisvorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei.** Mit eindrucksvollen Worten begrüßte der 1. Vorsitzende des Kreisvereins Dr. Kleiner, MdR., die Versammlung und sprach allen Anwesenden seinen und der Partei wärmsten Dank für die treue, selbstlose Arbeit in der Letztzeit aus. Vertrauen gegen Vertrauen wird immer zu ersprießlicher und erfolgreicher Arbeit zum Wohle des deutschen Volkes und zur Befreiung aus dem Tal der Knechtschaft führen. Der geschäftsführende Vorsitzende, Hauptmann a. D. Hüter, gedachte vor Eingang in die Tagesordnung der treuen Mitarbeit des aus Oberschlesien scheidenden Postdirektors Glamann und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute. Anschließend gab Hauptmann a. D. Hüter Bericht über die erfolgreiche

Schwurgericht Beuthen

Verbrechen gegen keimendes Leben

Gefängnis von 2 Wochen bis 9 Monaten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Februar.

Der gestrigen Schwurgerichtssitzung, die ursprünglich am Mittwoch voriger Woche stattfinden sollte, indes wegen Vernehmungsunfähigkeit einer Zeugin vertagt ward, lag eine Anklage gegen vier Frauen wegen Verbrechens gegen jene strafgesetzlichen Bestimmungen zugrunde, durch die der Staat der schmerzlichen Schande der noch vor ihrer Geburt Getöteten wehren will. Auf der Anklagebank sitzen wegen Verbrechens gegen das keimende Leben gesch. Frau Anna W., Frau Anna D., led. Fabrikarbeiterin Marie B. und led. Hedwig D. — die erstgenannte unter dem erschwerenden Vorwurf der Gewerbsmäßigkeit. Die Straftaten reichen bis in die Jahre 1928 und 1927 zurück; vor einiger Zeit sollte sich das Schöffengericht damit befassen, erklärte sich aber für unzuständig und verwies die Angelegenheit ans Schwurgericht.

Nachdem die 15 Zeugen aufgerufen und über die Rechtslage belehrt sind, verkündet nach kurzer Beratung der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorff, daß gemäß dem Antrag des Anklagevertreters, Staatsanwaltschaftsrats Dr. von Hagens und gegen den Einspruch von Rechtsanwalt Lichtenstein die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen wird, der Presse ist die Anwesenheit gestattet.

Die Vernehmung der vier Angeklagten ergibt von vornherein

offene Geständnisse

für einen Teil der ihnen zur Last gelegten Handlungen. U. a. gibt Hedwig D. eine freimütige Schilderung des an ihr selber vorgenommenen Eingriffs. Mancherlei traurige soziale und häusliche Verhältnisse werden aufgerollt; **eine der angeklagten Frauen war nach dem mit sehr primitiven Mitteln vorgenommenen gefährlichen Eingriff längere Zeit schwer krank.** Fest steht nach beendigter Vernehmung der vier Frauen, daß die W. für ihre „Hilfe" zuweilen Geld genommen hat, was angesichts der schwierigen Lage der von ihrem Manne geschiedenen Frau menschlich verständlich wird; unverständlich bleibt allerdings, wieso sich jemand, der noch nie mit dem Gesetz in Konflikt kam, wegen so lächerlich geringer Beträge wie in diesen Fällen in Gegensatz zu den Strafgesetzen bringt.

Die Zeugenaussagen sind teils belastend, zum anderen Teil günstig für die Hauptangeklagte W. Häßlicher Hausklatsch kommt zum Vorschein, unschöne Familienfehden werden ausgekramt, mehrere Zeugen und Zeuginnen legen viel Gehässigkeit, viel Schmutz der Gesinnung an den Tag . . .

Der Anklagevertreter weist in seinem Plädoyer vorerst darauf hin, hier stehe nicht zur Debatte Abschaffung oder Beibehaltung des vielumstrittenen § 218; das Gesetz bestehe, nach dem Gesetz sei zu verfahren trotz aller zu mißbilligenden Agitation gegen § 218. Der Strafantrag lautete gegen Anna D. und Marie B. auf je zwei Wochen Gefängnis, Hedwig D. einen Monat Gefängnis, im übrigen Strafaussetzung für diese drei Angeklagten; gegen Anna W. wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, auf die eigentlich Zuchthaus stehe, ein Jahr und sechs Monate Gefängnis; Strafaussetzung stehe im Ermessen des Gerichts.

Rechtsanwalt Lichtenstein, Verteidiger der Frau W., wendet sich zunächst — nachdem, wie er sagt, der Anklagevertreter über den § 218 „die Diskussion eröffnet habe" — in längeren Ausführungen gegen diesen Paragraphen, um alsdann mit viel Scharfsinn mancherlei Entschuldigungsgründe für die Angeklagten ins Feld zu führen und schließlich Freispruch bezw. äußerste Milde für seine Mandatin zu fordern. Für die übrigen Angeklagten plädiert als Offizialverteidiger Rechtsanwalt Dr. Becker gleichfalls auf Freispruch, äußerstenfalls ganz geringe Bestrafung.

Nach langer Beratung ergeht gegen 2 Uhr nachmittags

das Urteil:

Frau Anna W. wird wegen Abtreibung in einem Falle und drei Fällen versuchter Abtreibung zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt, Hedwig D. zu einem Monat, Anna D. und Marie B. wegen versuchter Abtreibung zu je zwei Wochen Gefängnis. Frau W. soll nach Verbüßung von drei Monaten Strafaussetzung erhalten, den übrigen Angeklagten wird Strafaussetzung mit dreijähriger Bewährungsfrist zugebilligt.

In der Urteilsbegründung wird ausdrücklich festgestellt, daß nach der Rechtsprechung des Reichsgerichtes auch der Versuch des unerlaubten Eingriffs zu bestrafen ist. Bei der Hauptangeklagten hat das Gericht Gewerbsmäßigkeit verneint, weil die W. offenbar nicht die Absicht hatte, sich durch die strafbaren Handlungen eine dauernde Erwerbsquelle zu verschaffen. Mildernd bei der Strafbemessung falle ihre bisherige Straflosigkeit ins Gewicht sowie ihre schwere soziale Lage. Für Hedwig D. sprach ihr offenherziges Geständnis.

Mit dem Dank an die Geschworenen für ihr sachliches, verständiges Arbeiten — die Justiz begrüßte entschieden die Zusammenarbeit mit verantwortungsbewußten Laienrichtern — schloß der Vorsitzende die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode.

Kunst und Wissenschaft

Muckermann spricht zur Geburtenregelung

Vortragsabend in Hindenburg

Der vollbesetzte Saal der Donnersmarckhütte in Hindenburg bewies, daß Muckermann in Oberschlesien sein Publikum hat. Es waren nicht nur Ortsansässige erschienen, die Verkehrsmittel aller Art hatten auch Hörer aus Gleiwitz und Beuthen herangebracht. Die Erwartungen jedoch, die man an Muckermann zu stellen gewohnt ist, wurden in etwas — und das soll eingangs erledigt werden — enttäuscht. Muckermann, dessen Vorträge Kunstwerke an Aufbau und Darbietung sind, wagte, pädagogisch gesehen, durch allzu weitgehende Voraussetzungen auch für sein Stammpublikum sehr viel. Mehr noch, er ging von Anfang an mit einem Pathos an den Stoff heran, das zum mindesten zu Beginn unorganisch wirkte und das man bei ihm und seiner überlegenen Art, die Dinge zu meistern, nicht gewohnt ist. Schließlich aber, und hier liegt vielleicht der Schlüssel zu der verwunderlichen Erscheinung, zeigte er eine krankhafte Nervosität — gewisse Einschaltungen klangen fast wie Selbstbespiegelung — und überraschend häufig kamen Versprechungen vor, die man bei Muckermann noch nie gehört hat; diese Abschwächungen des sonst sehr starken Eindruckes sind möglicherweise auf körperliche Indisposition zurückzuführen, denn es ist nicht vorstellbar, daß ein Forscher wie dieser vor der Auswirkung seiner Arbeit oder wie auch gerichteten Angriffen die innere Sicherheit verliert. Denn vieles, was er sagte, wirkte, insbesondere auf oberschlesischem Boden, geradezu umstürzlerisch.

Muckermann ging aus von dem Nachweis, daß die Geburtenziffern, die nach der Statistik heute einen Bevölkerungszuwachs von 3,6 auf 1000 angeben, auf einer falschen Voraussetzung beruhen. Das deutsche Volk ist, beachtet man die Geburtsziffern in Beziehung zu seinem Altersaufbau, ein sterbendes Volk, das einen Bevölkerungsschwund von über 2 pro Mille aufweist. Das läßt sich vielleicht durch Ausdehnung der Säuglingsfürsorge noch um ein Geringes verbessern, doch ändert diese Korrektur nichts an der Tatsache, daß das deutsche Volk heute schon ein sterbendes Volk ist. Diese Tatsache kann doppelt bewertet werden: sie wird begrüßt von denen, die sagen, daß wir mit verminderten Geburten die Arbeitslosigkeit verringern; sie wird beklagt von denen, die eine ständig steigende Bevölkerungskurve für notwendig halten. Beide Richtungen übersehen dabei das Gesetz vom Nahrungsspielraum eines Volkes, nach dem ein gesundes Verhältnis bestehen muß zwischen der Bevölkerung und der aus den Kraftreserven der Erde nutzbar gemachten Werten Arbeit und Brot. Heute haben wir, das ist eine Tatsache, wirklich zu viele Menschen in Deutschland. Unter den zu vielen stehen aber die an erster Stelle, die erblich belastet, tuberkulös, geschlechtskrank, ethisch minderwertig, zu wenig arbeitstüchtig sind. Die Forderung der Bevölkerungspolitiker: „Erst Masse, dann Qualität", ist falsch; vom bevölkerungspolitischen Gesichtspunkt gesehen, muß vielmehr eine Differenzierung der Fortpflanzung gefordert werden in der Richtung, die Zahl der erblich Belasteten im Volkskörper abzubauen. In diesem Sinne will Muckermann seine Ausführungen verstanden wissen.

Er führte dann an Hand eines reichen Zahlen- und Beispielmaterials aus, wie Erblehre und Eugenik zu ihren Ergebnissen und Forderungen kommen. Familienforschung und Zwillingsforschung sind die Wege dazu. Geisteskrankheit und Verbrechen können beide auftreten, wenn sie vererbt sind, aber auch, wenn sie vom Individuum neu erworben sind, ohne daß ihre Grundlagen in der Erbanlage zu suchen sind. Man hat an Hand genauer Versuchsreihen festgestellt, daß 9 pro Mille unserer Bevölkerung an dementia praecox oder Schizophrenie leiden. Für die Erzeugung einer Nachkommenschaft bedeutet das folgendes: Ist nur der eine Ehepartner schizophren, so werden von der Nachkommenschaft 10 Prozent wieder schizophren, 32 bis 40 Prozent schizoid oder psychopathisch; also 50 Prozent der Nachkommenschaft bildet eine Störung des Volksgutes. Sind beide Partner schizophren, so werden von der Nachkommenschaft 50 Prozent schizophren und 50 Prozent schizoid oder psychopathisch. Manisch-depressives Irresein vererbt sich bei einem kranken Partner mit 33, bei beiden Partnern mit 66 Prozent. Aehnliche Ergebnisse lassen sich bei Epilepsie und Schwachsinn feststellen. Während sich nun bei Geisteskrankheiten genau definierbare Typen herausstellen lassen, ist das beim Verbrechen noch nicht möglich, doch dürfen wir nach den bisherigen Kenntnissen der Materie annehmen, daß die Erblast die ausschlaggebende Rolle dabei spielt. Die Belastung, die sich aus dem Vorhandensein so vieler geistig Minderwertiger für das Volksvermögen ergibt, zeigen einige Zahlen. Wir haben in Deutschland rund 400 Heil- und Pflegeanstalten, in denen im Jahre 1928 rund 54½ Millionen Pflegetage gerechnet wurden. Das bedeutet eine unproduktive Ausgabe von 250 Millionen Mark im Jahre.

Die Tuberkulose ist nicht nur eine reine Infektionskrankheit, ihr Erwerb hängt, wie die Zwillingsforschung beweist, sehr eng mit der Erbanlage zusammen; auch sie vernichtet große Werte bei ungenügender Beaufsichtigung der Eheschließung. Das weite Gebiet der Geschlechtskrankheiten zeigt, daß wir heute noch sehr hohe absolute Krankenziffern in Deutschland haben. Auch der Alkoholismus ist, wenn nicht die Ursache, so doch mit Sicherheit die Folge erblicher Belastung, und durch ihn wird die Lebenskraft der Bevölkerung in ihrem Erbgefüge ebenfalls angetastet.

Alle Eigenschaften des Menschen wurzeln im Erbgefüge. Deshalb ist eine wahllose Fortpflanzung der Minderwertigen eine Gefahr, und es ist eine differenzierte Fortpflanzung zu fordern. Tatsächlich beweist die Entwickelung, daß in Deutschland der Zuwachs aus den Kreisen der Minderwertigen kommt. Untersuchungen in Stuttgart, München und Bremen haben hier erschütternde Teilergebnisse gezeitigt. Die erbgesunde Familie ist in Deutschland seit 1895 nicht mehr imstande, sich selbst zu erhalten. Nachprüfungen bei Begabten (sämtliche 6000 Hochschullehrer in Deutschland) haben erwiesen, daß diese wirtschaftlich unabhängigen Kreise lediglich aus einer gesellschaftlichen Sitte heraus ihren Nachwuchs bis zum Selbstmord der Familie beschränken, der nur aufgehalten werden kann, wenn mindestens und für normale Lebensverhältnisse berechnet, 3,4 Kinder geboren werden. Damit soll jedoch nicht der Quantität das Wort geredet werden, vielmehr muß allein die Qualität des Erbgutes ausschlaggebend für die Fortpflanzung sein.

Als Maßnahmen zu einer vernünftigen Geburtenregelung fordert Muckermann die rücksichtslose Beschränkung des Nachwuchses bis zu seiner völligen Verhinderung durch ein Bewahrungsgesetz gegenüber den Minderwertigen. Diese Forderung steht, wie er einfügte, durchaus nicht im Gegensatz zu der Enzyklika Pius' XI., die „Erhaltung der Familie" fordert. Die Eheberatung in ihrer heutigen Form erfüllt zum großen Teil nicht ihren Zweck, sie muß ersetzt werden durch eugenische Aufklärung, die nicht früh genug einsetzen kann, damit nicht, wie heute, trotz Eheberatung Ehen erbungesunder Partner eine Belastung des Volkskörpers bilden. Schon beim Abgang von der Volksschule sollen die Zöglinge mit den eugenischen Grundgedanken vertraut sein, und zu diesem Ziel fordert Muckermann von allen Erziehern, also Aerzten, Seelsorgern, Lehrern, Fürsorgern, die frühzeitige Erziehung des Nachwuchses zur Bewußtheit vor der Verantwortung für unsere Volkszukunft. Der Erbstrom unseres Volkes darf nicht gefährdet werden. Und das kann allein eine vernünftige, allumfassende Aufklärung der öffentlichen Meinung.

Wie eine Differenzierung der Fortpflanzung, so tut auch eine Differenzierung der

10 Prozent Preisnachlaß der oberschlesischen Tierärzte

Groß Strehlitz, 25. Februar.

Die Oberschlesische Tierärztekammer hat in ihrer Sitzung am 21. Februar beschlossen, mit Rücksicht auf den Notstand der Landwirtschaft vom 1. März 1931 ab auf die Honorare der Tierärzte einen Preisnachlaß von 10 Prozent zu gewähren bei Barzahlung oder Zahlung innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum.

Arbeit im Werbemonat. Die von ihm neu ausgearbeiteten Satzungen des Kreisvereins wurden der Statutenkommission zur weiteren Beratung übergeben und sollen in der nächsten Kreisvorstandssitzung unter Dach und Fach gebracht werden. Die Statuten sind an die der anderen Kreisvereine des Industriegaues angelehnt. Im März erfolgt durch den geschäftsführenden Vorsitzenden eine eingehende Fühlungnahme mit den Vorständen der Ortsgruppen über Organisation und Finanzfragen. Der geschäftsführende Vorsitzende behandelte in längeren Ausführungen die Stellungnahme der Partei zu den im März stattfindenden Abstimmungsfeiern, ferner das vom Stahlhelm eingebrachte Volksbegehren, Auflösung des Preußischen Landtages, und die Tagung des Alldeutschen Verbandes, die als eine nationale Kundgebung der Rechtsopposition, an der der Führer der Partei, Geheimrat Hugenberg, am 22. März in Gleiwitz sprechen wird, ausgestaltet wird. Nunmehr sprach Dr. Kleiner über das Thema „Was versteht Brüning und was verstehen wir unter Wahrheit?" Der Vortrag, der gleichfalls den Auszug der Rechtsopposition aus dem Reichstag behandelte, wurde von allen Anwesenden ungeteilt aufgenommen und dem Referenten gleichzeitig herzlicher Dank für die treffenden Ausführungen gezollt.

* **Kleinwirtschaftsverein.** Am Sonntag, abend 7 Uhr, findet im Vereinslokal bei Workotsch die fällige Monatsversammlung statt. Anschließend erfolgt eine Filmvorführung über Kaninchenzucht und Gartenbau. Da in der Versammlung eine Tischbewertung stattfindet, die Preisrichter Rusetzki, Beuthen, übernimmt, werden die Mitglieder gebeten, gute Zuchttiere zur Bewertung mitzubringen. Die Zuchtfreunde der Brudervereine Schomberg, Bobrek, Borsigwerk, Karf, Miechowitz, Rokittnitz sind zu dieser Versammlung eingeladen.

* **Reichsbahnsportverein I.** Der Reichsbahnsportverein I hielt am vergangenen Sonntag seine 5. Jahreshauptversammlung bei Roeder, Tarnowitzer Straße, ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Reichsbahnamtmann Apelt, kamen die Jahresberichte des Vorstandes zur Verlesung. Aus diesen ging hervor, daß der Verein im vergangenen Jahre einen regen Turn- und Sportbetrieb aufzuweisen gehabt hat. Der 1. Vorsitzende sprach hierauf Dank und Anerkennung für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit aus. Der alte Vorstand wurde entlastet. Die Neuwahlen ergaben: 1. Vorsitzender Reichsbahnamtmann Apelt, Geschäftsführender Vorsitzender Paul Kokott, Schriftführer Erich Hoose, Kassenführer Josef Muscher, Vereins-Turn- und Sportwart Josef Peschke, Obmann für Fußball Georg Zdralek, Obmann für Turnen Rudolf Dubiel, Jugendspielwart Reinhold Hoch, Platz- und Gerätewart Wilhelm Foit, Beisitzer Woitzik, Volger, Urbainczyk, Reinhold.

Sitzung der Wege- und Wasserbaukommission Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 25. Februar.

Nach Annahme von drei Grunderwerbsverträgen zur Erschließung von Straßengelände wurde einer Fluchtlinienänderung an der Kleinen Parkstraße an dem Grundbesitz Przibylla—Kraitzy dergestalt zugestimmt, daß 24 Quadratmeter an den Grundbesitzer Przibylla käuflich übereignet werden. Dort soll ein Neubau entstehen. Dem Antrage eines Grundbesitzers in der geplanten Florianstraße auf Verlegung der Baufluchtlinie nach seinem Grundstück zu konnte nicht stattgegeben werden, da das Nachbargrundstück durch eine Aenderung der festgesetzten Baufluchtlinie zu schmal wird. Dem weitergehenden Antrage desselben Grundbesitzers, die Florianstraße bis zur Gartenstraße fortzuführen, konnte gleichfalls nicht stattgegeben werden, da durch die Fortsetzung der Florianstraße nicht genügend Bauplätze geschaffen werden könnten.

Alsdann lag der Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins auf baldige Freilegung und Regulierung der Mühlstraße vor. Wegen der

ungeklärten Finanz- und Steuerverhältnisse im kommenden Rechnungsjahre

kann an den Ausbau derselben noch nicht herangetreten werden. In der Zwischenzeit werden jedoch die Vorarbeiten zur Freilegung der Straße aufgenommen. Die Erschließung der Mühlstraße wird erhebliche Schwierigkeiten bereiten, da in der Straßenflucht eine Anzahl Gebäude steht, die vorher abgebrochen werden müßten. Die Abrechnung der Straßenbaukosten für die Lazarettstraße, die insgesamt 64 342,00 Mark betragen, wurde vorgelegt. Die Gesamtherstellungskosten für die Verbindungsstraße betragen 17 773,00 Mark und die Herstellungskosten der Stollarzowitzer Straße 33 593,00 Mark. Den vorgelegten Abrechnungen wurde ohne Widerspruch zugestimmt. Die Heranziehung zu den Anliegerbeiträgen erfolgt nach den in Geltung befindlichen Ortsstatuten, wonach die Anlieger 33⅓ Prozent der Herstellungskosten aufzubringen haben.

---

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Am vergangenen Sonnabend fand im Vereinslokal die fällige Monatsversammlung, verbunden mit Eisbeinessen, statt. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Glauer, begrüßte die Kameraden, die Ehrengäste und ganz besonders den Chef der Traditions-Kompagnie, Hauptmann Kirsten. In seiner Ansprache wies der 1. Vorsitzende auf unsere Reichswehr hin, die ein Volksheer im wahrsten Sinne des Wortes ist, und dankte Hauptmann Kirsten für das Interesse für die Kameraden des ehem. Regiments 63. Hauptmann Kirsten dankte für den herzlichen Empfang und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm endlich möglich wurde, die Angehörigen des Regiments „Schwung" in Beuthen begrüßen zu können. Er betonte besonders, daß er es für seine vornehmste Aufgabe halte, die Tradition des ruhmreichen Regiments 63 zu pflegen. Hauptmann Kirsten beendete seine eindrucksvollen Worte mit einem Hoch auf das Regiment 63. Vorträge und verschiedene Ueberraschungen brachten reichliche Abwechslung.

* **Verein ehem. Ostpreußen, Westpreußen und Posener.** Mit einer gesellschaftlichen Veranstaltung im Vereinslokal, Hotel Skroch, wurde die Jahreshauptversammlung verbunden. Der Vorsitzende, Studienrat Lange, eröffnete den Abend mit einer Ansprache. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Verein an den Veranstaltungen der Heimattreuen-Verbände regen Anteil nahm und besonders die Abstimmungsgedenkfeiern in Marienburg und Stuhm zahlreich beschickte. Ein Glanzpunkt in der Vereinsgeschichte waren die 10-Jahrfeier und die Weihe der neuen Vereinsfahne. Nach der einwandfreien Rechnungslegung des Zollsekretärs Sack wurde dem Vorstande die Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die einmütige Wiederwahl des Studienrats Lange als 1. Vorsitzender. Als 2. Vorsitzender wurde für den versetzten Zollrat Gerigk der bisherige Schriftführer Kaufmann Nonnenmacher gewählt. Ferner wurden gewählt: als Schriftführer kaufmännischer Angestellter Sommer und Möbelfabrikant Hinz, als Kassenführer Zollsekretäre Sack und Augsburg, als Beisitzer Widlitzek, Jakob, Drews und Galliner. Ehrenmitglieder des Vereins sind: Hausbesitzer Wicher und Zolldirektor Kriesel, Rheinau bei Köln.

* **Außerordentliche Generalversammlung des Sport- und Turnvereins Deutsch-Bleischarley-Grube.** Die außerordentliche Generalversammlung war gut besucht. Als einziger Punkt auf der Tagesordnung stand Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: In den engeren Vorstand: Hauptvorsitzender: Bergobersekretär Hugo Neumann; 2. Vorsitzender: Kaufmännischer Beamter Georg Malyssek; Geschäftsführender Vorsitzender: Kaufmännischer Beamter Paul Brandt; Schatzmeister: Rechnungsführer Josef Fiola; 1. Schriftführer: Schichtmeister-Assistent Karl Rzeznitzek. In den erweiterten Vorstand: 2. Schriftführer: Hans Sobel; 1. Kassierer: Emil Moeser; 2. Kassierer Alois Sembok; Ballwart: Alfred Klamt; Sportwart: Walter Piwowarczyk; 1. Jugendwart: Gerhard Giesder; 2. Jugendwart: Max Ganschinietz; 5 Beisitzer: Erich Moor, Karl Knorr, Theo Stebel, Paul Slodczyk und Rudi Passon. Zu Kassenprüfern wurden Conrad Sommer und Theo Stebel bestellt. Die neue Vereinsanschrift lautet: Paul Brandt, Siemianowitzer Chaussee 3.

* **Nicht identisch.** Am 17. Februar wurde der Kaufmann Josef Jantos wegen einer ganzen Reihe von Betrugsfällen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Herr Hans Jantos, Beuthen, Generalvertreter der Fiatwerke, ist mit obigem nicht identisch.

* **Diebstahl auf der Straße.** Dem Erweiterten Schöffengericht wurde am Mittwoch der „Arbeiter" Wladislaus Lewandowski aus Ostoberschlesien aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der beschuldigt wurde, am 28. Juli v. J. von dem Wagen eines Spediteurs, der auf der Straße stand, einen Karton mit 14 ledernen Damenhandtäschchen gestohlen zu haben. Der Angeklagte, in dessen Besitz eine der gestohlenen Handtaschen gefunden wurde, führt den großen „Unbekannten" ins Feld, von dem er die Tasche gekauft haben will. Der Angeklagte, der kein Neuling bei Gericht ist, wurde wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Generalversammlung des Kath. Kaufm. Vereins Oppeln

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 25. Februar.

Unter Vorsitz von Kaufmann Rumpel hielt der Kath. Kaufm. Verein im Saale des Gesellschaftshauses seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende konnte zahlreiche Mitglieder und auch geistlichen Beirat Prälat Kubis begrüßen. Der von dem Ehrenvorsitzenden, Kaufmann Hartwig, erstattete Jahresbericht wurde von dem Schriftführer Gomolla verlesen und ließ erkennen, daß auch im vergangenen Jahre trotz mancherlei Schwierigkeiten große Arbeit geleistet worden ist. Im Mittelpunkt stand das von dem Verein ausgestaltete Gaufest, das einen harmonischen Verlauf nahm. Der verstorbenen Mitglieder wurde in ehrender Weise gedacht und beschlossen, in Zukunft für diese eine hl. Messe lesen zu lassen. Auch in sozialer Hinsicht hat der Verein segensreich gewirkt. Der Kassierer, Kaufmann Kruppa, sammelte für die Weihnachtsbescherung etwa 400 Mark sowie zahlreiche Kleider- und Wäschestücke, aber auch Lebensmittel. Große Mengen von Lebensmitteln wurden durch die Mitglieder des Vereins für die Kinderspeisung zur Verfügung gestellt. Für dieses Liebeswerk des Vereins sprach Prälat Kubis allen Spendern herzlichen Dank aus. Aus dem Kassenbericht des Kassierers Kaufmanns Kruppa war zu entnehmen, daß ein Barbestand von etwa 455 Mark vorhanden ist. Ueber die Krankenkasse des Verbandes berichtete Schriftführer Gomolla; dieser führte aus, daß gegenwärtig 51 Hauptversicherungen und 24 Familienversicherungen bestehen. Die Vorstandswahl brachte kleine Veränderungen. In den geschäftsführenden Vorstand wurden gewählt: Kaufmann Rumpel als 1. Vorsitzender, Kaufmann Piechotta als Stellvertreter, Kaufmann Gomolla als 1. Schriftführer. Die Wahl des 1. Kassierers wird in nächster Zeit erfolgen. Der erweiterte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 2. Vorsitzender Apostel, stellvertretender 2. Vorsitzender Beier, 2. Kassierer Lorczyk, Beisitzer Czech, Herzog, Laxy, Molka, Mikulla, Walter, Ritter und Schneider. Nach kurzer Besprechung über interne Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

*

* **Kameradenverein ehem. 57er.** Am Sonntag um 9,30 Uhr vormittags Antreten der Kameraden am Moltkeplatz mit Fahne zum gemeinschaftlichen Gottesdienst in der Hyazinthkirche.

* **Verein für das Deutschtum im Ausland.** Die ordentliche Generalversammlung findet am Montag, dem 2. März, 20 Uhr, in der Aula des hiesigen Staatlichen Realgymnasiums, Friedrich-Ebert-Straße, statt.

* **Jungstahlhelm.** Sonntag, vormittag 8 Uhr, Antreten Sammelplatz 1. Anzug: Bundestracht.

* **Scharnhorst, BdJ.** Donnerstag Heimabend um 20 Uhr. Treffpunkt Bahnhof West.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die Ortsgruppe beteiligt sich am Sonntag an der Gedenkfeier zu Ehren der im

Fürsorge not. Geisteskranke und Verbrecher sollen nicht besser behandelt werden als erbgesunde, aber durch wirtschaftliches Elend gefährdete Menschen. Die Gegenüberstellung der mit allem Raffinement ausgestatteten Heilanstalten mit dem Elend der Keller- und Barackenwohnungen, in denen schwangere Mütter und Säuglinge leben müssen, sagt genug. Gerade in unserer Notzeit soll der Gesunde, der Träger der Zukunft, vor dem Kranken, dem für die Zukunft des Volkes Minderwertigen, ja Schädlichen, bevorzugt werden.

Letzte Quelle aller Leistung im Sinne der „Begabung" ist das Land. Dieser Nachwuchs ergibt jedoch heute kaum noch einen Bevölkerungsüberschuß. Die aufgestiegenen Zwischenschichten zu den Höchstbegabten leben alle in einer Beschränkung der Kinderzahl, die Absterben bedeutet. Deshalb muß neben einer Förderung der Landbevölkerung eine besondere Behütung der Mittelschichten angestrebt werden, vor allem in der Sicherung der Existenz, ferner durch ein besonderes System der Steuern, des Sparens und der Versicherungen. Der Mann muß in den Stand gesetzt werden, allein vom Lohn seiner Arbeit seine Familie aufbauen und erhalten zu können. Lohn und Leistung sollen in gesundem Verhältnis stehen, damit unser sterbendes Volk wieder lebenskräftig und gesund wird. Starke Umorganisationen sind dazu freilich nötig, aber Muckermann hat den Willen, durch seine Arbeit weiterhin Aufklärung in alle Kreise des deutschen Volkes zu tragen, und er bittet — damit schloß er seinen Vortrag — alle Berufenen und Willigen zur Mitarbeit zum Segen unseres deutschen Volkes.

E—s.

Von der Universität Breslau. Der außerordentliche Professor Dr. Friedrich Christiansen-Weniger hat den Ruf als Direktor des Instituts für Pflanzenbau an der in Entwickelung begriffenen Landwirtschaftlichen Hochschule in Angora erhalten.

Richard Strauß: „Intermezzo"

Erstaufführung in Beuthen

Der gestrige Abend, an dem vor vollem Hause Richard Strauß' „Intermezzo" zum ersten Male in Oberschlesien über die Bretter ging, war ein beachtenswerter künstlerischer Erfolg. Dankbar muß anerkannt werden, daß wir wieder einmal mit einer neuzeitlichen Oper bekannt gemacht werden. Zugegeben — man ging mit einigen Bedenken zu dieser Aufführung. Denn Richard Strauß stellt ganz besondere Anforderungen an Sänger wie Orchester. Dieses hat sich mit der unerhörten stilistischen Buntscheckigkeit und den Kontrasten dieser „Nerven"-Musik abzufinden, die Sänger mit dem sprunghaften, bald zänkischen, bald schreienden „Sprachgesang", der nicht wie der Wagnersche dem Worte entspringt. Daß in verhältnismäßig kurzer Zeit eine so abgerundete Leistung erreicht wurde, ist aller Anerkennung wert.

An die Musik muß sich der, der sie zum ersten Male hört, erst gewöhnen. Sie ist trotz aller Stimmungskunst, trotz Geist, Witz und blühender Lyrik ein ausgeklügeltes mathematisches Exempel, sie interessiert, doch bleibt man „kühl bis ins Herz hinein". Malerische Gesichtspunkte sind maßgebend, das „Ethos" fehlt. Das schlechthin „Melodische" auch. Doch horcht man auf beim Zwischenspiel aus dem ersten Aufzug, das die sechste und siebente Szene verbindet und bei dem temperamentvollen, genialen Uebermut entsprungenen Walzer der Grundlseewirt-Szene. Im ganzen erscheint uns diese Musik zu intellektuell und teilweise zu massig für den leichten Komödientext, den R. Strauß nach eigenen ehelichen Erlebnissen in 14 Szenen geformt hat. Das Werk würde auch ohne Musik ein dankbares Publikum finden.

Robert Storch (alias Richard Strauß) ist Hofkapellmeister und berühmt. Seine Christine ist eine launische Frau, die dauernd zu nörgeln hat und ihrem Manne, der ein paar Monate nach Wien fährt, die heftigsten Vorwürfe macht. Und sie liebt ihn trotzdem auf ihre eigene Art. In seiner Abwesenheit findet sie in Gestalt eines fragwürdigen Barons den Freund, mit dem sie tanzt, dem sie ein Zimmer besorgt und bezahlt, dem sie nur Gutes von ihrem Mann erzählt und der sie schließlich erheblich aber erfolglos anborgt. Zu dieser ersten Enttäuschung gesellt sich die zweite: ein billet doux, an ihren Mann gerichtet, kommt in ihre Hände. Die Untreue ist erwiesen, die Scheidung wird eingeleitet, doch stellt sich nach verschiedenem Hin und Her heraus, daß der Bösewicht ein anderer ist. Und es endet alles in dem Hymnus „Du bist mein schöner, reiner, prachtvoller Mann! Ich liebe dich allein und ewig!"

Reina Backhaus, die wir seit „Rheingold" leider nicht mehr hörten, beherrschte ihre schwierige Rolle als Christine restlos, war schauspielerisch und stimmlich sicher und verlebendigte diese gefühlsmäßig hemmungslose Frau überzeugend. In Max Schneider, der den Hofkapellmeister gab, hatte sie einen gleichwertigen Gegenspieler. Er war der Mann mit gutem, kindlichem Gemüt, etwas Bohèmien, der seine temperamentvolle Frau zur Aufmunterung braucht. Theo Tetzler als Baron Lummer, geistig verödet, mit dem Hang zum Hochstapeln, führte seine Liebhaberrolle ebenfalls erfreulich durch. Elisabeth Wanka, die als Kammerjungfer eine ihrem Wesen etwas fernliegende Aufgabe zu erfüllen hatte, fand sich mit Straußscher Eigenart recht gut ab. — An der sehr geschickt gemachten und gemütlichen Skat-Szene sind Gustav Terény (Kapellmeister), Stephan Stein (Kommerzienrat), Paul Schlenker (Justizrat) und Gustav Adolf Knörzer (Kammersänger) beteiligt und bilden ein wohleingespieltes „Intermezzo" für sich. Ludwig Dobelmann (Notar) und Hansi Mahler-Runge (Köchin) waren in Maske und Spiel Charaktertypen für sich. Auch Klein Hartwig (Franzl) hat seinen Anteil am Erfolge des Abends.

Da es die Eigenart der Partitur selten zuläßt, daß man „singet wie der Vogel singt" und seine Stimme voll entfalten kann, sondern ängstlich bemüht sein muß, Einsatz und Ton zu treffen, ist hier die schauspielerische Leistung mehr in den Vordergrund gestellt.

Hermann Haindl hatte ein stimmungsvolles Bühnenbild geschaffen und der im ganzen liebenswürdigen Handlung einen entsprechenden Hintergrund gegeben. Nur die Teufelsfratzen zu beiden Seiten der Umrahmung verrieten das menschliche Satyrspiel, das sich unter der Schwelle der äußeren Geschehnisse abspielte. Glücklich war auch der Gedanke, das „Schlagwort" der einzelnen Dialoge auf die Leinwand zu projizieren.

Das Tempo war flott, die Szenenfolge wickelte sich reibungslos ab. Der Spielleiter Paul Schlenker hatte gewissenhafte Arbeit geleistet. Erich Peter führte sein Orchester gewandt an den Klippen und Riffen dieses unruhigen Tonmeeres vorbei, und wenn auch mitunter weniges nicht ganz schlackenfrei herauskam, — bei Richard Strauß fällt das nicht allzu sehr auf.

Das festlich gestimmte und gekleidete Haus ließ sich gerne ins Reich des musikalisch Neuen führen und sparte nicht mit wohlverdientem Beifall. Für die Hauptdarsteller gab es Blumen, und alle, die am Erfolge beteiligt waren, mit Einschluß des Spielleiters und Kapellmeisters, durften sich verneigen.

Dr. Zehme.

Oberschlesisches Landestheater. Am Donnerstag gelangt in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Intermezzo" zur Aufführung. Die Hauptpartie der Christine wird an diesem Tage Traute Pawlingen singen. In **Königshütte** ist um 20 Uhr Rostands Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen trieb". Am Sonntag ist in **Beuthen** um 15,30 Uhr eine einmalige Fremdenvorstellung mit der Oper „Rigoletto" von Verdi. Um 20 Uhr findet die Erstaufführung des Kriminalschauspiels „Voruntersuchung" von Alsberg und Hesse statt. Für das Gastspiel Lucie Höflich, das in **Beuthen** am Dienstag, dem 3. März, stattfindet, sind immer noch Karten zu haben.

Bühnenvolksbund Beuthen. Sonntag nachmittag wird für alle Gruppen „Rigoletto" gespielt, am Abend ist die Erstaufführung von „Voruntersuchung". Am Montag findet die letzte Aufführung des Schwanks „Roxy" statt. Einer Spielplanänderung zufolge wird für Gruppe G am 6. März „Viktoria und ihr Husar" gegeben.

…uthens Zigarrenkaufleute gegen Bahnhofshandel

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 25. Februar.

Der Verein Beuthener Zigarrenkaufleute hielt gestern, Mittwoch, seine Generalversammlung ab, in der auch der Vorstand für ein weiteres Jahr neu gewählt wurde. Kaufmann Jesiorowski leitete die Sitzung. Aus den Beratungen ging immer wieder hervor, daß die Geschäftslage auch im Februar mehr als schlecht ist. Die Versammlung trat daher der bisherigen Auffassung der zuständigen Finanzamtsstellen öffentlich entgegen, daß sich die Verhältnisse gegenüber den Vorjahren 1929 und 1930 nicht geändert hätten. Die Verhandlungen über die Einkommensteuer haben zu einem wenn auch nicht befriedigenden Ergebnis geführt. Der Reichsverband hat an 250 verschiedene Körperschaften und Persönlichkeiten, darunter auch an den Haushaltsausschuß des Reichstages **eine dringende Eingabe gegen den Handel mit Tabakwaren an Bahnhöfen gerichtet**, nachdem die Vorstellungen bei der Reichsbahngesellschaft bisher nichts gefruchtet haben. Der Vorstand des Beuthener Vereins hat sich in den letzten Tagen auch an die zuständigen Polizeistellen wegen Verkaufs nach dem gesetzlichen Ladenschluß gewandt. Die Zollstellen wurden von Berlin aus angewiesen, mit aller Schärfe gegen den Schmuggel von Tabakwaren nach Deutschland vorzugehen. Die Besetzung der Grenzübergänge wird verstärkt. Gegen Firmen, die durch Schleuderpreise eine Marktbeunruhigung herbeiführen, wird auf gerichtlichem Wege vorgegangen. Die diesjährige Gautagung findet in Grünberg (Schles.) statt. Der Verband tritt diesmal nur zu einer Arbeitstagung zusammen.

Da die Generalversammlung nicht beschlußfähig war, wurde unmittelbar darauf eine außerordentliche Generalversammlung anberaumt. Der Schriftführer erstattet den Jahresbericht, der Kassierer den Kassenbericht. Dem Schriftführer und Kassierer wird Entlastung erteilt. Wahl des Vorstandes: 1. Vorsitzender Zigarrenkaufmann Königsberger, 2. Vorf. Zigarrenkaufmann Paul i. Fa. Josef Bena, 1. Schriftführer Moch i. Fa. Königsberger, 2. Schriftführer Krause, 1. Kassierer Scholtyssek, 2. Kassierer Kaller. Als Beisitzer wurden gewählt: Oreinsky, Kokott und Frau Müller. Vergnügungskommission: Krause, Janitzek und Schade. Kassenprüfer: Waschke und Langosch.

Wie sich Gleiwitz die Reichshandwerkswoche denkt

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 25. Februar.

Welch großes Interesse die Gleiwitzer Handwerker der Reichshandwerkswoche und ihrer lückenlosen Durchführung entgegenbringen, beweist die Tatsache, daß der zur Vorbereitung dieser Werbeveranstaltung eingesetzte Arbeitsausschuß schon zum 5. Male zusammengetreten ist. Auf dieser Tagung kam so recht zum Ausdruck, **wie sehr man bestrebt ist, den irrigen Standpunkt, das Handwerk sei überlebt und habe keine Existenzberechtigung mehr, kraftvoll zu widerlegen.** Nicht nur durch Zahlen muß die Mär vom sterbenden Handwerk entkräftet werden, sondern auch durch Taten. Auf diese Hauptmomente wies der Versammlungsleiter,

Obmann Ludwig Franz,

die Obermeister in seiner Begrüßungsansprache hin. Das Handwerk habe keine großen auffallenden Fabrikanlagen, es hat auch keine reklamezugkräftigen Schaufenster, **vielmehr wird die Handarbeit meist in kleinen stillen Werkräumen verrichtet.** Und doch ist der Mitmensch täglich von Erzeugnissen des Handwerks umgeben; der Handwerker kleidet ihn, macht ihm seine Aufenthaltsräume erst zur richtigen Wohnung, ist in hervorragendem Maße an der Nahrungsmittelbeschaffung beteiligt und bereitet ihm die täglich benötigenden Werkzeuge vor. Groß sei auch die volkswirtschaftliche Bedeutung; den wenigsten Volksgenossen wird es bekannt sein, daß **durch den großen Berufsstand in Deutschland 1,3 Millionen selbständige Handwerksmeister und rund 8 Millionen Gesellen Brot und Arbeit erhalten.** All diese Tatsachen können mit Nachdruck der breiten Oeffentlichkeit vor Augen geführt werden, wenn die Reichshandwerkswoche richtig ausgenutzt wird. Er nahm nun die Berichte der einzelnen Obermeister entgegen, die zwischenzeitlich in ihren Innungen den Beschluß herbeigeführt haben, neben dem Innungsbeitrag von 20 Mark die Summe der Umlage von 50 Pfennig für jedes Mitglied der Reichshandwerkswoche zur Verfügung zu stellen. Auch beteiligen sich alle Innungen an der Ausstellung; der für die Ausstellungsgegenstände benötigende Raum wurde angegeben.

Dann wurde zu den Einzelheiten der Veranstaltungen Stellung genommen. Ueber den großen Tag, den ersten Sonntag (15. März 1931) konnte nun restlos verfügt werden. Er beginnt um 11 Uhr mit der Eröffnung der Ausstellung, vorgenommen von Oberbürgermeister Dr. Geisler. Dann folgt um 14 Uhr der große Umzug durch die Straßen der Stadt vom Platz der Republik mit Kundgebung am Ring und um 20 Uhr der Werbeabend im Schützenhaussaale. Die Handwerkskammer ist bereit, den Hauptredner zu stellen. Es sollen die Nöte des Handwerks zum Vortrag gebracht werden. Beschlossen wurde, alle Wirtschaftsverbände und Spitzen der Behörden, Magistrats- und Stadtverordnetenkollegium, Land- und Amtsgericht-, Finanz- und Zollbehörde, Berg- und Hüttenmännischen Verein, die Eisenbahnbetriebsvorstände, die kaufmännischen Vereine und die Arbeiterorganisationen einzuladen. So bald als möglich soll die Verteilung der Boden- und Wandflächen vorgenommen werden. **Außer dem Handwerk stellt auch die Berufsschule aus, um die Leistungen der Lehrlinge zu veranschaulichen.** Bezüglich des Versicherungsschutzes wurde beschlossen, daß jeder Aussteller für eventuelle Brandschäden selbst Sorge zu tragen habe; für die Bewahrung der Ausstellungsgegenstände und damit dem allgemeinen Schutz gegen Diebstahl wird vom Ausschuß Sorge getragen. Die Tag- und Nachtbewachung der Räume erfolgt durch die Freiwillige Feuerwehr. Einen besonderen ehrenvollen Auftrag bekam die Bäckerzwangsinnung. Stadtrat Krautwurst erklärte sich bereit, die **Werbebüchlein an die 21 000 Haushaltungsstände zu bringen.** Die Verteilung erfolgt derart, daß beim Austragen der Semmeln die Ausgabe erfolgt. Beschlossen wurde auch, einen Führer durch die Ausstellung herauszugeben, der neben belehrenden und aufklärenden Artikeln die Namen der Innungen und der Vorstände sowie einen Inseratenanhang aufweisen soll. Die Schaufenster sollen besonders ausgezeichnet, die Plakate an sichtbarer Stelle zum Aushang gebracht werden. Ueber die übrigen Veranstaltungen werden die nächsten Ausschußsitzungen beschließen.

Weltkrieg gefallenen Helden im Stadtteil Roßberg mit Fahne. Vormittags 8,30 Uhr Gottesdienst in der Krypta der St.-Hyazinth-Kirche; darauf weltliche Feier am Gefallenendenkmal.

* **Musikabteilung des DHV.** Heute, Donnerstag, im Saal des Verbandshauses Orchesterprobe. Beginn pünktlich 20 Uhr.

* **Deutsches Pfadfinderkorps,** 1. Trupp und 2. Trupp (früher Wandervogel GHR.) Beuthen. Am Donnerstag, abend 7,30 Uhr, findet im Pfadfinderheim, Gräupnerstraße (Arbeitsamt), eine allgemeine Zusammenkunft statt, wobei auch das Jugendamt vertreten sein wird. Instrumente, Liederbücher sind mitzubringen.

* **Landesschützenbund.** Der Landesschützenbund veranstaltet am Sonntag mit dem Kreiskriegerverband eine Totengedenkfeier. Vorher Gottesdienst. Antreten für die evangelischen Mitglieder um 9 Uhr und für die katholischen Mitglieder um 9,30 Uhr auf dem Moltkeplatz an der Baugewerkschule. Nach dem Gottesdienst Kranzniederlegung am Selbstschutzdenkmal auf dem Wilhelmsplatz. Um 12 Uhr findet im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses die weltliche Gefallenengedenkfeier mit dem Kreiskriegerverband zusammen statt. Die Gedenkrede hält Oberstudiendirektor Dr. May.

* **Marinejugend.** Jeden Freitag, abend von 8 bis 10 Uhr, Turnen in der Turnhalle der Moltkekaserne.

Mikultschütz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe ihre außerordentlich gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Als Gäste waren Reichstagsabgeordneter Wolf aus Angermünde und Gaugeschäftsführer Buth anwesend. Letzterer gab der Ortsgruppe in seinem Vortrage Auskunft über die augenblickliche politische Lage und ermahnte zu weiterer energischer Mitarbeit im Kampfjahr 1931, zunächst in der Durchführung des Stahlhelm-Volksbegehrens. Reichstagsabgeordneter Wolf, der Führer der vaterländischen Landarbeiter, der bereits am Nachmittag einer Vertreterversammlung der vaterländischen Arbeiter aus der näheren und weiteren Umgebung beigewohnt hatte, ergriff auch in der Jahresversammlung am Abend das Wort. Er sprach über die Bedeutung des Ostens für Verbreitung und Erhaltung des Deutschtums und deutscher Kultur, für Erweiterung deutschen Lebensraumes und vom Niedergang dieser lebenswichtigen Idee in den letzten Jahren. Gespannteste Aufmerksamkeit und lauter Beifall zeigten das starke Interesse und Verständnis der Versammlung. Der Jahresbericht zeugte von reger Tätigkeit der Ortsgruppe und schönen Erfolgen derselben. Das rasche Wachsen der neu gegründeten Frauengruppe, von der sich die Ortsgruppe tatkräftigste Unterstützung im Kampfjahr 1931 verspricht, ist ganz besonders erfreulich. Die Neuwahl des Vorstandes, die schnell und glatt von statten ging, ergab nur unwesentliche Veränderungen. Nach einem kurzen Bericht des Vorsitzenden über die am Vortage in Beuthen stattgefundene Kreisvorstandssitzung wurde die Versammlung geschlossen.

Rokittnitz

* **Das Programm zur Abstimmungsfeier.** Am Freitag, dem 20. März, wird in allen Schulen eine Abstimmungsgedenkstunde abgehalten werden. Am Sonnabend abend veranstaltet der hiesige Turn- und Spielverein im Hurdesschen Saale eine demselben Zwecke dienende Feier. Die Hauptfeier ist für Sonntag, 22. März, angesetzt. Mit der Ausgestaltung befaßte man sich in einer Zusammenkunft von Vertretern der hiesigen Ortsvereine. Hierbei wurde folgendes Programm festgelegt: um 10 Uhr Sammeln auf dem Marktplatz, um 10½ Uhr Festgottesdienst auf dem Platze vor der Ballestremschen Kleinkinderschule, nachher Zehn-Minuten-Glockengeläut und Abmarsch zum Gemeindeverwaltungshaus, vor diesem eine kurze Gedenkrede zu Ehren der heimattreuen Abstimmungskämpfer, nach dem Anmarsch auf dem Marktplatz findet die Festrede, umrahmt vom oberschlesischen Treueschwur und von Liedervorträgen des Männergesangvereins, statt. Auf besondere Anregung hin werden vor dem Gottesdienst auf den Gräbern der Abstimmungskämpfer Kränze niedergelegt. Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst in der Pfarrkirche und die weltliche Feier im Hurdesschen Saale statt. Als Abschluß des Festtages ist ein Elternabend der Schule II vorgesehen.

Miechowitz

* **Rentenzahlung.** Die Militärrenten werden am heutigen Donnerstag und die Unfall- und Invalidenrenten am Sonnabend gezahlt.

Gleiwitz

Gleiwitz hat über 13 000 Erwerbslose

In einem so starken Ausmaß wie in der ersten Hälfte des Monats Februar ist die Erwerbslosenzahl in Gleiwitz Stadt und Land bisher noch nie gestiegen. Die Zahl der Stellungslosen gegenüber der Vorberichtszeit ist um 773 Personen angewachsen, so daß am 15. Februar insgesamt 13 010 Stellungslose beim Arbeitsamt Gleiwitz verzeichnet wurden. Die Vermittelungstätigkeit war lebhaft. Neben den 140 gemeldeten offenen Stellen wurden 137 weitere Arbeitskräfte vermittelt. In der Gruppe Bergbau, Hütten und Industrie waren 2 297, in der Gruppe der Metallverarbeitung 2 210, in der Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art 2 007, im Baugewerbe 1 079, in der Landwirtschaft 1 339 und im Holzgewerbe 563 Erwerbslose zu verzeichnen. Auch auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt hat sich die Lage verschlechtert. Gegenüber dem vorjährigen Stichtage ist eine Zunahme von 67 Stellungslosen zu verzeichnen. Die Zahl der Stellungslosen betrug hier 1 923 gegenüber 1 856 im Januar. Die Hauptunterstützungsziffer ist um 517 Personen gestiegen. Von den 13 010 Arbeitsuchenden sind 9 304 aus dem Stadt- und 3 706 aus dem Landkreis. Von der Arbeitslosenversicherung werden 7 229 Personen unterstützt, und zwar 4 331 aus dem Stadt- und 2 898 aus dem Landkreis. Mit Notstandsarbeiten werden 17 Personen aus dem Landkreis beschäftigt.

*

* **Unveränderte gesetzliche Miete. Die gesetzliche Miete bleibt auf Grund der Verordnung des Preußischen Staatsministeriums vom 26. März 1927 für den Monat März 1931 gegen den Vormonat Februar 1931 unverändert. Es sind sonach für den Monat März 1931 zu erheben: 116 Prozent der Friedensmiete, sofern der Vermieter die Schönheitsreparaturen ausführt. Daneben ist umlagefähig: a) der 100 v. H. übersteigende Betrag des kommunalen Zuschlags zur Grundvermögenssteuer, b) der auf Grund der Verordnung vom 30. Mai 1930 bestimmte Zuschlag, der zur staatlichen Grundvermögenssteuer zugunsten des Staates erhoben wird, und zwar in Höhe von 100 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer.**

* **Ausstellung über Ernährungsfragen.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes veranstaltet in diesen Tagen in ihren Geschäftsräumen am Ring eine Ausstellung von Plakaten und Bildern, **die über die Ernährung des Berufstätigen Auskunft geben.** In diesem Bildmaterial werden zunächst die einzelnen Ernährungsmittel nach ihrem Gehalt und ihrer Bedeutung für die Ernährung zergliedert. Dann schildern die Bilder, wie sich besonders der im Büro arbeitende und der reisende Mensch zweckmäßig zu ernähren haben. Man erfährt bei einem Besuch dieser Ausstellung sehr interessante Dinge, die sicherlich so manchen Haushalt verbessern können. **Auch die Ernährung des Kranken und des Kindes, die übermäßige Ernährung und ihre Folgen werden gezeigt. Man erfährt ferner, daß es keineswegs gleichgültig ist, ob man ohne Interesse ißt oder ob man am schön gedeckten Tisch mit Freuden seine Mahlzeit zu sich nimmt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß das Lesen beim Essen höchst nachteilig ist.** Der Besuch der Ausstellung steht bis zum 27. Februar täglich von 10—14 und 16—20 Uhr jedermann offen.

* **Buch-Ausstellung in der Stadtbücherei.** Am kommenden Sonntag findet im Lesesaal der Stadtbücherei Gleiwitz in der Zeit von 11—1 und 16—19 Uhr eine Buch-Ausstellung statt. Die Ausstellung soll zeigen, daß es nicht nur Bilderbücher für Kinder, sondern auch eine reichhaltige Sammlung von „Schaubüchern für Erwachsene" aus allen Wissens- und Lebensgebieten gibt. Diese aus den Beständen der Stadtbücherei Gleiwitz ausgewählten Schaubücher vermitteln nicht nur einen Einblick in den vielseitigen Buchbestand der Stadtbücherei, sondern bieten auch durch ihr ausgezeichnetes Bildmaterial eine Fülle von Anregungen. Die Besichtigung ist unentgeltlich. Sonnabend nachmittag bleibt die Studienbücherei mit Rücksicht auf die Vorbereitungen für die am Sonntag stattfindende Buchausstellung geschlossen.

* **Zusammenstoß mit dem Autobus.** Ein Fleischer aus Gleiwitz fuhr mit seinem Fleischerwagen an der Ecke Fleischmarkt und Niederwallstraße mit einem städtischen Omnibus zusammen. Das Pferdegespann wurde schwer, der Kraftwagen leicht beschädigt.

* **Einbruchsdiebstahl.** In den Mittagstunden des Dienstag wurden einem Fleischergesellen durch Wohnungseinbruch ein blauer Kammgarnanzug, 1 Paar braune Halbschuhe Größe 39, zwei gestreifte Oberhemden (weiß und schwarz), ein Kragen mit Binder und ein weißes Bettuch gestohlen. Als Täter kommt eine Frau in Frage, die die gestohlenen Sachen in dem weißen Bettuch davongetragen hat. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach dem Polizeipräsidium.

* **Brieftaubenzüchterverein Laband.** Im Vereinslokal Michnik fand die fällige Monatsversammlung des Brieftaubenzüchtervereins Laband statt. Nach Verlesen der letzten Versammlungsniederschrift verlas der 1. Vorsitzende Muschiol einen Bericht über die Bezirks- und die Versammlung der Beuthener Reisevereinigung. Sehr lebhaft wurde über das Reisegeld für den Altflug 1931 gesprochen. Eine statistische Aufstellung über die Frachten sämtlicher Flüge von 1930 wurde vorgelegt. Auf Grund derselben wurde das Flugfeld der schlechten Wirtschaftslage entsprechend auf 5 Mark festgelegt, damit auch allen Sportfreunden Gelegenheit geboten wird, sich an den Wettflügen zu beteiligen. Falls der Betrag für die Frachten bis zur Endstrecke nicht ausreichen sollte, wird die Vereinskasse, soweit noch Mittel vorhanden sind, einspringen müssen. Vor Beendigung der Sitzung dankte der 1. Vorsitzende dem Sportfreund Wydera besonders für seine mühevolle Arbeit im vergangenen Jahre. Die nächste Versammlung findet am 8. März um 14,30 Uhr im Vereinslokal Michnik statt.

*

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Am Freitag findet um 20 Uhr im Restaurant „Reichshallen" die Monatsversammlung statt. Die technische Lehrerin Frl. Elisabeth Hoheisel, Gleiwitz, wird anschließend einen Vortrag über das Thema „Wie können Eltern die Körperschäden ihrer Kinder beeinflussen" halten.

Peiskretscham

* **75. Geburtstag.** Am Sonnabend feiert in geistiger und körperlicher Frische Frau Poganiuch, Peiskretscham, die Mutter des Pfarrers Poganiuch in Peiskretscham, ihren 75. Geburtstag.

* **Silberhochzeit.** Das Ehepaar Zollsekretär a. D. Robert Wenkel feierte die Silberne Hochzeit.

* **Friseurmeister Ucher †.** Nach kurzem Krankenlager verstarb der bekannte Friseurmeister Ucher im Alter von 82 Jahren. Die Schützengilde betrauert in ihm einen der ältesten Kameraden. Er gehörte der Schützengilde 52 Jahre an, zuletzt als Ehrenmitglied.

* **Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt bei Ramisch seine Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Bulla, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten. Die Versammlung nahm Stellung zu der Polizeiverordnung betreffs die Reinigung der Rinnsteine und Straßengräben durch die Haus- und Grundbesitzer. Die Versammlung lehnte diese Verordnung nach längerer Aussprache ab. Der Vorstand wurde ermächtigt, dies dem Magistrat mitzuteilen. Der Ehrenvorsitzende, Dr. Ullmann, schlug vor, die Vereinigung stadtseitig zu übernehmen. Er lehnte weitere Belastung des Haus- und Grundbesitzes gleich welcher Art ab. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlag zu. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden eine ordentliche Generalversammlung, 1 Vorstandssitzung und 3 ordentliche Mitgliederversammlungen abgehalten, die gut besucht waren. Drei Mitglieder sind verstorben. Die Versammlung ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen. Der Verein zählt zur Zeit 104 Mitglieder. Die Kassenprüfer beantragten die Entlastung des Kassierers. Die Entlastung wurde erteilt. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Zu Beisitzern wurden gewählt: Schlenga, Kropiwoda, Mentel, John, Opolka, Alois Pauluschke, Scmaczny und Gralla.

* **Generalversammlung des Evang. Vereins.** Der Evang. Verein hielt im Vereinszimmer des Gemeindehauses die Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Dem Kassierer wurde für die mustergültige Führung der Kassengeschäfte der Dank des Vereins ausgesprochen. Der Vorstand wurde auf drei Jahre gewählt. Es wurden: Pastor Weber, Tost, 1. Vorsitzender; Opolka, 2. Vorsitzender; Münch, Schriftführer; Nawroth, Kassierer; Habisch, Sowa, Wenkel und Werner Beisitzer. Dann gelangten verschiedene Anträge für die Gemeindevertretersitzung zur Beratung.

* **Kathol. Männerverein.** Der Kath. Männerverein hielt bei Meyer seine Versammlung ab. Der Vizepräses Pioretzki leitete die Versammlung und gedachte des verstorbenen Mitgliedes Dittmann. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Kassierer erstattete einen Kassenbericht über den Familienabend. Pfarrer Poganiuch hielt einen Vortrag über seine Reise nach Jerusalem.

* **Generalversammlung des Gardevereins.** Der Gardeverein hielt in Meyers Hotel seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Dr. Weinkopf, begrüßte die Kameraden und gab einen Jahresbericht. Nach dem Kassenbericht wurde dem Kassierer und dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Bergassessor Fritsch hielt einen interessanten Vortrag über seine Studienreise durch Rußland, die ihn in zwei Monaten bis nach Baku und dem Kaukasus führte. In fesselnder Weise schilderte er Land und Leute und das Sowjetheer.

* **Karbidexplosion.** In Pniow spielte der 7jährige Sohn eines Hausbesitzers mit einer Karbidlampe. Diese explodierte, und die Flammen schlugen dem Kinde in das Gesicht. Es erlitt Brandwunden. Die Gruppe Pniow der Sanitätskolonne Peiskretscham leistete bis zur Ankunft des Arztes die erste Hilfe. Das Augenlicht ist nicht gefährdet.

Hindenburg

* **Besitzer von landwirtschaftlich genutzten Flächen.** Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für den Stadtbezirk Hindenburg für das Kalenderjahr 1931 liegt in der Zeit vom 1. bis 15. März 1931 im Stadthaus, Peter-Paul-Straße, Zimmer 107, während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus.

* **Verein ehem. 63er.** Der Verein hielt am Sonntag seinen Monatsappell bei Nowak ab, in dem Rechnung über das letzte Fest gelegt wurde. Es wurde eine Kommission gewählt, die die Vorbereitungsarbeiten zur Gründung einer Sterbekasse machen soll. Beschlossen wurde, sich am Volkstrauertag, am 1. März, und am Abstimmungstage, dem 22. März, geschlossen an den Feierlichkeiten zu beteiligen. Ein Preisschießen mit anschließendem Kommers beendete den Appell.

* **Vortrags-Nachmittag beim oberschlesischen Elektrotechenischen Verein.** Die Mitglieder des oberschlesischen Elektrotechnischen Vereins trafen am Dienstag im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte, Hindenburg, zusammen. Nach Begrüßung durch den zweiten Vorsitzenden, Oberingenieur Rose, hielt ab 17 Uhr Oberingenieur Schwenk, Frankfurt a. Main, einen fachlich wertvollen Vortrag über den Staffelschutz des Primärauslöserelais, der mit lebhaftem Beifall

Aus aller Welt

Mord mit Beil und Messer

Brandenburg (Havel). Die furchtbare Mordtat ist in Brandenburg in der Altstadt an dem 64jährigen Schuhmachermeister Paul Eckert verübt worden. Ein vorläufig noch unbekannter Täter ist **vermutlich kurz vor Ladenschluß in die Werkstatt Eckerts, die dieser allein bewohnte, eingedrungen und hat den Schuhmacher mit einem Beil niedergeschlagen. Dann hat er sein Opfer auch noch mit einem Messer bearbeitet und ihm die Kehle durchschnitten.** Eckert wurde kurz nach 21 Uhr von Nachbarn in einer großen Blutlache liegend tot aufgefunden. Spuren eines Kampfes zwischen dem Opfer und dem Mörder konnten nicht festgestellt werden. Offenbar ist der Schlag mit dem Beil, der dem Schuhmacher die Besinnung raubte, überraschend geführt worden. Wahrscheinlich hat sich der Täter in der Maske eines Kunden Zutritt zu dem Geschäft verschafft und den ahnungslosen Mann zunächst niedergeschlagen und ihm dann mit einem auf dem Arbeitstisch liegenden Schustermesser die Kehle durchschnitten. Durch die Nachforschungen der Brandenburger Kriminalpolizei ist bereits eine bemerkenswerte Spur gefunden. Der alte Eckert, der nicht unvermögend war, hatte im vergangenen Jahre einem Berufskollegen, einem verheirateten Schuhmacher, namens Krüger, die Summe von 550 Mark geliehen, teils für einen Umzug, teils zur Erweiterung des darniederliegenden Geschäftes. Für das Darlehen hatten die Eheleute Krüger dem Geldgeber bis zur Zurückzahlung Maschinen und Möbel verpfändet. Die Rückzahlung erfolgte aber nicht zum angesetzten Termin; zwischen dem Ehepaar und Eckert war es deshalb **wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Krüger und seine Frau sind festgenommen worden,** da sich gegen sie der Verdacht richtet, den alten Eckert erschlagen zu haben. Beim Durchsuchen der Wohnung und Werkstatt des Ermordeten wurde festgestellt, daß ein braunledernes Portemonnaie und eine kleine Kassette, die im Schubkasten des Arbeitstisches gestanden hatte, fehlen. Wieviel Geld in den beiden Behältern war, ist noch nicht bekannt.

Esterhazys Tochter versucht Richepin zu schlagen

Paris. Rehfisch' und Herzogs Theaterstück „Affaire Dreyfus" hat wiederholt zu neuen Kundgebungen in Paris geführt. Die Vorstellung wurde von einem Teil der Zuschauer (etwa 100 Royalisten) durch Rufe und Pfeifen unterbrochen. Da die übrigen Zuschauer gegen die Ruhestörer protestierten, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen im Publikum und zu Handgreiflichkeiten. Der Schriftsteller Richepin, der für die französische Fassung des Stückes zeichnet, erhielt im Theaterbüro den **Besuch einer Tochter Esterhazys, die ihm in scharfen Worten vorwarf, daß er das Andenken ihres Vaters, des Majors Esterhazy, verunglimpfte.** Im Verlauf der Auseinandersetzung zog schließlich die junge Dame **eine Reitpeitsche aus ihrer Handtasche und versuchte Richepin zu schlagen.** Beim Verlassen des Theaters zerschnitt sie noch sämtliche Plakate mit einem Messer.

Hindenburger Handwerkerfragen

Reichshandwerks-Woche — Handwerk und Berufsschule

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 25. Februar.

In der stark besuchten Versammlung von Vertretern des gesamten Hindenburger Handwerks in Stadlers Marmorsaal gab Obermeister Langer **zunächst einen ausführlichen Bericht** über die Arbeitsausschußsitzung vom 18. 2. 31. An diese Darstellung schloß sich eine rege und ausgedehnte Aussprache. Die verschiedenen Abstimmungen der Versammlung ergaben:

Als Eintrittsgeld für den Besuch der Ausstellung sind 20 Pfg. vorgesehen, Erwerbslose zahlen 10 Pfg., für geschlossene Schulklassen ist der Eintritt frei.

Jede Innung soll bis spätestens 2. März dem Werbebüro einen Vertreter für die Kommission zur Leitung des Umzuges namhaft machen. Zum gleichen Termin sind die

Festwagen für den Umzug

anzumelden.

Es ist ferner von jedem Meister, der auszustellen beabsichtigt, die benötigte senkrechte und waagerechte Ausstellungsfläche nach Quadratmeter anzugeben.

Eine rege Aussprache erhob sich bezüglich der Versicherung der Ausstellungsgegenstände gegen Einbruch, Diebstahl und Feuer. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme des Antrages.

Für den Aufbau der Ausstellung sind Arbeitskolonnen aus Lehrlingen zu organisieren, die ebenfalls dem Büro rechtzeitig gemeldet werden müssen.

Das Werbebüro befindet sich in der Gewerblichen Berufsschule, Dorotheenstraße 16, und ist durch Telephonruf 3421 zu erreichen.

Fernerhin wurde beschlossen, bei den betreffenden Stellen vorstellig zu werden, daß die Söhne der Handwerksmeister, die bei den Eltern wohnen, die wohl freiwillige Beiträge zahlen, aber keine Unterstützung erhalten, genau so wie alle anderen nicht nur Pflichten, sondern auch die entsprechenden Rechte in Anspruch nehmen dürfen, da es heute einem großen Teil des Handwerks wirtschaftlich außerordentlich schlecht geht.

Anknüpfend an die Ausführungen von Obermeister Langer kam es zu einer Aussprache über die in der Oeffentlichkeit bestehenden Unstimmigkeiten zwischen Handwerk und Berufsschule. Sie wurden in der Aussprache behoben und damit ist ein gedeihliches Zusammenarbeiten von Berufsschule und Handwerk gesichert. Es wurde ausdrücklich hingewiesen, daß die Werkstätten keine Produktionswerkstätten, sondern aus pädagogischen Gründen erforderlich und nur Anschauungswerkstätten sind.

Sondertagung des Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung

Am 1. März in Oppeln

Auf Beschluß des Verbandsvorstandes wird eine Sondertagung des Ostdeutschen Verbandes in Oppeln abgehalten werden, wo z. Z. die ausgezeichnet erhaltenen Reste einer frühgeschichtlichen Kastellanei besichtigt werden können. Der Termin ist zwar aus verschiedenen Gründen ungünstig, doch kam ein späterer nicht in Frage, da es sich um Baugelände handelt und die Bauarbeiten nicht länger verzögert werden können. Es handelt sich um eine Ansiedlung von so überraschend guter Erhaltung, wie sie bisher in Ostdeutschland niemals beobachtet worden ist und wie sie in Generationen nur einmal vorkommt. Die nächste ordentliche Tagung des Ostdeutschen Verbandes findet wahrscheinlich erst im Herbst 1931 statt.

---

aufgenommen wurde. Er verbreitete sich über den bei Mittelspannungsnetzen maßgebenden Schutz und beleuchtete anhand von Lichtbildern die verschiedenen Vorgänge. Den größten Raum in seinen Ausführungen nahm die Schilderung der Eigenschaften, Anwendungsmöglichkeiten sowie der Tätigkeit der verschiedenen Relais ein. Im Anschluß hieran fand eine Aussprache statt, wobei Ober-Ingenieur Tebbe, Hindenburg, den Sekundär-Primärschutz erörterte und hierbei die oberschlesischen Verhältnisse in Betracht zog. Hierauf fand ein fröhliches Beisammensein der Mitglieder im Lesezimmer statt.

* **Vortrag.** Wie bereits mitgeteilt, hält Universitätsprofessor Dr. Malten, Breslau, am Freitag um 19,30 Uhr in der Aula der Oberrealschule einen einmaligen Vortrag über „Aegyptens Vergangenheit und Gegenwart". Der Eintritt ist frei.

* **Lehrlings-Jahresprüfung im Malerhandwerk.** Unter Vorsitz von Malerobermeister Langer fand im großen Saale des Pietzkaschen „Bürgerkasinos" die diesjährige Jahresprüfung der Lehrlinge im Malergewerbe statt, an der 120 Lehrlinge teilnahmen. Die Prüfungskommission setzte sich zusammen aus den Meistern Wosnitzek, Peter Rymarczyk, Kolodziej, Zuber jun. und dem Altgesellen Kippke. Ab 9 Uhr vormittag wurde mit der Prüfung begonnen, die sich besonders auf theorethische und praktische Fragen im Mündlichen und Schriftlichen erstreckte. In seiner Ansprache hob Obermeister Langer hervor, daß das Gesamtergebnis der Arbeiten durchaus zufriedenstellend sei. Die Prüfung brachte folgende Ergebnisse: Im ersten Jahrgang wurden mit Prämien bedacht: Kostka bei Firma Krakowski; Czichon bei Firma Bernhard. Eine Belobigung erhielt Nossek bei Firma Schellhammer. Im zweiten Jahrgang erhielten Prämien: Proske bei Firma Blasczyk; mit Auszeichnung: Nowak bei Firma Grzyb; Goretzki bei Firma Koziczinski; Burziwoda bei Firma Hadaisch; Wrobel bei Firma Freund; Sekatzek bei Firma Zuber; Belobigungen: Matyssek bei Firma Gollenia; Much bei Firma Johann Nowak; Blasczyk bei Firma Blasczyk; Adamietz bei Firma Zuber; Blaschke bei Firma Wosnitzek. Im dritten Jahrgang erhielten Prämien: Krasczyk bei Firma Kolodziej mit Auszeichnung; Langer bei Firma Langer mit Auszeichnung; Skawran bei Firma P. Remarczyk; Badura bei Firma Badura; Dziuba bei Firma Kolodziej; Kaufmann bei Firma Kutschowitz; Belobigungen: Rottau bei Firma Schmattloch; Poscellek bei Firma Koziczinski. Im vierten Jahrgang wurden prämiiert; Deliga bei Firma Johann Nowak mit Auszeichnung; Wyppich bei Firma Kutschowitz; Scholtyssek bei Firma Kutschowitz: Gallus bei Firma Schmattloch; Krafczyk bei Firma Langer; Brylka bei Firma Stroba; Goebel bei Firma Freund; Bednorz bei Firma Peter und Merkuda bei Firma Wosnitzek. Belobigungen erhielten: Daniel bei Firma Krakowski; Pigulla bei Firma Krzemien; Lissek bei Firma Kutschowitz; Jeglors bei Firma Cyganek; Hawlitzki bei Firma Krüger; Schmidt bei Firma Mleinek; Wallach bei Firma Peter sowie Holewa bei Firma Peter.

* **Stadttheater.** Am Dienstag findet die einmalige Aufführung der Oper „Intermezzo" statt. Kartenvorverkauf bei Czech hat bereits begonnen. — Am Sonntag, dem 8. März, findet nachmittags 4 Uhr eine Schülervorstellung zu billigen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt das Shakespearesche Lustspiel „Was ihr wollt". Um 20 Uhr Volksvorstellung mit „Der Mann, den sein Gewissen trieb". Bons und Karten sind im Theaterbüro, Stadthaus, Peter-Paul-Straße, Zimmer 308, erhältlich.

Ratibor

* **Abstimmungsgedenkfeier.** Dienstag abend fand auf Einladung der Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Ortsgruppe Ratibor, eine Besprechung über die am 22. März d. J. in Ratibor abzuhaltende Abstimmungs-Gedenkfeier statt. Es wurde folgendes Programm dafür festgelegt. Die Feier wird durch Gottesdienste eingeleitet. Der evangelische Gottesdienst findet um 9,30 Uhr statt. Um 11 Uhr wird in der St. Liebfrauen-Kirche ein Hochamt für die Opfer der Abstimmungskämpfe gelesen. Die Vereine nehmen an den Gottesdiensten mit Fahnen teil. An den katholischen Gottesdienst schließt sich die große Kundgebung auf dem Ringe an, zu der die Vereine in geschlossenen Formationen anrücken. Die offizielle Kundgebung besteht aus Musikstücken, Männerchören, einem Sprechchor und Gedenkreden von Regierungsdirektor Dr. Weigel und dem Kommandeur des oberschlesischen Grenzschutzes Höfer bezw., wenn dieser verhindert sein sollte, von Hülsen. Am Abend wird im Stadttheater eine Festvorstellung von Schillers „Wilhelm Tell" gegeben, die umrahmt wird von einem Prolog und einer kurzen Gedenkrede sowie Musikstücken. Die Teilnehmer an der Besprechung erklärten sich mit Ausnahme der Nationalsozialisten mit dem zum Vortrag gebrachten Programm einverstanden. Auch die Vertreter der Deutschnationalen und vom Stahlhelm gaben die Erklärung ab, nur dann an der Feier teilzunehmen, wenn eine ihnen genehme Persönlichkeit die Gedenkrede hält

* **Samariterinnen-Kursus.** Im Physiksaal des Staatl. Gymnasiums (Kirchplatz) beginnt am 3. März ein vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz Ratibor Stadt veranstalteter Samariterinnenkursus. Der Kursus findet Dienstag und Freitag von 7½—9½ Uhr abends statt. In 20 Doppelstunden wird Unterricht in Krankenpflege, erster Hilfe und im Anlegen von Verbänden erteilt. Den Frauen und Mädchen Ratibors wird eine günstige Gelegenheit geboten, sich die so wichtigen Grundbegriffe der Krankenpflege anzueignen.

* **Schülerkonzert.** Am 5. März, 20 Uhr, veranstaltet Organist John mit seinen Klavierschülern der Oberstufe ein Schülerkonzert in größerem Rahmen im Saale der Loge. Das Programm bringt Werke unserer großen Klassiker und der modernen Musik. So wird zum 1. Male in Ratibor ein Konzert für 3 Klaviere und Streichorchester in D-Moll von Johann Seb. Bach wiedergegeben werden. Dieses Konzert steht einzigartig in der musikalischen Literatur da und gehört zu dem Schönsten und Kunstvollsten, was Bach überhaupt geschaffen hat. Sodann wird das wundervolle Beethoven-Konzert in C-Moll für 2 Klaviere aufgeführt, das durch einen gewaltigen Aufbau immer wieder neue Bewunderung erregt. Stücke von Reger und Raff werden dem Publikum Gelegenheit geben, sich mit modernen Meistern bekannt zu machen.

* **Stadttheater.** Heute, Donnerstag, wird der große Operettenerfolg „Viktoria und ihr Husar" wiederholt. Freie Volksbühne, feste Platzgruppe und Verlosungsgruppe Nr. 301—400. Freitag „Konto X", Bühnenvolksbund Gruppe A. Zu beiden Vorstellungen findet auch freier Kartenverkauf an der Theaterkasse statt. Sonnabend gelang als Ehrenabend für Oberspielleiter Otto Bruck die große Operette „Der Tenor der Herzogin" von Künneke zur Erstaufführung. Regie führt Otto Bruck, die musikalische Leitung Kapellmeister Fritz Schmidt.

Leobschütz

* **Volksschulpersonalien.** Lehrer Scherner, Leobschütz, ist mit sofortiger Wirkung nach Klein Wilkowitz, Kreis Tost, berufen worden.

* **Stadtverordnetensitzung.** Freitag, abend 7,15 Uhr, findet eine Stadtverordnetensitzung statt. In Anbetracht der langen Pause hat die Tagesordnung einen großen Umfang angenommen. 27 Punkte stehen zur Beratung. U. a. werden sich die Stadtväter wieder mit der Biersteuer zu beschäftigen haben. In der letzten Sitzung war eine Erhöhung derselben abgelehnt worden.

Leschnitz

* **Stadtverordnetensitzung.** In der Stadtverordnetensitzung wurde die sehr wichtige Nachricht zur Kenntnis gegeben, daß das Amtsgericht Leschnitz weiter bestehen bleibt. Auch der Stadt Ujest wird das Amtsgericht erhalten bleiben.

* **Der Vermißte tot aufgefunden.** Wir berichteten kürzlich, daß der hiesige Arbeiter Konstantin Scheffczyk nach Krappitz zur Arbeitsstätte fuhr, aber dort nicht ankam; es fehlten Anhaltspunkte, wo er sich aufhalten konnte, und man suchte den Vermißten. Nun hat ein Arbeiter aus Neu-Bude im Jagen 27 des Dobrauer Waldes die Leiche des Vermißten gefunden. Ueber die Beweggründe zu der unglücklichen Tat ist noch nichts bekannt.

Groß Strehlitz

* **Anstellungen.** Die Stadtverordnetenversammlung hat in der letzten geheimen Sitzung, die im Anschluß an die öffentliche Sitzung stattfand, der Anstellung des Polizeimeisters Hoffmann, des Polizeihauptwachtmeisters Hampel und des Diplom-Kaufmanns und Diplom-Handelslehrers Leider zugestimmt.

* **Vom Katholischen Männerverein.** Der Kath. Männerverein St. Josef hielt gestern im Saale des Deutschen Hauses seine Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Präses, Oberkaplan Czabon, der auf den Ernst der Zeit hinwies, erstattete der Schriftführer, Kreisausschuß-Obersekretär Michalski, den Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 411. Den Kassenbericht erstattete Sattlermeister Kwasny. Die Satzungsänderung der Sterbekasse wurde in der Weise vorgenommen, daß das Sterbegeld nach sechsjähriger Mitgliedschaft 180 Mark und nach siebenjähriger Mitgliedschaft 200 Mark beträgt. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Michalski, Vizepräses, Stachon, 1. Schriftführer, Bürovorsteher Kolonko, 2. Schriftführer, Kwasny, Kassierer, Kempisty, Bibliothekar, Urbanczyk, Rigol, Josef Kruczek, Konstantin Kruczek, Schlewiora, Bilzer, Karl Puzik, Karl Paul sen. und Gordzielek Beisitzer, Bolik und Wrobel Kassenrevisoren. Als Tag der Osterkommunion wurde der 8. März festgelegt. Der bisherige Vizepräses Schewiora wurde zum Ehrenvizepräses ernannt. Dann hielt Steuerinspektor Baranek einen Vortrag über das Thema: „Nationalsozialismus und Weltanschauung".

* **Neue Poststellen im Landkreis.** Mit Wirkung vom 1. März werden im Rahmen der Umgestaltung des Landpostdienstes im Kreise folgende Poststellen eingerichtet: Oberwitz, Krempa, Roswadze, Zyrowa, Jeschone, Sackrau, Nieder-Ellauth Schedlitz, Kalinowitz, Kalinow, Suchau, Sucho-Danietz, Ottmütz und Klein-Stein. Mit diesen Poststellen sind gleichzeitig öffentliche Fernsprechstellen verbunden.

Kruppamühle

* **Freiwillige Feuerwehr Kruppamühle.** Unter zahlreicher Beteiligung hielt die Freiwillige Feuerwehr Kruppamühle ihre fällige Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den 2. Brandmeister Scholinus erstattete der Schriftführer O. Reudelsdorff den Jahres- und Tätigkeitsbericht. Alsdann erfolgte durch den Kassierer F. Adamietz der Jahreskassenbericht. Aus der Neuwahl gingen hervor: 1. Vorsitzender und 1. Brandmeister Scholinus, Kassierer F. Adamietz, Schriftführer O. Reudelsdorff, dessen Stellvertreter A. Dworzainski, Feldwebel Karl Weber, Zeugwart J. Röhrig. Als Kassenprüfer für das Jahr 1931 wurden bestellt: R. Reichel und A. Dworzainski. Feldwebel und Zeugwart A. Pasternak wurde auf Grund seiner langjährigen Dienstzeit zum Ehrenzeugwart ernannt.

Cosel

* **Auszeichnung.** Das Deutsche Sportabzeichen in Bronze hat Josef Krzoska, Mitglied der DJK., verliehen erhalten.

* **Bestandene Prüfung.** Frl. Elfriede Piechotta, Tochter des Gräflichen Landmessers, hat die Abschlußprüfung auf dem Realgymnasium in Ratibor bestanden. Sie ist in Klodnitz, Kr. Cosel, wohnhaft.

* **Generalversammlung der Evangelischen Frauenhilfe.** Den Dank für alle Arbeit stattete Pastor Rauschenfels der Frauenhilfe im Namen der Gemeinde ab. Die Frauenhilfe beabsichtigt, sich als Verein gerichtlich eintragen zu lassen, zu dem Zwecke wurden die entsprechenden abgeänderten Satzungen angenommen. Nach dem Bericht über die Nähschule und Meldungen zu den Freizeiten auf der Schwedenschanze wurde hingewiesen, daß Näh- und Handarbeitsstunden eingerichtet sind.

* **Das Gebiß verschluckt.** Der ledigen Augusta Dyballa in Mistitz passierte ein eigenartiges Mißgeschick. Während des Essens war ihr das Gebiß vom Haken gebrochen und sie hatte es mit verschluckt. Durch reichlichen Genuß von Kartoffelbrei wurde eine Operation vermieden.

Neustadt

* **Blutige Schlägerei zwischen Militär und Zivilpersonen.** Nachdem es vor 10 Tagen anläßlich eines Faschingsvergnügens in Neustadt bereits zu einer Schlacht zwischen Militär- und Zivilpersonen gekommen war, wobei der blanke Säbel eine Rolle spielte, ist es in der gestrigen Nacht erneut zu einer schweren Ausschreitung in einer Gaststätte gekommen. Wieder war es eine Tanzlustbarkeit, in der sechs Soldaten und sechs Zivilpersonen sich derart in die Haare gerieten, daß mehrere Personen verletzt, Fensterscheiben zertrümmert und Musikinstrumente zerschlagen wurden. Die Ermittelungen, wer die Schuld trägt, laufen noch.

Bauerwitz

* **Männerturnverein Bauerwitz.** Der Verein veranstaltete am letzten Dienstag im Vereinssaal Schmidt seinen diesjährigen Turnerball. Der Saal mit seiner schönen turnerischen Dekoration war bis auf den letzten Platz besetzt. Ernst und würdevoll blickten Turnvater Jahn und die Vereinsfahne auf ihre treue Schar. Eine Freude war es für jedermann, als eine Abteilung zwanzig einheitlich gekleideter Turner unter Führung des Oberturnwarts Stephan unter den Weisen eines Marsches in den Saal einzog. Großartige Uebungen zeigte die Musterriege, aber auch die zweite Abteilung tat ihr Bestes. Vorgeführt wurden Uebungen am Reck, Barren, Pferd und neuzeitliches Bodenturnen. Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende, Rektor Ferenz, das Wort zu einer Ansprache. Ehrenmitglied und Gründer des Vereins, Stadtobersekretär Uherek, unterstrich die Worte des Redners und mahnte zur Einigkeit. — Am Dienstag, dem 3. März, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Hoffrichter die fällige Generalversammlung statt.

Kreuzburg

* **Der neue Kreistierarzt.** An Stelle des am 1. April in den Ruhestand tretenden Veterinärrats Dr. Pflanz ist Veterinärrat Dr. Wittstock in Grottkau in die Veterinärratsstelle in Kreuzburg versetzt worden.

* **Die Auszahlung der Militärrenten** für den Monat März findet am 27. Februar und die der Versicherungsrenten am Montag, dem 2. März, im kleinen Eiskellersaale statt.

* **Schulpersonalien.** Der bisherige Schulrat von Kreuzburg II, Kieseler, ist zum Regie-

---

Ein modernes Fleisch- und Wurstwarengeschäft eröffnete am gestrigen Mittwoch der in Gleiwitz, Tarnowitzer Straße 13, durch seine Qualitätswaren bestbekannte Fleischermeister Hans Liboschik. Nachdem er in seinem Grundstück auf der Tarnowitzer Straße 13 einen vollständigen Umbau vorgenommen, die Betriebs- und Geschäftsräume unter Berücksichtigung aller sanitären und hygienischen Einrichtungen der Neuzeit unter Heranziehung von nur Gleiwitzer Handwerkern durchgeführt hat, ist hier ein Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft nebst Frühstücksstube vorbildlicher Art geschaffen worden. Am Tage der Neueröffnung veranstaltete Fleischermeister Liboschik eine Kinderspeisung, die 200 der ärmsten Kinder umfaßte. (Siehe Inserat.)

Aufständische vor Gericht

Kattowitz, 25. Februar.

Das Burggericht Myslowitz verhandelte heute über sechs im Landkreis Kattowitz durch Aufständische verübte Terrorakte während der Wahlzeit. In vier Fällen, wo es sich um Einschlagen von Fensterscheiben und eine Wohnungsdemolierung handelte, erfolgte Freispruch, da den Angeklagten eine Täterschaft nicht nachgewiesen werden konnte. Die Terrorakte erfolgten in diesen Fällen zur Nachtzeit, so daß sich die Zeugenaussagen nur auf Hörensagen aufbauten. In zwei Fällen erfolgte eine Verurteilung, und zwar wegen des Wohnungsüberfalls auf den Zeitungskolporteur Raiwa aus Eichenau und die Zeitungsausträgerin Labus, die schwer mißhandelt wurde. Der Angeklagte Aufständische Gaida erhielt 1½ Monate Gefängnis und Aufständischer Swierzynski 3 Monate. Am 16. November vorigen Jahres hatten etwa 40 bis 50 Aufständische unter Führung der Angeklagten die Wohnung Raiwas überfallen, die Frau aufs schwerste bedroht und das gesamte Wahlmaterial entwendet. Frau Labus wurde von den Angeklagten mehrmals mit einem Revolverkolben gegen die Brust geschlagen. Der Staatsanwalt hatte eine strenge Bestrafung in allen Fällen gefordert und ihr Vorgehen als äußerst schädigend für das Ansehen Polens hingestellt.

---

rungs- und Schulrat ernannt und als solcher der Regierung in Marienwerder überwiesen worden.

Oppeln

* **Reifeprüfung an der städtischen Oberrealschule.** Unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Grond und in Anwesenheit von Oberbürgermeister Dr. Berger als Vertreter der Patronatsbehörde bestanden am 24. und 25. Februar folgende Oberprimaner der Oberprima II die Prüfung: Bischoff, Dreger, Greschik, Günther, Hannig, Hartmann, Hergesell, Hunder, Jacob, Jaschek, Inniez, Knittel, Kutschera, Machill, Madla, Radimersky, Zobler. Hannig und Joniez bestanden die Prüfung mit „Gut".

* **Ein Ehrenmal für die gefallenen Helden.** Die Gemeinde Mokro-Daniez beabsichtigt im zeitigen Frühjahr ein würdiges Ehrenmal für die gefallenen Helden der Gemeinde zu errichten. Die Ausführung ist der Firma Alois Lika, Steinbildhauerei in Stubendorf, übertragen worden.

* **Elternbeirats-Sitzung der Odervorstadt-Schule** In der Schule der Odervorstadt fand unter Vorsitz von Stadtverordnetem Kaufmann Holewa eine Elternbeiratssitzung statt, der auch das Lehrerkollegium, Kuratus Jendrzejczyk, Dr. Smykalla als Schularzt und die Berufsberater Dr. Steuer und Frl. Matusczyk beiwohnten. Ueber die Notwendigkeit der Berufsberatung für die männliche und weibliche Jugend, machten Dr. Steuer und Frl. Matusczyk aufklärende Ausführungen und betonten die Notwendigkeit der sofortigen Berufsausbildung. Eingehende Würdigung fand auch die Wohlfahrtspflege durch die Schule, der die Erholungsheime Bolko und Czarnowanz zur Verfügung stehen. Im Kinderheim der Odervorstadt werden täglich 100 Kinder mit Mittagessen gespeist, 50 Kinder werden im Alexius-Hospital gespeist und 30 Kinder erhalten Speisung durch die Beamten der Schutzpolizei. Die Schulbäder werden wöchentlich von 120 Knaben und 135 Mädchen aufgesucht, während die ärztliche Betreuung Schularzt Dr. Smykalla ausübt. Es wurde weiter betont, daß sich die wirtschaftliche Lage, die in der Odervorstadt besonders groß ist, recht ungünstig auf die Schule auswirkt und der Schulbesuch dadurch sehr oft leidet und die Schule besonderer Betreuung durch die Stadt bedarf. An den Magistrat soll der Antrag gerichtet werden, die Schule mit Telephonanschluß auszustatten. Rektor Schwierz begrüßte das gute Zusammenarbeiten zwischen Elternhaus, Kirche und Schule und bat alle Beteiligten, um weitere Mitarbeit im Interesse der Jugend.

* **Provinzialverband der Kinderreichen.** Der Vorstand des Provinzialverbandes des Bundes der Kinderreichen sowie die Vorsitzenden der Ortsgruppen hielten in Oppeln eine Versammlung ab, wobei der Vorsitzende, der Verbandskassierer und die Vertreter der Ortsvereine ihre Berichte erstatteten. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Zahl der Ortsgruppen und Mitglieder im Wachsen begriffen ist und vielfach auch höhere Beamte der Organisation beigetreten sind. Der Verband lehnt es ab, als Bettelorganisation angesehen zu werden, sondern verfolgt hohe Ziele im Interesse des Familienlebens. Es konnte festgestellt werden, daß der Reichsbund bisher eine recht erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hat. Diese zu unterstützen und zu fördern muß auch Aufgabe des Provinzialverbandes sowie der Ortsvereine sein. Der Verbandstag des Provinzialverbandes wird in diesem Jahre am 13. und 14. September in Oppeln stattfinden und wird am 13. Juni mit einer Kundgebung verbunden werden. Zu dieser Kundgebung hat auch der Präsident Konrad vom Reichsbund in Berlin sein Erscheinen zugesagt. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der gefordert wurde, den Reichsbund als reichswichtigen Verein anzuerkennen und denselben in die Osthilfe mit einzubeziehen. Der Provinzialverband Oberschlesien zählt gegenwärtig 18 Ortsgruppen, doch sind weitere 10 in der Bildung begriffen und dürften in nächster Zeit hinzukommen.

* **Verlegung des Frühjahrsgautages des Spiel- und Eislaufverbandes.** Der für Sonntag, den 8. März, im Saale des Gesellschaftshauses angesetzte Frühjahrsgautag des Spiel- und Eislaufverbandes, Gau Oppeln, ist auf Sonntag, den 15. März, verlegt worden.

Rosenberg

* **Bestandene Prüfung.** Die zweite Lehrerprüfung mit der Berechtigung zur endgültigen Anstellung legte der Schulamtsbewerber Langer ab.

Personalveränderungen bei der Reichsbahndirektion Oppeln

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt folgende Personalveränderungen mit:

Es sind ernannt: Zum Lokomotivführer der Ref.-Lokomotivführer Mais in Bauerwitz, zu Zugführern die Ref.-Zugführer Barton und Kipka in Gleiwitz, zu Reichsbahnassistenten der Stationsaspirant Beck in Groschowitz und der Ladeschaffner Ramisch in Mikultschütz, zum Lademeister der Oberladeschaffner Piza in Beuthen, zum Leitungsaufseher der Hilfsleitungsaufseher Lipinski in Karf, zum Rottenführer der Hilfsrottenführer Wrobel in Malapane, zum Ladeschaffner der Hilfsladeschaffner Gotzmann in Oderberg, zum Rangierer der Hilfsrangierer Giesa in Gleiwitz, zum Bahnwärter der Hilfsbahnwärter Ulfig in Gogolin.

In eine Ladeschaffnerstelle sind übergeführt: Die Oberweichenwärter Czauderna und Hetmanczyk und Weichenwärter Klemmer in Beuthen, Oberzugschaffner Morawietz und Weichenwärter Bolga in Kreuzburg, Weichenwärter Sichma in Annaberg.

Es sind versetzt: Reichsbahn-Obersekretär Reinkober von Borsigwerk nach Oppeln, die technischen Reichsbahn-Obersekretäre Loebe von Gleiwitz nach Oppeln und Robitzek von Kreuzburg nach Gleiwitz, technischer Reichsbahn-Sekretär Mainka von Oppeln nach Kreuzburg, die Lokomotivführer Orant und Krömer von Groschowitz nach Oppeln, die Ref.-Lokomotivführer Mais von Ratibor nach Bauerwitz und Czerner von Bauerwitz nach Ratibor, Reichsbahn-Assistent Dragon von Keltsch nach Beuthen, die Lademeister Rak von Oberglogau nach Coselhafen, Piontek von Oberglogau nach Sosnitza und Bratek von Sosnitza nach Oberglogau, die Betriebsassistenten Pistoll von Beuthen-Stadtwald nach Karf, Stephan von Hindenburg nach Beuthen, Prauser von Zawadzki nach Vossowska und Pietzowski von Beuthen nach Sausenberg, die Weichenwärter Klimczok von Beuthen nach Beuthen-Stadtwald und Olesch von Kandrzin nach Coselhafen, Ladeschaffner Werner von Coselhafen nach Oberglogau, Oberbahnwärter Moch von Piltsch nach Konstadt und Bahnwärter Skrobanek von Kathareien nach Haltepunkt Roschkau.

In den dauernden Ruhestand sind versetzt: Reichsbahn-Bauoberinspektor Jost und Reichsbahn-Inspektor Prause in Gleiwitz, Reichsbahn-Obersekretär Hohla in Oppeln, die Lokomotivführer Michalski und Böhm in Kreuzburg und Lokomotivführer i. W. Sorm in Oppeln, Oberstellwerksmeister Heinke in Oppeln, Zugführer Kaik in Langenbrück (Kr. Neustadt OS.), Zugführer i. W. Jos. Böhm I in Gleiwitz, Rottenmeister Janotta in Peiskretscham, Rangiermeister Sobetzko in Kandrzin, Lokomotivheizer Winkler in Karf, Betriebsassistent Hilla in Poremba, Oberweichenwärter Musiol in Ratibor, die Oberzugschaffner Frassek in Kreuzburg und Lukaszczyk in Bauerwitz, Rottenaufseher Kionczyk in Ratibor-Hammer, Zugschaffner Kukiolka in Kandrzin.

Es sind gestorben: Wagenmeister Gorzella in Kandrzin, Werkführer für Stellwerke Karner in Hindenburg und Lademeister Viola in Gleiwitz.

Personalveränderungen bei der Reichswehr

Ernannt mit 1. Februar 1931: Oberst Boltze, Kdr. d. J. 10, z. Landeskdten. in Sachsen; Major Meyer, S. 3, z. Kdr. d. Kf. 1.

Versetzt mit 1. Februar 1931: die Hauptleute: Starke, St. d. Gr. Kdos. 1, i. d. S. 3; Breith, Kf. 1, i. d. St. d. Gr. Kdos. 1; Hildebrandt, A. R. 2, i. d. Kf. 1; Rittmeister Graf von Büdingen, R. R. 16, i. d. R. R. 13; Oberstabsarzt Dr. Stoewer, S. 6, i. d. S. 1, San. Staff. Insterburg; Stabsarzt Dr. Holm (Hans), S. 1, i. d. S. 7, San. Staff. München; Oberarzt Stackebrandt, S. 2, i. d. S. 6, San. Staff. Oldenburg.

Ernannt mit 1. März 1931: Oberstleutnant Kühn, A. R. 5, z. Abt. Leiter i. Rw. M.; Major Siebert, J. R. 20, z. Kdr. d. I./J. R. 21.

Mit 28. Februar 1931 scheiden aus: die Obersten: Gaissert, Abt. Leiter i. Rw. M.; Glodkowski, Rw. M.; Kannengießer, St. Gr. Kdo. 1; Major Nadrowski, Kdtr. v. Hannover; Major (W) Pantel, Heeres-Waffenamt; Hauptmann Vogt und Freiherr von Hunolstein, A. R. 5; Oberleutnant Hildebrand, R. R. 7; Oberstabsveterinär Dr. Pflüger, J. R. 10.

Mit 1. März 1931 werden versetzt: Oberstleutnant Karmann, Kdr. d. I./J. R. 21, i. d. Rw. M.; Hauptmann von Witzleben, St. 2. K. D., als Rittmeister i. d. R. R. 7; die Rittmeister: Degener, R. R. 13, i. d. St. d. 2. K. D; Stempel, R. R. 15, als Hauptmann z. Kdtr. v. Hannover; Oberleutnant Heyna, Kf. 1, i. d. F. 1; die Oberleutnante (W): Erler, Kdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Königsbrück, z. Zeugamt i. Kassel; Volkmann, A. R. 3, z. Kdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Königsbrück; Geisler, A. R. 5, z. Zeugamt i. Spandau; Streeck, Zeugamt i. Spandau, i. d. A. R. 5; Leutnant Kucharski, F. 1, i. d. A. R. 1; Leutnant (W) Maifarth, Zeugamt i. Kassel, i. d. A. R. 3; Oberstabsarzt Dr. Wolkewitz, S. 6, i. d. S. 4, S. St. Halberstadt; Oberstabsveterinär Dr. Nitsche, Heeres-Vet. Unt. Amt, z. J. R. 10; die Stabsveterinäre: Dr. Gillitzer, St. 5. Div., z. R. R. 16 (Standort Hofgeismar); Dr. Welsch, R. R. 15, z. A. R. 6 (Standort Münster, Westf.); Dr. Schellner, R. R. 16, z. Heeres-Vet. Unt. Amt; Dr. Gomolka, A. R. 6, z. R. R. 15 (Standort Münster, Westf.); Oberveterinär Dr. Hüttenreiter, R. R. 18, z. St. d. 5. Div.

Ingenieurschule Technikum Strelitz. Auf der Ingenieurschule Technikum Strelitz kann der angehende Maschineningenieur ohne Zuzahlung und ohne sein Studium zu verlängern aus der Bauingenieur-Abteilung etwa den Wasserbau oder Straßenbau, oder aus der Elektro-Abteilung den Dynamobau belegen, oder sich in der Heizung und Lüftung, im Automobil- oder Flugzeugbau wertvolle Fachkenntnisse aneignen; der Architekt sich im Berechnen von Beton- und von Stahlskelettbauten ausbilden, der Bauingenieur Kenntnisse im Maschinenbau und in der Elektrotechnik erwerben. Allen Ingenieuren, die später in der für unsere Industrie so wichtigen Akquisition tätig werden sollen, stehen die Vorträge und Uebungen des Handelsingenieur-Lehrplanes offen, während für „Uebersee-Ingenieure" in den Wintermonaten englischer, spanischer und portugiesischer Sprachunterricht erteilt und Vorträge über Land und Leute in Südamerika gehalten werden.



Mitteldeutschland gewinnt den Boxpokal

Der in Leipzig veranstaltete Endkampf um den Boxpokal zwischen den Mannschaften von Bayern und Mitteldeutschland endete unerwarteterweise mit einem Siege der Mitteldeutschen von 9:7 Punkten. Die Münchener traten allerdings mit Ersatz an. Die Ergebnisse waren im einzelnen: **Fliegengewicht:** Hofstetter (B.) schlägt Fickert (M.) nach Punkten. **Bantamgewicht:** Götze (M.) schlägt Höchte (B.) nach Punkten. **Federgewicht:** Bernhardt (M.) schlägt Schleinkofer (B.) n. P. **Leichtgewicht:** Held (B.) gegen Meseberg (M.) unentschieden. **Weltergewicht:** Zimmermann (M.) schlägt Schmidt (B.) n. P. **Mittelgewicht:** Böhm (B.) gegen Polter II (M.) unentschieden. **Halbschwergewicht:** Rausch (B.) gegen Pietzsch (M.) unentschieden. **Schwergewicht:** Kurt Haymann (B.) schlägt Polter I (M.) n. P.

TH Dresden—Universität Breslau 3:0

Mitteldeutsche Hochschul-Handballmeisterschaft entschieden

(Eigene Drahtmeldung)

Dresden, 25. Februar

Im Endspiel um die Mitteldeutsche Hochschul-Handballmeisterschaft standen sich am Mittwoch bei sehr schlechten Bodenverhältnissen in Dresden die Mannschaften der Technischen Hochschule Dresden und der Universität Breslau gegenüber. Die Dresdener siegten mit 3:0 (0:0 Toren).

Internationale Eishockeykämpfe

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 25. Februar

Zum Ende der Saison fanden noch einige Kämpfe der Eishockeyspieler statt. Die Mannschaft des EH. Davos, die am Montag abend im Sportpalast dem Schlittschulklub eine knappe 3:1-Niederlage beibringen konnte, wurde bei ihrem Auftreten in Prag von den dortigen LTC. mit 4:1 geschlagen. Der Eishockeyweltmeister Canada, vertreten durch die Studentenmannschaft der Manitoba-Universität, trat im Mailänder Sportpalast an und siegte gegen HC. Mailand mit 10:0 Toren.

Deutsche Jugendkraft

Schwimm-Klubkampf in Hindenburg

Das Programm für den am Sonntag, dem 8. März, im Städtischen Hallenschwimmbad Hindenburg stattfindenden Schwimm-Klubkampf zwischen Schwimmvereinigung Breslau und Viktoria Hindenburg, verbunden mit einem kreisoffenen (oberschlesischen) Schwimmfest, steht nunmehr fest. Neben Einzelwettbewerben der Senioren- und Jugendklassen kommen interessante Staffelwettkämpfe zum Austrag. Den Abschluß bildet ein Wasserballspiel Breslau — Hindenburg. Da die besten Breslauer und oberschlesischen Schwimmer der DJK. an den Start gehen werden, verspricht die Veranstaltung einen spannenden Verlauf zu nehmen.

DJK. Nord Hindenburg — JK. St. Maria Kattowitz 4:3

Auf dem Friesenplatz trafen sich vor etwa 300 Zuschauern die Gegner. Die Gäste versuchen gleich mit Macht, Erfolge zu erzielen und bleiben zeitweise tonangebend. Hier zeigt sich Nords Trio als unüberwindlich. Die Verteidigung schafft den Ball durch befreiende Schläge nach vorn, sodaß der Sturm der Einheimischen nach schönen Kombinationen und Durchbrüchen zu drei Erfolgen kommt, denen kurze Zeit darauf die Kattowitzer das erste Tor folgen lassen. Die zweite Spielhälfte brachte den begeisterten Zuschauern ein flottes und ausgeglichenes Spiel. Ein Strafstoß verhilft dem Gegner zum zweiten Tor. Nord erhöht inzwischen das Torergebnis auf vier, während Kattowitz einen Elfmeter zum dritten und letzten Treffer verwandelt. In den letzten Minuten nahm das Treffen, durch das unfaire Verhalten des Publikums veranlaßt, an Härte zu, wird aber von der umsichtigen Leitung im Rahmen des Erlaubten ausgetragen.

1. Schüler Nord — 3. Jugend Viktoria 0:1.
3. Jugend Nord — 2. Jugend Viktoria 2:4.

Pokalspiele im Gau Neustadt

Im Kampf um den Pokal der Provinz Oberschlesien standen sich gegenüber: Liga Oberglogau — VfR. Neustadt 4:1; SV. Ziegenhals — SV. Preußen Leobschütz 2:2. Nach Spielverlängerung von zweimal 15 Minuten abgebrochen. Sportfreunde Deutsch Rasselwitz — Guts Muts Neustadt 2:5.

Anfängerwettfechten in Beuthen

Beim Anfängerwettfechten in Beuthen sind sämtliche Prüflinge bis auf einen durchgekommen. Die Reihenfolge war: im Florett bei den Damen: Frl. Scholz TV. Friesen Beuthen, Frl. Schikora TV. Friesen Beuthen, Frl. Brix TV. Friesen Beuthen, Frl. Gand, TV. Vorwärts Gleiwitz, Frl. Lyner TV. Friesen Beuthen; bei den Herren: Sosna TV. Friesen, TV. Germania Karf, Sonnenberg TV. Jahn Beuthen, Klonnek TV. Jahn Beuthen; im leichten Säbel: Kaluza TV. Vorwärts Gleiwitz.

Diese Damen und Herren haben somit die Berechtigung erlangt, beim nächsten Jungmannenfechten antreten zu dürfen. Dieses findet am 22. April in Neiße statt. Außerdem ist beabsichtigt, mit dem Anfang Juli in Mikultschütz stattfindenden Gauturnfest des Oberschlesischen Turngaues ein Wettfechten für alle oberschlesischen Fechter und Fechterinnen in Florett zu verbinden

Mitte März findet in Beuthen ein Ausscheidungsfechten für Neiße statt.

Deutsches Auto auf Weltstandard

Die „Times" erhalten von ihrem Berliner Korrespondenten einen interessanten Bericht über die **Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung**, in dem es heißt:

Die Ausstellung zeige deutlich, daß die deutsche Automobilindustrie zum ersten Male dem Standard der Weltproduktion erreicht habe. Nach der Rationalisierung der letzten Jahre habe die deutsche Industrie trotz der wirtschaftlichen Depression eine ganze Anzahl ausgezeichneter Typen, namentlich in Mittel- und Kleinwagen, hergestellt, die das aufmerksame Interesse des Auslandes verdienen. Während vor einigen Jahren die englische Automobilindustrie noch berechtigte Hoffnungen haben konnte, nach Deutschland zu exportieren, seien diese Aussichten jetzt, wenigstens was die mittleren und kleineren Wagen anbetrifft, so gut wie entschwunden. Bemerkenswert ist ferner die Kühnheit, mit der deutsche Hersteller neue Ideen und Konstruktionen verwirklicht hätten, so namentlich die Vorderachsenantriebe für Kleinwagen und die Verwendung von Oelmotoren.

Deutsche Schwerathletik-Meisterschaften

Der Deutsche Athletik Sport-Verband von 1891 läßt in diesem Jahre seine Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben nach einem anderen Modus als bisher austragen. Die Sieger aus den Kreiswettkämpfen qualifizieren sich für die Gruppenwettkämpfe, und hiervon sind wieder die Sieger an den Deutschen Meistenschaften teilnahmeberechtigt. Das gesamte Gebiet des DASV. wird in fünf Gruppen eingeteilt, und zwar Norddeutschland, Westdeutschland, Südwestdeutschland, Ostdeutschland und Bayern. Die so ermittelten Meister im Ringen und Gewichtheben sollen dann die deutschen Belange auch bei den Länderkämpfen sowie voraussichtlich auch bei den Olympischen Spielen in Los Angeles vertreten.

Schachwettkämpfe um die Oberschlesische Verbandsmeisterschaft

Am vergangenen Sonntag wurde die 1. Runde um die Mannschaftsmeisterschaft gespielt. Es gewannen in der A-Klasse:

Gleiwitz — Mikultschütz 6:0 in Mikultschütz,
Sosnitza — Laband 6:0 in Laband und
Beuthen — Zaborze 5:1 in Beuthen.

Die hohen Ergebnisse geben jedoch ein sehr unklares Bild über den Spielverlauf der Wettkämpfe und die Spielstärke der Vereine. Erst nach zähem Kampfe und durch ihre größere Spielerfahrung konnte Gleiwitz, Beuthen und Sosnitza diese hohen Siege erringen. So wurden in Beuthen 2 Partien erst nach fünfstündigem Kampfe entschieden.

In der B-Klasse gewann Beuthen gegen Zaborze 5½:½ und Laband gegen Sosnitza 3½:2½. Das letztere Ergebnis ist völlig unerwartet, da Sosnitza allgemein in der B-Klasse als Favorit angesehen wurde. Die 2. Runde findet am Sonntag, dem 15. März, statt. Ort und Zeit werden noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Am nächsten Sonntag beginnen die Einzelwettkämpfe. Es spielen in **Beuthen** (Konditorei Dylla, Gerichtsstr.) die Vertreter von Beuthen und Zaborze, in **Mikultschütz** (Ratskeller) die Vertreter von Mikultschütz und Gleiwitz und in **Laband** (Café Placzek) die Vertreter von Laband und Sosnitza. Beginn der Wettkämpfe um 10½ Uhr.

Wahrheit über das heutige Rußland. Einer der deutschen „Spezialisten", der längere Zeit am Aufbau der russischen Industrie gearbeitet hat, Robert Misch, Beuthen OS., schildert in der Broschüre die Erlebnisse im russischen Sowjetreich, insbesondere die Verpflegungsschwierigkeiten, die Verfolgung der religiösen Kreise in Rußland und die Schwierigkeiten, die dem deutschen Spezialisten gemacht werden. Der russische Arbeiter und Ingenieur sieht in dem deutschen Spezialisten nur den besser bezahlten und besser verpflegten Konkurrenten und legt ihm jede erdenklichen Hindernisse in den Weg, um zu zeigen, daß der Deutsche auch nichts leistet. Die Broschüre, die besonders wertvoll und interessant ist für diejenigen, die unter dem Druck der deutschen Arbeitslosigkeit vielleicht glauben, sich in Rußland eine Position schaffen zu können, ist zum Preise von 0,30 Mark vom Verlag Ray, Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 37, zu beziehen.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

„Wilde Pfändung in Beuthen OS."

Nachdem sich die Oeffentlichkeit eingehend mit obiger Angelegenheit beschäftigt hat, fühle ich mich zur nachstehender Erklärung verpflichtet: Das „Eingesandt" in Nr. 50 hat die tatsächlichen Ereignisse wahrheitsgetreu geschildert. Es mutet daher eigenartig an, daß von der Pressestelle des Landgerichts die Vorkommnisse ganz einseitig als unwahr bezeichnet werden, obwohl bisher keiner der von mir in meiner Beschwerde namentlich bezeichneten Zeugen gehört worden ist. Auch ist mir ein Beschluß, der meine Beschwerde zurückweist, erst heute zugegangen. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist noch nicht gesprochen.

Hedwig Muschiol,

Evangelisch gleich deutschnational?

Aus deutschnationalen Kreisen wird uns geschrieben:

Aus Kreisen des Christlich-Sozialen Volksdienstes wird schärffter Einspruch dagegen erhoben, daß der Landesobmann der Deutschnationalen Volkspartei in Oberschlesien, Superintendent Schmula, Beuthen, in einer politischen Rede, in der er sich mit den Absplitterungen von der Deutschnationalen Volkspartei befaßte, die Behauptung aufgestellt hat, daß in Oberschlesien „evangelisch gleich deutschnational" zu setzen sei. Auch aus der Deutschnationalen Volkspartei heraus muß gegen diese vollkommen unzutreffende Gleichsetzung Einspruch erhoben werden. Sie würdigt die Deutschnationale Volkspartei zur Vertreterin einer konfessionellen Weltanschauung herab und stellt sie auf eine Stufe mit dem Zentrum. In Wirklichkeit vertritt die Deutschnationale Volkspartei politisch-weltanschauliche Grundsätze, die von den Fragen der Konfession vollkommen unabhängig sind und ihre Entscheidung allein von der Einstellung zum Staate her ziehen. Schon die Praxis zeigt, wie falsch es ist, deutschnational und evangelisch gleichzusetzen, denn jede Prüfung der Wahlziffern beweist, daß gerade in Oberschlesien stets sehr viele Katholiken deutschnational gewählt haben, und zu den Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstage haben immer Katholiken, auch katholische Geistliche, gehört. Die Behauptung des Superintendenten Schmula müßte also eigentlich von der Parteileitung selber aufs schärfste zurückgewiesen werden, da sie nur geeignet sein kann, die Partei zahlenmäßig und in ihrem Ansehen zu schädigen. Der Christlich-Soziale Volksdienst vertritt an sich den Gedanken einer evangelisch-konfessionellen Partei. Es ist aber grundverkehrt, diese Gründung mit so unzutreffenden Argumenten bekämpfen zu wollen, wie das hier von Superintendent Schmula geschehen ist. Die Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei legen den größten Wert auf die Feststellung, daß sie innerhalb der Partei mit allen Parteiangehörigen ohne Ansehen der Konfession in gleicher Weise ihre politischen Ziele verfolgen wollen und **daß es als unerträglich angesehen werden muß, die Partei auf eine Konfession festlegen zu wollen.**

ra.

*

Tatsächlich hat der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, auf der letzten Sitzung der Landeskatholiken-Ausschüsse eine Erklärung abgegeben, die ganz eindeutig von der Auffassung des Superintendenten Schmula abweicht. Hugenberg hat betont, daß **in der Deutschnationalen Volkspartei kein Raum für kulturkämpferische Neigungen bestehe.** Wer etwa derartige Neigungen habe, setze sich damit **in Widerspruch zu der Partei.** Um der furchtbaren Gefahren des Reiches Herr zu werden, bedürfe es der Aufbietung aller nationalen Kräfte. In diesem Augenblick die Fackel konfessioneller Zwietracht in das todbedrängte Volk zu werfen, wäre unverzeihlich. **Eine Kulturkampfbewegung wäre heute ein Verbrechen am deutschen Volke. Deutschland habe konfessionellen Frieden nie so nötig gehabt wie heute.** Auch in der Frage der Verteilung der staatlichen Aemter könne kein Grund zu konfessioneller Veruneinigung mehr gefunden werden. Der Grundsatz der ehrlichen Verteilung der Aemter nach dem Verhältnis der Konfessionen sei eine gegebene Formel der Verständigung. Auch durch die Reihen des evangelischen Deutschtums gehe eine Bewegung, sich mehr als bisher des evangelischen Wesens bewußt zu werden. Aber diese Bewegung sei **aus dem Protest gegen die Verschüttung der Kulturgrundlagen geboren, nicht aus dem Protest gegen Rom.** Das, worauf es zur Rettung Deutschlands ankomme, sei die **Gemeinschaft des Kampfes gegen die Feinde des Christentums,** nicht Kulturkampf und Gegenreformation.

Produzenten und Verbraucherstandpunkt zu finden. Entschieden abrücken muß man allerdings von den Methoden, wie sie der Landbund beliebt und wie man sie noch auf der Grünen Woche erleben mußte. Der jetzige Staat hat soviel für die Landwirtschaft getan, daß er eine andere Wertung verdient. Die Sozialdemokratie kann an alle diese Fragen nur vom Standpunkt der Bauernpolitik herangehen.

Beck, Oppeln (Ztr.): Die Not der Landwirtschaft im deutschen Osten sei so groß, daß viele Landwirte in diesem Gebiet allen Hetzereien zugänglich sind. Leider werde diese Stimmung ausgenutzt. Die Erfolge der Regierungspolitik der letzten Jahre für die Landwirtschaft könnten nicht geleugnet werden. Die Absatzfrage könne erst gelöst werden, wenn die Landwirte eine gewisse Standardisierung in ihrer Produktion herbeiführen.

Deutschnational und christlich-sozial

Aus unserer christlich-sozialen Leserschaft gehen uns folgende Zeilen zu:

In einer politischen Ansprache hat der Landes-Obmann der Deutschnationalen Volkspartei für Oberschlesien, Superintendent Schmula, schwere Angriffe gegen den Christlich-Sozialen Volksdienst gerichtet. Schmula behauptet, daß „deutschnational gleich evangelisch" zu setzen sei und wirft dem Christlich-Sozialen Volksdienst vor, daß er konfessionelle Zersplitterung betreibe. Im Gegensatz zu diesen Ausführungen ist von vornherein festzustellen, daß die Deutschnationale Volkspartei weder in Oberschlesien noch in irgend einem anderen Teile des Reiches konfessionell eingestellt gewesen ist, sodaß die Gründung des Christlich-Sozialen Volksdienstes auf diesem Gebiet niemals als Splitterpolitik bezeichnet werden kann. Interessanterweise haben auch schon früher andere Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei daran gedacht, eine rein evangelische politische Front aufzuziehen, um dem Zentrum eine gleichgeartete Verteidigung des evangelischen Gedankens gegenüberstellen zu können. Niemals ist dabei aber der Gedanke aufgetaucht, daß die Deutschnationale Volkspartei als konfessionelle Partei diese rein evangelischen Aufgaben erfüllen könne, zumal sich stets in ihren Reihen eine große Anzahl von Katholiken befanden und noch befinden. Wenn der Christlich-Soziale Volksdienst jetzt diese Front errichtet hat, so hat er damit keineswegs eine Zersplitterung der evangelischen Front herbeigeführt, und die Behauptung, daß deutschnational gleich evangelisch sei, kann nicht entschieden genug zurückgewiesen werden.

Beginn der Justizberatung in Preußen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Februar. Der Preußische Landtag überwies zunächst einen volksparteilichen Antrag an den Verfassungsausschuß, der die Regierung um Anweisung ersucht, daß **am Volkstrauertage, am 1. März, sämtliche Gebäude halbmast zu flaggen hätten.** Der gemeinsame Antrag der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten zu prüfen, ob **Staatsgelder über die Kölner Görreshaus-AG. an die „Kölnische Volkszeitung" oder den „Kölner Lokalanzeiger" gegangen sind, bezw. welche Zeitungen die preußische Regierung unterstützt,** geht an den Untersuchungsausschuß für die Kreditgewährung der Preußenkasse. Als dritter Vizepräsident für den verstorbenen Abg. Dr. Wiemer (DVP.) wird Abg. von Eynern (DVP.) gewählt.

Es folgt die zweite Beratung des preußischen Finanzausgleichsgesetzes, das eine Beteiligung der Gemeindeverbände und Provinzen an der Bürgersteuer bringt. Die Vorlage sieht u. a. eine **Nachprüfung der hohen Kommunalgehälter** vor. Nach kurzer Aussprache folgt die zweite Beratung des Haushalts der Justizverwaltung.

Justizminister Dr. Schmidt

leitet die Aussprache mit einer längeren Rede ein. Er weist zunächst darauf hin, daß der höhere preußische Justizdienst nur noch **6500** Planstellen umfasse, gegen **7000** Stellen vor dem Kriege. Von der Annahme des Antrages des Hauptausschusses, für Richter die Altersgrenze vom 65. auf das 68. Lebensjahr heraufzusetzen, rät der Minister angesichts der schlechten Aussichten für den Nachwuchs ab. Die Ueberfüllung des höheren Justizdienstes habe sich auch unter der Rechtsanwaltschaft ausgewirkt. Die Zahl der Rechtsanwälte habe sich von **7000** im Jahre 1913 auf **10 800** im Jahre 1930, also um etwa 40 Prozent erhöht. Was die Aufhebung kleiner Amtsgerichte angehe, so blieben die erhofften finanziellen Auswirkungen erheblich hinter den Erwartungen zurück. Deshalb werde man hier größte Vorsicht walten lassen. Die Strafrechtspflege stehe in der gegenwärtigen Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression und der gleichzeitig auftretenden außerordentlichen Verrohung des politischen Kampfes vor nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten. Im Jahre 1929 seien bei den Staatsanwaltschaften **über 35 000 Anzeigen wegen Verletzung der Eidespflicht** eingegangen. **Gegen mehr als 24 000 Personen sei das Verfahren von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden.** Rund 1 200 Personen seien durch Gerichtsbeschluß außer Verfolgung gesetzt und in 192 Fällen sei Freispruch erfolgt. Hieraus ergebe sich, daß die Staatsanwaltschaften bei der Bearbeitung der Eidesdelikte mit besonderer Sorgfalt verfahren seien. Die Erörterung der Strafjustiz könne nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die Strafrechtspflege neuerdings auch aus Kreisen der Rechtsparteien mehr beanstandet werde. Demgegenüber habe er im Hauptausschuß schon darauf hingewiesen, daß der weitaus größte Teil der Tätigkeit unserer Gerichte sich in klarer Objektivität vollziehe. Immer seien es nur Einzelfälle, in denen vielleicht Zweifel an wirklicher innerer Unparteilichkeit des Gerichtes entstehen könnten. Das Bewußtsein von der Notwendigkeit der unbedingten Achtung vor der Unabhängigkeit der Gerichte bestehe bei der Justizverwaltung unerschüttert fort. Die Justizverwaltung habe auch niemals in irgend einer unzulässigen Weise Einfluß auf das Zustandekommen eines Richterspruches zu nehmen versucht. Der Minister weist dann darauf hin, daß er bereits im Ausschuß dargetan habe, daß die tatsächlichen Behauptungen, auf die der Verfasser der Schrift **„Gefesselte Justiz"** seine Vorwürfe gründe, unrichtig, unvollständig oder entstellt wiedergegeben und zu einer einseitigen, irreführenden Darstellung benutzt worden seien. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sorgen und Nöte der Justiz auch künftig bei allen Parteien des Hauses sachliches Verständnis und wohlwollende Berücksichtigung finden würden.

Das tiefste Bohrloch der Welt

San Francisco. Kalifornien konnte schon bisher den Ruhm für sich beanspruchen, die tiefsten Bohrlöcher der Erde zu besitzen, die alle hart an der 2000-Meter-Grenze tief waren. Jetzt ist im dortigen Erdölgebiet ein neues Bohrloch niedergebracht worden. Dieses Bohrloch ist nicht weniger als 2852 Meter tief. Die technische Leistung einer solchen Bohrung ist ganz gewaltig, da mit dem Vordringen in das Erdinnere die Wärme immer schneller zunimmt. Dadurch wird der Bohrer einerseits weicher, anderseits nimmt aber infolge der darüber lastenden Erdmassen der Druckwiderstand des Gesteins immer mehr zu. Von einer gewissen Tiefe ab kann daher nur noch mit künstlicher Einfrierung der zu durchbohrenden Gesteinsmassen gearbeitet werden.

Vier Arbeiter im Steinbruch verschüttet

Groß Strehlitz, 25. Februar.

Im Kalksteinbruch der Firma Gebrüder Edlinger wurden heute nachmittag die Arbeiter Aniol, Mletzek, Franke und Schewczynski, die mit der Abbeförderung gesprengter Gesteinsmassen beschäftigt waren, verschüttet. Wahrscheinlich haben sich durch die Einwirkung des abwechselnden Frost- und Tauwetters Gesteins- und Geröllmassen gelockert. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, bis zum Einbruch der Dunkelheit war es aber noch nicht gelungen, die Verschütteten zu bergen, und man befürchtet, daß sie nicht mehr am Leben sind. Alle vier Verunglückten sind Familienväter.

Berliner Börse vom 25. Februar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	63	62
Hansa Dampf.		102
Nordd. Lloyd	65½	65⅞
Barm. Bankver.	100¼	101¼
Berl. Handels-G.	124	123½
Comm.& Priv.-B.	107½	107¼
Darmst.&Nat.-B	134½	134½
Dt. Bank u. Disc.	106	106
Dresdner Bank	106	106
Aku	70	68⅝
Allg.Elektr.-Ges.	102	100⅝
Bemberg	64	62½
Bergmann Elek.		111
Buderus Eisen		48½
Charl. Wasserw.	88¾	88½
Daimler-Benz	23⅞	23½
Dessauer Gas	116¼	114½
Dt. Erdöl	67¾	66½
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	137½	135⅛
Gelsenk. Bergw.	77¼	76
HarpenerBergw.	73	73
Hoesch Eis.u.St.		64
Holzmann Ph.	79¾	79

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	129¾	128
Karstadt	62	60½
Klöcknerw.	57½	57
Köln.-Neuess. B.	70¼	70
Mannesmann	68⅝	67⅞
Mansfeld. Bergb.	35	34½
Masch.-Bau-Unt.	35¾	35½
Metallbank	79	80
Oberbedarf	35¼	35½
Oberschl.Koksw	74¾	73¾
Orenst.& Koppel	47¾	46¾
Ostwerke		
Otavi	35¼	35
Phönix Bergb.		
Polyphon	153	150
Rhein. Braunk.	160	159¼
Rheinstahl	72¼	70
Rütgers	50	48⅞
Salzdetfurth	199	196
Schl. Elekt. u. G.	111	111
Schultheiß	172	169
Siemens Halske	188¼	178¼
Svenska	262	262
Ver. Stahlwerke	57¾	57½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	875	866
Allianz Lebens.	160	159
Allianz Stuttg.	165	161
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	44¼	49⅞
Allg.Lok. u. Strb.	120	121
Canada	22⅝	22¾
Dt. Reichsb. V.A.	88	88
Gr. Cass. Strb.	54	54
Hapag	62⅛	64
Hamb. Hochb.	68	67
Hamb. Südam.	126	128
Hannov. Strb.	91	91
Hansa Dampf.	102	103
Magd. Strb.	46½	45½
Nordd. Lloyd	64½	65¾
Schantung	93	94
Schl. Dpf. Co.		38
Zschipk. Finst.	127	127

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	95½	95¼
Bank f. Br. Ind.	115½	115½
Bank f. elekt. W.	96	97
Barmer Bank-V.	100	100¾
Bayr. Hyp. u. W	135	134½
do. Ver.-Bk	130	135
Berl. Handelsges	123	123
Comm. u. Pr. B.	107¼	107
Darmst. u. Nat.	135	134½
Dt. Asiat. B.	38	38
Dt. Bank u. Disc.	105½	105½
Dt. Hypothek. B.	184½	184½
do. Ueberseeb.	73	73
Dresdner Bank	105⅝	105½
Oesterr.Cr.-Anst	27⅜	27⅜
Preuß. Bodkr.	135	134
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	160¼	160¼
Reichsbank	254½	253¼
SächsischeBank	137½	138½
Schl. Bod. Kred.	134½	133¼
Wiener Bank-V.	9½	9½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	380	380
Dortm. Akt.-B.	164½	170
do Ritter-B.	191¼	193
do. Union-B.	186½	190
Engelhardt-B.		142
Leipz. Riebeck	101¼	103
Löwenbrauerei	161	161
Reichelbräu	182	184
Schulth.Patzenh.	169½	174¼
v. Tuchersche	107½	107½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	113	111
Adler P. Cem.		37
A. E. G.	101	102
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	13¾	13¾
Alfeld-Delllig	34½	34½
Alg. Kunstzijde	68½	69
Ammend. Pap.	87½	88
Anhalt.Kohlenw	52	52¼
Aschaff. Zellst.		70¾
Augsb. Nürnb.	61⅛	62¾
Bachm. & Lade.	74¼	74
Barop. Walzw.	29	20
Basalt AG.	22⅛	22⅛
Bayer. Motoren	67¾	71
Bayer. Spiegel	32½	32½
Bemberg	63	63
Berger J., Tiefb.	240	240¾
Bergmann	115⅛	115⅞
Berl. Gub. Hutf.	145	150¾
do. Holzkont.	25¾	25¾
do. Karlsruh.Ind.	43¾	56
do. Masch.	35	34½
do Neurod. K.	47¾	48
Berth. Messg.	24⅞	26
Beton u. Mon.	65	68
Bösp. Walzw.	38½	38
Braunk. u. Brik.	114½	112
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	72	70
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen.	46¾	47½
Byk. Guldenw.	41¾	42½
Carlshütte Altw.		26
Charl. Wasser.	88½	89
Chem. F. Heyden	48⅜	48½
do. Ind. Gelsenk.	47½	48
do. Schuster	33¼	33¼
I. G. Chemie	167	168¼
Christ.&Unmack		
Compania Hisp.	284	286
Conc. Spinnerei	36	37½
Cont. Gummi	112¾	113
Daimler	23	23¼
Dessauer Gas	114½	116
Dt. Atlant. Teleg.	91	94
do. Erdöl	66½	67
do. Jutespinn.	50	52
do. Kabelw.	49½	50
do. Linoleum	99	97¾
do. Schachtb.		90¼
do. Steinzg.	118	115
do. Telephon	87	90
do. Ton u. St.	81	82
do. Wolle	4½	4
do. Eisenhandel	38	38
Doornkaat		73
Dresd. Gard.	46	43¾
Dynam. Nobel	65	66½
Eintr. Braunk.	115¼	114
Eisenbahn-Verkehrsm.	147¾	146¾
Elektr.Lieferung	118¾	120
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	65	62
do. Licht u. Kraft	116	115½
Erdmsd. Sp.	25½	26
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	35½	36
I. G. Farben	139	138
Feldmühle Pap.	110½	109¼
Felten & Guill.	80½	81½
Flöther Masch.		29
Fraust. Zucker	45¼	45¼
Froeb. Zucker	69	70
Gelsenk. Bg.	76	75½
Genschow & Co.	52	53
Germania Ptl.		82
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	111¾	111
Goldina		23½
Goldschm. Th.	37½	38
Görlitzer Wagg.	82¾	82¾
Gruschw. Text.		49¼
Hackethal Dr.	53	55
Hageda	89	88¾
Hamb. El. W.	107	108
Hammersen	75	80
Hannov. Masch.	19¾	19¾
Harb. E. u. Br.	48	50
Harp. Bergb.	72½	72½
Hedwigsh.		69
Hemmor Ptl.	117	117
Hilgers	40¼	40¼
Hirsch Kupfer	121	121¼
Hoesch Eisen	64	64½
Höffm. Stärke	53¼	53¼
Hohenlohe	45	45
Holzmann Ph.	79¼	79½
Horchwerke	8½	8⅜
Hotelbetr.-G.	98½	98
Huta. Breslau	61	61
Hutschenr C. M.	42⅝	42⅝
Ilse Bergbau	169	171½
do. Genußschein.	105½	104½
Jeserich	34	32¼
Jüdel M. & Co.	115	114¼
Jungh. Gebr.	32	32¾
Kahla Porz.	26	25½
Kais. Keller	45	45
Kali. Aschersl.	129	130
Kali-Chemie	101½	101¼
Karstadt	62¾	60½
Kirchner & Co.	32½	34½
Klöckner	56¾	56½
Koehlmann S.	58	58
Köln-Neuess. B	69½	70
Köln Gas u. El.	41	40¼
Kölsch-Walzw.		22
Körting Gebr.	30	29
Kromschröd.	90½	90¾
KronprinzMetall	32	32
Kunz. Treibriem.	43	44
Lahmeyer & Co.	124	126½
Laurahütte	34	33⅞
Leipz. Pianof. Z.	7½	7½
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	29¾	29½
Lindes Eism.	147½	147½
Lindström	385	390
Lingel Schuhf.	51½	51¾
Lingner Werke	74½	73½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	54½	54½
Magdeburg. Gas	30	30
do. Bergw.		32
do. Mühlen	38	38
Magirus C. D.	12½	12¾
Mannesmann R.	68	67½
Mansfeld. Bergb.	34	36
Mech. W. Lind.	48¼	48
Meinecke	55	54
Meißner Ofen	33¾	34½
Merkurwolle	92	92
Metallgesellsch.	77	75½
Meyer H. & Co.	104	104¾
Meyer Kauffm.	19	18¼
Miag	63	63½
Mimosa	204	207¾
Minimax	42	43½
Mitteldt. Stahlw.	101	101
Mix & Genest	105	105
Montecatini	45	44¾
Motor Deutz	46½	46
Mühlh. Bergw.	83	84
Nationale Auto	7½	7½
Natr. Z. u. Pap.		40
Niederlausitz. K.	114	113¼
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	57	57⅜
Oberschl. Eisb.B.	35½	36
Oberschl.Koksw	74¼	74¼
do. Genußsch.	68	67½
Orenst. & Kopp.	47	47¾
Ostwerke AG.	145⅞	150
Phönix Bergb.	55	55
do. Braunk.	53½	54
Pintsch L.	124	129
Plau. Tüll u. G.	28¼	28¼
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	151¼	152¼
Preußengrube	111	111
Rauchw. Walt.	14½	
Rhein. Braunk.	157	159½
do. Elektrizität	112½	113
do. Möb. W		37
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	132¾	132¼
do. Sprengstoff		53
do. Stahlwerk	70¼	72½
Riebeck Mont.		80½
J. D. Riedel	47	47
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	53	54
Rositzer Zucker	34¼	33¼
Rückforth Nachf	52¼	52¼
Ruscheweyh	46½	46½
Rütgerswerke	49	49½
Sachsenwerk	80	80¼
Sächs. Gußst. D.		
Sächs.-Thür. Z.	54	54
Salzdetf. Kali	195	200¾
Sarotti	86½	89½
Saxonia Portl. C.	68	68
Schering	293	295
Schles. Bergb. Z.	36	37
Schles. Bergwk. Beuthen	72	72
do. Cellulose		39
do. Gas La. B	110	111¾
do. Lein. Kr.	4⅞	4⅞
do. Portl.-Z.	81	84
do. Textilwerk	6	5¾
Schubert & Salz.	149½	148¾
Schuckert & Co	122½	122⅜
Schwanebeck Portl.-Zement	56¼	56
Sieg.-Sol. Gußst.	9¼	8½
Siegersd. Werke	44¾	42½
Siemens Halske	179¼	182¼
Siemens Glas	86	86
Staßf. Chem.	34	34¾
Stett. Chamott	43¼	43¼
do. Portl. Z.		45
Stock R. & Co.	61¼	61½
Stöhr & Co. Kg.	71	71½
Stolberg. Zink.	45	45
StollwerckGebr.	49¾	49¾
Stralsund.Spielk	161	164¾
Svenska	261	258¼
Tack & Cie.	90¾	90¾
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	26¾	25½
Thöris V. Oelf.	48⅝	49¼
Tietz Leonh.	111	110
Trachb. Zucker	34¼	34½
Transradio	121½	122
Triptis AG.	30	31
Tuchf. Aachen	102	103
Union Bauges.	25	25
Union F. chem.	60	56
Varz. Papierf.	54	54¼
Ver. Berl. Mört.	51	52
do. Dtsch.Nickw.	115	116
do. Glanzstoff	89¾	90
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	31½	31½
do. Stahlwerke	57⅞	57⅞
do. Schimisch.Z.	93½	93½
do. Schmirg.M.	23½	23⅛
do. Smyrna T	118½	118½
Viktoriawerke	47½	48
Vogel Tel. Dr.	49	48½
Vogtl. Masch.		35
do. Tüllfabr.	43	43
Wanderer W.	40¾	40
Wenderoth	53	53
Westereg. Alk.	135¼	136¾
Westfäl. Draht	65	67
Wicking Portl.Z.	54	55¼
Wunderlich & C.	57	58
Zeitz Masch.	58½	59
Zeiß-Ikon	94⅞	94⅞
Zellstoff-Ver.	42	42
do. Waldhof	96	96

*

	heut	vor
Neu-Guinea	207	205
Otavi	35¼	34⅞

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	61–62	61½
Faber Bleistift	72	75–77
Kabelw. Rheydt	144	144
Lerche &Nippert		62½
Linke Hofmann	72–73	70½
Manoli	180	180
Neckarsulm	53	53
Oehringen Bgb.	196	196
Stoewer Auto	25¼	25¼
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Burbach-Kali	119	122
Wintershall	116	106½

	heut	vor.
Diamond ord.	5	5
Kaoko	90	90
Salitrera	107½	107½
Chade 6%	326	330

Renten-Werte

	heut	vor
Dt. Anl. Ablös.	53¼	53
do. Anl. Auslos.	5.3	5¼
do. Schutzgeb.A.	2,05	2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93	94
6% Dt. Reichsanl.	85	85
7% Dt. Reichsanl.	98½	98,6
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	51.9	51,6
8% Land C.G.Pfd.	96,80	96
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96,8	96,9
8% Pr. Bodkr. 17	99,60	100
do. Ctrlbdkr. 27	99¾	99¾
do. Pfdbr.Bk 47	99¾	99¼
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99.10	99¼
do do. III	97¾	97¾
do do. V	97½	97½
do. Kom. Obl. XX	93	93
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100	100
do. 13/15	99½	99½
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	92½	93
Linke-Hofmann	96	95½
Oberbedarf		95,75
Obschl. Eis.-Ind.		95,6
Schl. Elek. u. Gas	95¾	96

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	12¼	11⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39¼	39¼
4% do. Goldrent.	24¼	24¼
4% Türk. Admin.	3½	3
do. Bagdad	4.2	4.15
do. von 1905	4,2	4
do. Zoll. 1911	4,2	4,2
Türk. 400 Fr. Los		9,2
4% Ungar. Gold	19⅝	20
do. do. Kronenr.	1,15	1⅛
Ung. Staatsr. 13		17
4½% do. 14		19,8

*

	heut	vor
4½% Budap. St 14	59½	59½
Lissaboner Stadt	17	17

*

	heut	vor
3% Oesterr. Ung.		20,8
4% do. Gold-Pr.	3,4	3,3
4% Dux Bodenb.		11.9
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I	13⅝	13⅛
do Serie II		13⅛
do. Serie III	14¼	14⅝

Breslauer Börse

Breslau, den 25. Februar.

Breslauer Baubank	30½
Carlshütte	23
Deutscher Eisenhandel	38
Elektr. Werk Schles.	62
Fehr Wolff	—
Feldmühle	109
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	49
Hohenlohe	—
Huta	61
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	33
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	19
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	147
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	49
Schles. Feuerversich.	283
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	5
Schles. Portland-Cement	84
Schles. Textilwerke	51½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	40¾
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
8% Bresl. Kohlenwertanl.	19.40
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,00
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,025–47,225, Kattowitz 47,025–47,225, Posen 47,025–47,225 Gr. Zloty 46,825–47,225, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Günstiger Reichsbankausweis

Berlin, 25. Februar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Februar 1931 hat sich in der dritten Februarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 70,5 Millionen auf 1713,3 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 83,5 Millionen auf 1525,6 Millionen RM. abgenommen, die Lombardbestände um 13,0 Millionen auf 85,3 Millionen RM. zugenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind nicht vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 204,9 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 192.9 Millionen auf 3704,4 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 12,0 Millionen auf 389,4 Millionen RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 0,2 Millionen RM. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 56.6 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 401,3 Millionen RM. eine Zunahme um 151,2 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 5,6 Millionen auf 2441,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 11,3 Millionen auf 2265.6 Millionen RM. zugenommen, und die deckungsfähigen Devisen um 5,7 Millionen auf 175,4 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 57,8 Prozent in der Vorwoche auf 61,2 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 62,5 auf 65,9 Prozent.

Berliner Produktenmarkt

Bei knappem Inlandsangebot weiter fest

Berlin, 25. Februar. Am Produktenmarkt nimmt die Hausse unentwegt ihren Fortgang. Bereits gestern nachmittag waren unter dem Eindruck der Meldungen über die Parlamentsverhandlungen für Brotgetreide und Hafer beachtlich über Börsenschlußstand liegende Preise bezahlt worden; die Landwirtschaft ist, wie gewöhnlich bei anhaltenden Preissteigerungen, mit Angebot sehr vorsichtig und infolgedessen mußten die Mühlen für Weizen und Roggen im Promptgeschäft wiederum zwei Mark höhere Preise als gestern bewilligen, zumal die Belebung des Mehlgeschäftes nunmehr auch auf Roggenmehl übergegriffen hat. Für Roggen bekundeten außerdem die Reporteure befriedigende Nachfrage. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft war bei Weizen bereits heute vormittag eine leichte Beruhigung zu verzeichnen, und die höchsten Preise des gestrigen Abendverkehrs waren nicht durchzuholen. Die amtlichen Anfangsnotierungen lagen immerhin ¾ bis 1 Mark über gestrigem Schluß. Bei Roggen betrugen die Preisbesserungen 2 bis 2¾ Mark, Hafer setzte im gleichen Ausmaße fester ein. Die Forderungen für Weizenmehl waren bis 50 Pfennig, für Roggenmehl um 25 Pfennig erhöht. Das Hafergeschäft hat sich belebt, die Forderungen sind allerdings beträchtlich erhöht. Gerste ruhig, aber behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 25. Februar 1931

Weizen
Märkischer 284—286
" März 294¾—298½
" Mai 302-305
" Juli 304½—306
Tendenz: sehr fest

Roggen
Märkischer 162-164
" März 180—184
" Mai 190¼—192
" Juli 192—193
Tendenz: stramm

Gerste
Braugerste 206-215
Futtergerste und Industriegerste 190-204
Tendenz: fester

Hafer
Märkischer 145—150
" März 159—160¾
" Mai 170—171
" Juli 176—177½
Tendenz: sehr fest
für 1000 kg in M. ab Stationen

Mais
Plata —
Rumänischer —
für 1000 kg in M.

Weizenmehl 33½—40
Tendenz: sehr fest
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin
Feinste Marken üb. Notiz bez.

Roggenmehl
Lieferung 24.10—26,85
Tendenz: sehr fest

Weizenkleie 11¼—11½
Weizenkleiemelasse —
Tendenz fester

Roggenkleie 10—10½
Tendenz: fest
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin

Raps —
Tendenz:
für 1000 kg in M. ab Stationen

Leinsaat —
Tendenz:
für 1000 kg in M.

Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	21,00—24,00
Ackerbohnen	17.00—19,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	13,00-15,50
Gelbe Lupinen	21,00-24,00
Seradelle alte	—
" neue	50,00-55,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	15,00-15,30
Trockenschnitzel prompt	6,60-6,90
Sojaschrot	14,00—14.20
Kartoffelflocken	12,60-13.00

für 100 kg in M. ab Abladestat

märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg

Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Brotgetreide fest

	25. 2.	24. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,20	27,70
" " 76 "	28,40	27,90
" " 72 "	27,70	27,20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,80	16,30
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	16,30	15,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	20,00	19,70
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Berliner Börse

Gut behauptet — Im Verlauf abgeschwächt — Nachbörse behauptet

Berlin, 25. Februar. Während man vormittags auf Grund der festeren Auslandsmeldungen noch mit einem freundlichen Börsenverlauf rechnete, machte sich schon zu Beginn des offiziellen Verkehrs eine gewisse Nervosität geltend. Immerhin brachte die Eröffnung bei Berücksichtigung der Reports gut behauptete Kurse, doch war das Geschäft nur gering. Etwas stärker gebessert eröffneten Schubert & Salzer, Metallgesellschaft, Feldmühle, Polyphon und Svenska, Schuckert, bei denen man eine unveränderte Dividende erwartet, waren gefragt und beeinflußten die übrigen Elektrowerte im günstigen Sinne. **AG. für Verkehrswesen verloren erneut 4⅞%,** da die Verluste an der Industriebau Heldt & Franke so groß sein sollen, daß evtl. mit einem völligen Dividendenausfall zu rechnen ist. Der Reichsbankausweis für die dritte Februarwoche wurde von der Börse kaum beachtet; er brachte eine Normalentlastung um 70½ Millionen.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse unter Schwankungen ab, so daß sich gegen 1 Uhr Verluste bis zu 3 Prozent eingestellt hatten. Die Ausführungen des Herrn von Siemens auf der Hauptversammlung seiner Gesellschaft machten naturgemäß keinen günstigen Eindruck. Für Hammersen, die anfangs mit Minus-Minus-Zeichen erschienen waren, konnte bis 1 Uhr keine Notiz festgesetzt werden. Lediglich Metallgesellschaft machten eine Ausnahme und setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1 Prozent fort. Anleihen freundlicher, Altbesitz plus ½ Prozent, von Ausländern erschienen Mexikaner mit Plus-Plus-Zeichen und notierten später bis zu 1 Prozent fester. Pfandbriefe nicht ganz einheitlich, aber eher freundlicher. Liquidationspfandbriefe fester, Reichsschuldbuchforderungen wenig verändert. Am Devisenmarkt waren Pfunde unverändert fest, Spanien unterlag kleinen Schwankungen. Tagesgeld zog auf 4½ bis 6½ Prozent an, die übrigen Sätze blieben unverändert. Am Kassamarkt war die Tendenz uneinheitlich. Seitens der kleinen Spekulation lag etwas Angebot vor. Es ergaben sich Kursabschläge bis zu 6 Prozent. Andererseits konnte eine Reihe von Werten Kursgewinne bis zu 5 Prozent erzielen. Am Privatdiskontmarkt herrschte angesichts des morgigen Zahltages größeres Angebot, doch blieben die Sätze unverändert. Auch im Verlaufe der zweiten Börsenstunde blieb die Tendenz zur Schwäche neigend, da die Auslassungen, die in der Generalversammlung der Siemens AG. gemacht waren, Rückschlüsse auf die morgige Generalversammlung der AEG. zur Folge hatten. Die Börse schloß abgeschwächt, Spezialwerte, besonders **Siemens, schlossen bis zu 5 Prozent unter Anfang.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist behauptet, Aku auf Amsterdamer Abgaben schwach.

Breslauer Börse

Zurückhaltend

Breslau, 25. Februar. Trotz fester Auslandsbörsen bleibt die Tendenz am hiesigen Markt still und zurückhaltend. Bei kleinem Geschäft stellten sich am Aktienmarkt Wihardt auf 20, Schlesische Zement auf 84 und Schlesische Leinen-Kramsta auf 5 Prozent. Am Anleihemarkt gingen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe leicht zurück, 85,20, die Anteilscheine 11,60. Liquidations-Bodenpfandbriefe 89 sehr fest, die Anteilscheine 14.55. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe behaupteten sich auf 97, Roggenpfandbriefe 6,00 eher Brief. Der Altbesitz stellte sich auf 52,70. Nieder-Provinz- und Stadtanleihen lagen im Angebot.

Mehl Tendenz: sehr fest

	25. 2	24. 2
Weizenmehl (Type 70%)	39.75	39.00
Roggenmehl*) (Type 70%)	26.50	26,00
Auzugmehl	45.75	45,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 25. Februar 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1100 Rinder. 1009 Kälber. 336 Schafe 3253 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 80 Stück

a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	44—45
2. ältere	39 40
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	34—35
2. ältere	—
c) fleischige	26—27
d) gering genährte	—

B. Bullen 333 Stück

a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	45—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—40
c) fleischige	—
d) gering genährte	—

C. Kühe 539 Stück

a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	35—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28-30
c) fleischige	21—23
gering genährte	15—17

D. Färsen 125 Stück

a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	42—43
b) vollfleischige	35-36
c) fleischige	—

E. Fresser 23 Stück

Mäßig genährtes Jungvieh	—

Kälber

a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	59-60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	50-53
d) geringe Kälber	—

Schafe

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	53-55
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45—48
c) fleischige Schafe	35
d) gering genährte Schafe	—

Schweine

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	49
c) vollfl. Schweine " " 200-240 " "	44-48
d) vollfl. Schweine " " 160—200 " "	46
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	43
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	43—44

Voraussichtlicher Ueberstand 20-30 Rinder, – Kälber 21 Schafe, 40-50 Schweine.

Geschäftsgang: In allen Gattungen langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Sehr fest

Breslau, 25. Februar. Die Tendenz für Roggen und Weizen ist sehr fest. Für Roggen und Weizen wird 3 Mark mehr als gestern bezahlt. Die Verkäufer halten weiter stark zurück, so daß ganz wenig Angebot am Markt ist. Auch Hafer hat sich befestigt, und zwar sind 1 bis 2 Mark als gestern zu erzielen, während Gersten vorläufig bei schwerem Geschäft unverändert liegen. Am Kraftfuttermittelmarkt sind insbesondere Soyaschrot und Erdnußmehl fest und fanden einige Umsätze statt. Auch der Kleiemarkt ist nach wie vor fest, bei geringem Angebot. Am Kartoffelmarkt finden insbesondere in Saatkartoffeln einige Umsätze statt, doch konnte sich das Geschäft nicht recht entwickeln. Der übrige Markt liegt vollkommen unverändert.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Februar. Roggen 850 To. Parität Posen Transaktionspreis 18.75—17.75, Roggen Orientierungspreis 17,75—18, Weizen 30 To. Parität Posen Transaktionspreis 22,75, Weizen Orientierungspreis 22.25—22,75, Roggenmehl 28, Weizenmehl 36,50—39,50. Braugerste 24—25, gepreßtes Stroh 2,50—2,90, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung uneinheitlich.

Metalle

Berlin, 25. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 99.

Berlin, 25. Februar. Kupfer 90 B., 88 G., Blei 29 B., 27 G., Zink 26½ B., 25¼ G.

London, 25. Februar. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 47⅜—47½, per drei Monate 47½—47⅝, Settl. Preis 47⅜, Elektrolyt 50¼—50⅝, best selected 48¼—49½, Elektrowirebars 50⅝, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 121⅜—121½, per drei Monate 122⅞—123, Settl. Preis 121½, Banka 125¾, Straits 124½. Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 14⅜, entf. Sichten 14½, Settl. Preis 14⅜, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 13⅛, entf. Sichten 13 7/16, Settl. Preis 13⅛. Antimon Regulus, chines. per 23¼—23¾, Quecksilber 22⅝, Wolframerz cif 11¼. Silber 12⅝, Lieferung 12¼.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 2. Geld	25. 2. Brief	24. 2. Geld	24. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,380	1,384	1,378	1,382
Canada 1 Canad. Doll.	4,201	4,209	4,201	4,209
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. St.	20,93	20,97	20,93	20,97
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,421	20,461	20,416	20,456
New York 1 Doll.	4,2025	4,2105	4,2020	4,210
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,361	0,363	0,363	0,365
Uruguay 1 Gold Pes.	2,937	2,943	2,92	2,933
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.58	168,92	168.58	168,92
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,57	58,69	58,59	58,71
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,499	2,505
Budapest 100 Pengö	73,27	73,41	73,29	73,43
Danzig 100 Gulden	81,65	81,81	81,65	81,81
Helsingf. 100 finnl. M.	10,577	10,597	10.577	10,597
Italien 100 Lire	21,995	22,035	21,995	22,035
Jugoslawien 100 Din.	7,390	7,404	7,395	7.409
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,44	112,66	112,40	112,62
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	112,42	112,64	112,41	112,63
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,449	12,469	12,449	12,469
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,07	92,25	92,04	92,22
Riga 100 Lais	80,93	81,09	80,94	81,10
Schweiz 100 Frc.	80,945	81,105	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,044	3,050	3,044	3,050
Spanien 100 Peseten	44,59	44,67	44,91	44,99
Stockholm 100 Kr.	112,51	112,73	112,47	112,69
Tallinn 100 estn. Kr.	111,94	112,16	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	59.055	59.175	59.04	59.16

Warschauer Börse

vom 25. Februar 1930 (in Zloty):

Bank Polski	137,00—134,50
Zw. Sp. zarobk.	65,00
Modrzejow	8,00
Starachowice	11,00— 11,50

Devisen

Dollar 8,91, Dollar privat 8,91¼, New York 8,915, London 43,35¼, Paris 34,97½, Wien 125,36, Schweiz 171,88, Holland 358,03, Berlin 212,13, Pos. Investitionsanleihe 4% 103, Dollaranleihe 6% 71,50—71, Bauanleihe 3% 50, Bodenkredite 4½% 52,37, Tendenz in Aktien und Devisen schwächer.

Frankfurter Börse

Knapp behauptet

Frankfurt a. M., 25. Februar. Die Börse zeigte in Anbetracht der kommunistischen Demonstrationen verschärfte Zurückhaltung. Auch die Erklärungen in der Generalversammlung von Siemens & Halske wurden wenig freundlich aufgenommen. Schließlich verstimmten auch die Berliner Bankschwierigkeiten. Die Kurse waren bei Eröffnung der führenden Werte etwas schwächer. Barmer Bankverein 100¼, Commerzbank 107¼, Deutsche Disconto 106, Deutsche Linoleum 97½. Schuckert 121, in der Kulisse nannte man: Danatbank 134¼, Hapag 62½, Lloyd 63¾, Buderus 48½, Continentale Gummi 111, Goldschmidt 37, Karstadt 60, Rheinstahl 70, Siemens & Halske 178½, Waldhof 95. Im Verlaufe still. Die anfangs verzeichneten Abbröckelungen wurden zum Teil wieder ausgeglichen. Farben gegen Schluß 135¼. Felten 80½, Salzdetfurth 195, Mannesmann 67¾, Mansfeld 34½, Metallgesellschaft 79¾, Rheinstahl 70½, Schuckert 121, Leonhard Tietz 111, Zellstoff Aschaffenburg 70, Hapag 62½, Nordd. Lloyd 64, Buderus 48½, Daimler 23¼, Commerzbank 107¼, Danatbank 134¼, Berliner Handelsgesellschaft 123, Dresdner Bank 106, AG. für Verkehrswesen 42½.

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.

Magdeburger Zuckernotierungen

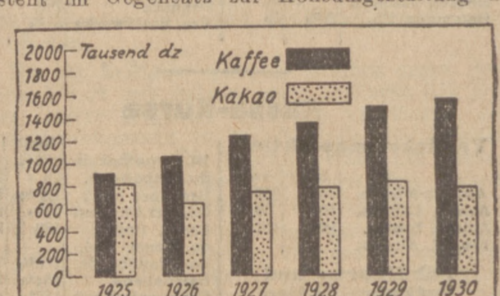
Magdeburg, 25. Februar. Tendenz ruhig. Februar 6,70 B., 6,60 G., März 6,70 B., 6,65 G., April 6,75 B., 6,70 G., Mai 6,80 B., 6.75 G., Aug. 7,30 B., 7,25 G., Okt. 7,50 B., 7,45 G., Nov. 7,55 B., 7,50 G., Dez. 7,65 B., 7,60 G.

Oderschiffahrts-Verkehr aufgenommen

Bei dem Höchststand in Ratibor von 3,36 m am 22. Februar konnten die Staue auf der Oberoder schnellstens wieder hergestellt werden, so daß bereits die **Wiederaufnahme der Schiffahrt im Oppelner und Brieger Bezirk** am 25. Februar erfolgte und im Breslauer Revier heute aufgenommen wird. Für den Coseler Hafen wurden gestern die ersten Kohlengenehmigungen mit Grubenausgang per 26. Februar erteilt. Auf der Mitteloder haben die ersten Talfahrzeuge am 22. Februar Breslau bereits verlassen. Die Eisschwierigkeiten auf dem Oder-Spree-Kanal haben sich gemildert. Bis zur Aufnahme des vollen Betriebes auf dem ganzen Kanal ist ein beschränkter Verkehr für Schleppdampfer seit dem 21. Februar mit höchstens zwei Anhängen freigegeben. Für den allgemeinen Verkehr dürfte die Fahrt Anfang nächster Woche zugelassen werden. Die Einfahrt bezw. Ausfahrt des Hohenzollernkanals bei Hohensaathen ist durch eine Eisbarre von etwa 3 km Länge gesperrt. Auf der Unteroder herrscht noch nach wie vor Eisstand und zwar auf der Ostoder von Großneuendorf bis Stettin. Die Fahrt erfolgt auf der Westoder durch die Schleuse Schwedt. Es sind aber bereits Stettiner Eisbrecher seit gestern an der Arbeit, um die Fahrt auf der Ostoder freizumachen und auch die Eisbarre in der Ein- bezw. Ausfahrt des Hohenzollernkanals bei Hohensaathen zu beseitigen. Dabei dürfte die Hochwasserwelle viel zur Behebung dieser Hindernisse beitragen. Der Verkehr von Berlin nach Hamburg kann über die untere Havel und über den Plauer Kanal ohne Schwierigkeiten stattfinden.

Der Kaffee- und Kakaoverbrauch

Der Kaffeeverbrauch des deutschen Volkes ist, wie das Anwachsen der Einfuhrmengen erkennen läßt, von Jahr zu Jahr gestiegen. Die Steigerung der Kaffee-Einfuhr bezw. des Kaffeekonsums hat sich auch im vergangenen Jahre 1930 fortgesetzt. Diese Tatsache steht im Gegensatz zur Konsumgestaltung der



meisten anderen Genußmittel. Sie erklärt sich wahrscheinlich aus dem starken Rückgang der Kaffeepreise und einem verminderten Alkoholkonsum.

Weniger stark ist — seit dem Jahre 1926 — die Kakaoeinfuhr bezw. der Kakaokonsum gestiegen. Die Mode der „schlanken Linie“ stand ja auch dem Kakao- und Schokoladenkonsum entgegen. Im Gegensatz zum Kaffeekonsum ist der Kakaokonsum von 1929 zu 1930 gesunken.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,53. Tendenz fest. März 11,82 B., Mai 12,31 B., 12,29 G., Juli 12,54 B., 12,52 G., Okt. 12,80 B., 12,78 G., Dez. 12,99 B., 12,98 G., Januar 1932: 13,09 B., 13,07 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.